Digitized by Google

Gerin sp. [Geisenhof.]
156 S

Digitized by Google

<36616453210013

<36616453210013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Kurze Geschichte

des

vormaligen Reichsstifts

Ochsenhausen

in

Schwaben,

verfaßt

von einem Mitgliede desselben.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

Ottobeuren, 1829.
Bey Joh. Baptist Ganser.

Digitized by Google

Du liegst nun da umhüllt mit stiller Trauer
Und Einsamkeit, du Gott geweihter Bau!
Zwar itzt noch schön, doch mit der Zeiten Dauer
Durchspielt von Winden und bemoost und grau,
Du glänzest noch in deinem Abendschimmer,
Dem Sternenheer' verwandter Steinkoloß!
Und in der Zukunft, wenn auch deine Trümmer
Zum Sturz sich neigen, noch im Falle groß.
Die Andacht baute dich auf stolze Höhen,
Und um sich ganz der Frömmigkeit zu weih'n,
Gelobte man aus dieser Welt zu gehen,
Schloß sich in deine hohen Mauern ein.
Bei Tag und Nacht ertönte von Gesängen
Die Kirche, vom Gebeth' der Marmorsaal,
Und in den hochgewölbten langen Gängen
Verlor sich wiederhallend der Choral.
Alles stille und verlassen,
Bald wird die mächtige Zerstörerin —
Die Zeit — den herrlichen Pallast umfassen,
Zerbrechen, und verwandeln in Ruin.
Dann mag der späte Enkel hier erfahren,
Wer da gewirkt, und was mit dir geschehen;
Was manche Klöster einst der Menschheit waren,
Die leider itzt, wie du, verödet steh'n.

Digitized by Google

Vorbericht.

Man erwarte in diesen Blättern nichts vollständiges. Der Verfasser lebt zu ferne von der Quelle, und die Quelle selbst ward ihm bald unzugänglich. Nur der gänzliche Mangel an einer zuverläßigen und etwas umständlichen Geschichte des Stiftes Ochsenhausen, und die wiederholt gemachte Erfahrung, wie der schale Witz unberufener Dichter *) sich an dieser — in jeder Hinsicht preiswürdigen Pflanzschule der Wissenschaft, Tugend und Frömmigkeit versuchte, weil sie das „sancte latere" der Publizität vorzog; so wie auch der heftige Drang, auf das Grab dieses Stiftes, dem der Verfasser sehr vieles zu verdanken hat, noch eine Blume der Dankbarkeit zu streuen, — sind es, die ihn bewogen, dieses Werk zu unternehmen, aber erst, nachdem er wahrgenommen, daß Keiner seiner — ihm an Fähigkeit und Kenntniß weit überlegenen — Mitbrüder hiezu Lust habe.

Die Quellen, aus welchen ich schöpfte, sind, theils die von unserm Bernard Klaus in einem

*) Wer die kränkende Anmerkungen in Waitzmanns Gedichten 1. Bändchen, und das höchst unsaubere „Paradies der Liebe, ein Kloster-Roman von J. B. Schad" gelesen hat, wird mich verstehen, und besonders in Beziehung auf letzteres meine Bemerkung nicht überflüssig finden.

Digitized by Google

herrlichen Latein um das Jahr 1676 verfaßten, und von unserm Herman Hörmann im Jahre 1762 eben so schön fortgesetzten „Vitæ Abbatum imper. Monasterii Ochsenhusani, dann das Chronicon Benedictino - Ochsenhusanum unsers Hieronymus Wirth, — theils die mir leider nicht vollständig zugekommenen Diarien unserer Annalisten Dominikus Frauenknecht, Lanfrank Werner, Bartholomäus Ehinger, Bernard Klaus, Joachim Kuon, Hieronymus Lindau, Gerard König, Paulus Brudermann und Cölestin Frener.

Das unangenehmste bei meiner Arbeit war, daß ich diese Werke nur auf sehr kurze Zeit zur Einsicht erhielt, und mir meine Berufsgeschäfte nicht immer erlaubten, dieselben mit gehöriger Aufmerksamkeit zu durchgehen, und das Wichtigere zu meinem Gebrauche zu notiren.

Was sich unter solchen Umständen, zumal von einem Manne, der sich zu einem Geschichtschreiber nicht berufen fühlt, erwarten lasse, sieht jeder von selbst ein; jedoch schmeichle ich mir zur vaterländischen Geschichte etwas beizutragen, indem ich, was bisher ein Archiv verschloß, dem Freunde derselben gedruckt in die Hände gebe. Vielleicht veranlaßt wenigst diese unvollkommene Arbeit eine geübtere Feder, die Gebrechen dieses Schriftchens aufzudecken, das Mangelhafte aus zuverlässigen Quellen zu ergänzen, und etwas vollkommeneres zu liefern, was ich aus Liebe zu meinem Kloster von Herzen wünsche.

Digitized by Google

1.) Ursprung des Klosters.

Die Entstehungsgeschichte des Klosters Ochsenhausen, so wie der historische Ursprung mehrerer anderer Stifter, z. B. Weingarten, Roggenburg, Inzkofen ꝛc. sieht eher einem Mährchen, als einer wahren Geschichte ähnlich, und es hat nicht an gelehrten Mitgliedern des Stiftes gefehlt, die sie, vielleicht etwas zu voreilig, geradezu mit diesem Namen bezeichneten. So schreibt im Jahre 1750 unser Herman Hörmann in seinen Trifolium nobile, felix & adauctum &c. Seite 7.: „Was aber der öfters all zu leichtgläubige Bruschius „aus Gelegenheit vielleicht des Namens so wohl, als „Ochsenhausischen Wappenschildes in die Welt hin„ein geschrieben, als hätte ein Ochs mit seinem dop„pelt glücklich gespaltenen Hufschlag einen reichen „Schatz verrathen, welchen dieses Gotteshaus gefun„den, ist in der That ein lauteres Mährlein.“ Anders aber denkt und schreibt der ihm gleichzeitige, an Scharfsinn und Forschungsgabe nicht nachstehende Hieronymus Wirth in seinem Chronicon, wo er die Entstehungsgeschichte des Klosters, ungefähr, wie sie Bruschius giebt, und in der ganzen Umgegend immer, und bis izt noch die Sage geht, erzählt.

Auf dem Hügel, auf welchem das Kloster Ochsenhausen steht, stand im zehnten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung ein Frauenkloster, das den Namen

Ho-

Hohenhusen geführt haben, und von einer ziemlich zahlreichen Klostergemeinde bewohnt gewesen seyn soll. *) Da aber vom Jahre 905 bis 955 die Hunnen, so oft es ihnen beliebte, in Schwaben einfielen, und Alles, was sie mitnehmen konnten, raubten, und was sie nicht mitnehmen konnten, zerstörten, flüchtete sich die ganze geistliche Gemeinde nach Salzburg, wo sie auch, weil die Hunnen ihre Streifzüge volle 50 Jahre fortsetzten, ihr Grab fand, noch ehe Kaiser Otto ihre ganze Macht (am 10. August 955) auf dem Lechfelde zernichtete.

In der Hoffnung, bald wieder in das geliebte Kloster zurückkehren zu können, füllten sie vor ihrem Abzug eine Kiste mit Chor- und Meßbüchern und verschiedenen Reliquien **) an, und begruben sie auf offenem Felde, wo sie die Heiligthümer sicherer glaubten, als innerhalb den Mauern des Klosters. Nach erfolgtem Ableben dieser Klosterfrauen, zog Ritter Hatto von Wolfartsschwendi (Wollnoldesuendi schrieben die Alten) die verlassenen Klostergüter an sich, und ließ

*) Ziemlich unzweideutige Spuren von dem Frauen-Kloster waren noch im Jahre 1803, bei der Auflösung des Stiftes sichtbar. Noch izt sieht man auf der ehmaligen Kloster-Scheune ein Thürmchen, und an dem Gemäuer ausgefüllte Fensteröffnungen in Gothischem Geschmacke.

**) Unter diesen war ein Kreuzpartikel, ein Dorn aus der Krone Christi, ein Beinchen von dem heil. Blutzeugen Georgius. Sie wurden, wie unser Lanfrank Werner versichert, in der Kapelle zum heil. Johann Baptist, im Kapitelhaus, aufbewahrt.

Digitized by Google

ließ sie durch einen Pächter bebauen. Als dieser ungefähr um das Jahr 1099 den Acker pflügte, dem die Klosterfrauen die erwähnten Schätze anvertraut hatten, wurde er bei dem Auftreten des an den Pflug gespannten Ochsen eines dumpfen Getönes gewahr, das ihn auf eine daselbst begrabene Kiste schließen ließ. Er spürte der Sache näher nach, und fand seine Vermuthung gegründet. In der geöffneten Kiste fand sich zu seinem Erstaunen der vielbesprochene Innhalt. So wohl der Grundherr, Ritter Hatto, als dessen drei Söhne, deren einer, Hawinus, zu Hochberg, — der andere, Konrad, zu Burghalden, der dritte, Adalbert, zu Thanheim wohnte, und der ganze benachbarte sehr zahlreiche Adel, so wie das gutmüthige Landvolk sahen den Fund als einen Wink von Oben an, daß an der Stelle, wo der Fußtritt des Ochsen das angestaunte Heiligthum verrieth, zum ewigen Angedenken eine Kirche nebst einem Kloster gebaut werden müßte.

Gleicher Meinung war der damals von seinem bischöflichen Sitze gewaltsam vertriebene heilige Thiemo, Erzbischof von Salzburg, den Ritter Hatto zu Rath zog. Unverweilt theilte er dem Bischof von Konstanz, Gebhard III. aus der Familie der Herzoge von Zähringen, den ganzen Verlauf der Sache schriftlich mit, und dieser säumte auch nicht, davon Augenschein einzuholen.

Die beiden Bischöfe wurden mit Ritter Hatto und dessen Söhnen bald einig, eine Benediktiner-Kolonie

aus

aus dem damals wegen seiner musterhaften Klosterzucht weit und breit berühmten Stifte Sankt-Blasien hieher zu berufen. Der hievon unterrichtete Abt von St. Blasien, Utho von Kyburg, ein Mann von ausgezeichneter Wissenschaft und ungeheuchelter Frömmigkeit, fand sich ohne Zeitverlust dahier ein, und nachdem er, was bereits vorgegangen, und man nun noch weiter vorhätte, verstanden, erbot er sich, einen Prior sammt einigen Mönchen zur Gründung und Bewohnung des zu erbauenden Klosters zu senden, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingniß, daß das neu begründete Stift Ochsenhausen (so sollte es künftig heissen) zu ewigen Zeiten von dem Mutterstift St. Blasien abhangen, und seine Prioren, so wie nöthigen Falls, auch seine Pröbste, die über das Zeitliche des Stiftes zu wachen hätten, von daher erhalten sollte. Dem neuen Stifte gestand er das Recht zu, nach Bedürfniß Ordenskandidaten aufzunehmen, jedoch müßte sich der Abt von St. Blasien zuvor aus den ihm vorzulegenden Zeugnissen von deren Brauchbarkeit überzeugt haben.

Nachdem die Stifter und die zwei anwesenden Kirchenprälaten in diese Foderungen eingegangen, wurde in Gegenwart derselben, und sehr vieler anderer vornehmen Zeugen, als da waren: Thietwin, Kardinal-Bischof der hl. Rufina, päbstlicher Legat für Deutschland, Herzog Guelpho IV. von Memmingen; Herimann, Graf von Gernshusen; Manigold, Graf zu Isnen und Altshusen mit seinem Sohne Wolfrad;

Hart-

Hartmann und dessen Bruder Otto, Grafen von Kilchberg *) (Kirchberg) die zwei Jahre früher das Kloster Wiblingen gestiftet hatten; ferner die edlen Ritter Luitfrid und Manigold von Billenhusen; Heinrich von Balzen; Reginald von Ursin; Reginboto von Haigerloch; Adelgozo von Lüzelburg; Wolfstregel von Loben; Hartuit von Sturmsried ꝛc. ꝛc. am dritten Tage des Monats Januar 1100 ein förmliches Stiftungs-Instrument gefertigt, das nicht nur von den Stiftern, sondern auch von oberwähnten Zeugen unterzeichnet, und von dem Kardinal-Legaten Thietwinus im Namen des Pabstes bestättiget wurde.

2.) Kloster-Bau.

Die Stifter thaten ihr möglichstes, die aus dem Schwarzwalde zu berufende Benediktiner-Kolonie, derer Unterhalt durch Abtretung des vormals den Klosterfrauen zu Hohenhusen zuständigen liegenden Güter nicht

*) Unser Hieronymus Wirth nennt sie Comites de Neuffen, residentes in arce Kilchberg, und fügt folgendes bei: Im Jahre 1106 entspann sich zwischen dem Grafen Rudolph von Bregenz, der der erste Schirm- oder Kasten-Vogt unsers Stiftes war, und ansehnliche Besitzungen in Ober- und Unter-Graubündten hatte, — und dem Grafen Hartmann zu Kirchberg, dessen Gebiet gleichfalls sehr ausgedehnt war, ein blutiger Gränzstreit. Sie zogen gegen einander zu Felde. Den Ausschlag gab ein hitziges Treffen in der Gegend von Hütesheim zu Gunsten des erstern. Beide wurden hierauf die wärmsten Freunde.

Digitized by Google

nicht hinlänglich gesichert zu seyn schien, auch aus ihren eigenen Mitteln zu unterstützen. Sie schenckten ihr die Pfarrkirche Wolpen (itzt Goldbach), wohin Hohenhusen gehörte, mit allen Zehnten und Rechten, die Sarkhenmühle, mehrere Höfe in Loben (Laubach) sammt der Kapelle daselbst, zum hl. Michael zugenannt; in Reinstetten, Berkhen (Berkheim) Westerwain (Wain) mit zwei ansehnlichen Wäldern, Thanheim, Zellroth, Zilishausen, Sommershausen (damals Zimotenhus genannt) Isefuendi (Hirschbrunn), Spindelwag, Rottam und Türra, auch einige Gründe auf dem Hungersberg und in der Hiedizerhaldung.

Und nun begann sogleich der Klosterbau auf Kosten der Stifter unter der Aufsicht des von St. Blasien mit noch etlichen andern Benediktinern angekommenen Priors Burkard, der auch aus Auftrag seines Abtes Utho sowohl zum Kirchen- als auch zum Kloster-Bau den ersten Stein legte. Die mit ihm angekommenen Brüder legten selbst Hand an's Werk, und ihr Fleiß spornte die übrigen Arbeiter zu gleicher Thätigkeit. Es wurde auch das fromme Unternehmen augenscheinlich vom Himmel begünstigt, denn in kurzer Zeit stand Kirche und Kloster fertig da, und wurde von der St. Blasianischen Kolonie in Besitz genommen. Freilich kein herrlicher weitläufiger Bau, wie man in unsern Tagen sich Klöster zu denken gewöhnt ist, sondern so klein und ungestaltet, daß es dem kleinsten Kapuziner-Hohspitium in spätern Zeiten an Umfang und Bequemlichkeit noch weit nachste-

stehen würde. Augenzeugen melden davon Folgendes: Die alte Kirche war so klein, daß sie den Raum des jetzigen Chors nicht ausfüllte. Abt Simon bauete im Jahre 1489 über dieselbe die jetzige. Sie hatte nur einen Altar, und auf jeder Seite in die Länge nur vier Fenster. Bei dem Haupt = Eingang war ein sogenanntes Vorzeichen angebracht, in welchem ein Ochs mit aufgehobenem Fuße in Stein gehauen zu sehen war, als Denkzeichen des ersten Ursprungs des Klosters.

Das Kloster hatte durchgängig nur zwei Stockwerke, und war ins Viereck gebaut. Um sich von dessen kleinem Umfange einen Begriff zu machen, darf man nur an Ort und Stelle gewesen seyn, und wissen, daß das alte Klostergebäude das jetzt noch sogenannte Kreuzgärtchen genau umschloß. Es bestand aus drei Trakten, deren zwei, nemlich der gegen Morgen, und der gegen Abend, sich an die Kirche anschlossen, und mit derselben erst ein regelmäßiges Viereck bildeten. Im ganzen Klösterchen waren nur sechs heizbare Zimmer, nemlich: das Refectorium (der Speisesaal), welches den Mönchen zur Winterszeit zugleich zum Studier = und Rekreations = Zimmer diente; dann das Zimmer des Priors, des Probstes, ein Krankenzimmer, mit einer ganz kleinen Kapelle, zum hl. Geist genannt, ein Gastzimmer und das Portenstübchen. Vom alten Kloster ist das Refektorium beinahe unverändert bis auf unsere Zeiten stehen geblieben; es diente vom Jahre 1620 bis zur

Auf=

Auflösung des Stiftes zu einem Konventkeller. Einige Schritte östlich von der jetzigen Porte stand eine kleine Kapelle, zu Ehren des hl. Johannes des Täufers eingeweiht, in welcher unsere Alten täglich das Necrologium *) und aus der hl. Regel lasen, Kapitel hielten und das Hochwürdigste aufbewahrten, bis nach 200 Jahren an die Klosterkirche selbst zu letzterm Zwecke eine eigene Kapelle gebaut wurde.

3.) Das Stift unter seinen vier ersten Prioren. Vom Jahre 1100 bis 1238.

Ganz gewiß war Burkard, der erste Prior des Stiftes, Priester; ob die mit ihm von St. Blasien gekommenen Mönche blos Layen, oder auch Priester waren, ist unbekannt. Wohl sind einige der Meinung, alle hiesigen Mönche in den ersten drei Jahrhunderten seyen Priester gewesen, und berufen sich auf ein altes Verzeichniß des Anno 1486 lebenden Konvent-Personals, welchem eine jüngere Hand nachstehende Bemerkung beifügte: „Der hier aufgeführte, und am 9 Dezember 1537 verstorbene Convers- oder Lay-Bruder, Ambrosius Dürner, ist der erste, dessen das Nekrologium erwähnt; früher hatte das Kloster keine. Die Mönche bedienten sich wechselseitig selbst bis in das

*) Ein auf alle Tage des Jahres eingerichtetes Verzeichniß der aus dem Konvente, oder aus andern mit demselben konföderirten Klostergemeinden verstorbenen Religiosen, und auch ausgezeichneter Gutthäter.

Digitized by Google

das sechzehnte Jahrhundert. Sei dem nun, wie ihm wolle, soviel ist gewiß, ursprünglich nahmen sich die hiesigen Mönche um die Seelsorge ausser dem Stifte nicht an. An der Pfarrkirche zu Wolpen *), wohin das damalige Dörfchen Ochsenhausen, (vormals Tiefenbach) Hattenburg, Tissenbach (fünf Höfe in der Gegend, wo itzt der Sankt = Anná = Hof steht), und die Schlösser Burghalden und Hochberg gehörten, — waren bis zum Regierungsantritt unsers Abts Michael Ryssel immer nur Weltpriester angestellt. Einer derselben hieß Leonhard Dörnlein; die Namen der übrigen sind mir nicht bekannt. Der Pfarrgottesacker war bestimmt schon vor Gründung des Stiftes in der Gegend des jetzigen Konventgartens, und in der Mitte desselben stand noch im Jahre 1659 die Sankt = Veits = Kapelle mit drei Altären, in welcher die Leichname unserer Stifter beigesetzt worden sind.

Prior Burkard führte in das neue Stift eine musterhafte Klosterzucht ein, er selbst aber war für Alle ein lebendiges Vorbild aller jener Tugenden, die er von seinen Untergebenen geübt wissen wollte. In kurzer Zeit kam die neue Pflanzschule der Tugend und Fröm-

*) Diese sehr alte Pfarrkirche gehörte höchst wahrscheinlich zum Landkapitel Laupheim, wenigst gehörte schon um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts das Kloster Ochsenhausen dahin. Cfr. Joannes Pistorius, Rerum Germanicarum veteres jam primum publicati Scriptores VI. Francofurti apud Claudium Marnium 1607.

Digitized by Google

Frömmigkeit in einen so vortheilhaften Ruf, das mehrere talentvolle Jünglinge in dieselbe aufgenommen zu werden wünschten. Unter diesen war auch der junge Ritter Berthold von Loben (Laubach), einziger Erbe seines väterlichen Vermögens und Rittersitzes, der im Jahre 1116 den Ritterharnisch mit dem Ordenskleide vertauschte. Dem Stifte fielen alle seine Besitzungen in Loben und Taphen (jetzt Bachen) zu. Auch durch Freigebigkeit der Herzoge Guelpho und Heinrich von Norikum erhielt das Kloster ungefähr um dieselbe Zeit Zuwachs an irdischem Besitzthum; sie schenkten ihm eine Mühle in Gozboldishofen (Goppertshofen) nebst einem nicht unbeträchtlichen Landstücke daselbst. Auf demselben Wege erhielt es von Ritter Hatto von Grünenbach einige Höfe zu Erlamoos und Tattingen (Eichbühl) von Ritter Albert zu Oberstetten alle dessen Besitzungen daselbst mit Ausnahme der Zehnten, die er sich auf die Dauer seiner Lebenstage vorbehalten, und einige Höfe in Tummendingen und Ratisbretischweiler (Regglisweiler) *);

von

*) Regglisweiler gehörte im Jahre 1100 ganz den Herrn von Oberstetten. Besagte Höfe wurden in der Folge gegen näher gelegene vertauscht. Tummendingen war wahrscheinlich einer jener Weiler oder Dörfer, die das Dorf Wald unweit Dietenheim, entweder von der Pest entvölkert, und nicht mehr angesiedelt, oder von feindlichen Heeren verwüstet, und nie wieder aufgebaut wurden. Was übrigens der gelehrte P. Neugart in seinem „Episcopatus Constantiensis“ von einer Pfarr-

von Ritter Konrad von Hwilde und dessen Gemahlin Mathilde ein Weingütchen in Markdorf, für Abhaltung eines ewigen Jahrtags, an welchem der ganzen Klostergemeinde Wein mit weissem Brode vorgesetzt werden sollte; von Rudolph, Graf von Chur in Graubündten *) einige Höfe in Hattenburg, Fürimoos, wie es damals war, ganz, — und einige Höfe in Bonlanden; endlich im Jahre 1129 vom Grafen Eberhard zu Kirchberg einige Leibeigene (Mancipia) in Kintpretiswilarr (Konradsweiler).

Der Prior Burkard besorgte nicht nur das geistliche, sondern auch das leibliche Wohl seines Konvents mehrere Jahre hindurch ganz allein; als er aber die Gebrechen des Alters zu fühlen begann, legte er die Last der zeitlichen Sorgen auf die stärckere Schulter des ersten, mit Genehmigung seines Abtes von ihm bestellten, Probstes Berthold von Loben, von welchem bereits oben die Rede war. Er selbst starb in einem sehr hohen Alter im Jahre 1164. Welch hohe Meinung der Konvent und die Umgegend von ihm hegte, zeigt die wortreiche Grabschrift, die seine

Pfarrkirche zu Wittnau im Breisgau schreibt, die ein gewisser Arnold von Wart i. J. 1100 unserm Stift geschenkt haben soll, davon findet sich im Archiv zu Ochsenhausen keine Spur.

*) Die Grafen von Chur, die sich in der Folge Grafen von Montfort und Bregantz nannten, waren wie wir bereits vernommen haben, die ersten Schirmvögte des Klosters Ochsenhausen, — ihr Gebieth hatte die Ausdehnung eines Königreichs.

Digitized by Google

ne Ruhestätte bezeichnete, und unter Anderm sagt, Burkard habe vorerst sich selbst zu beherrschen gelernt, ehe er sich unterfangen, andere zu leiten; und seine vielbewährte Tugend habe die ganze Umgegend angezogen und erbaut.

Unter seiner Amtsführung bestättigt Pabst Innozenz II im Jahre 1137 die Stiftung des Klosters; ein Gleiches thut Pabst Adrian IV i. J. 1157 in einer Bulle, die der Pfarrkirche Reinstetten, Miltbuoch(?) Bericheim, Tanheim, Arla und Wolpen, als zur Zelle Ochsenhausen gehörig, namentlich erwähnt.

An die Stelle des verstorbenen Priors Burkard setzte der Abt von St. Blasien, Guntherus von Andlau, im Jahre 1164 einen Mönchen seines Stiftes, Namens Konrad, von dessen Leben und Wirken uns nichts Näheres bekannt ist. Er starb i. J. 1194. Das Zeitliche des Stiftes besorgte Probst Berthold von Loben beinahe bis zu seinem A. 1178 erfolgten Lebensende. Nach ihm übernahm das Amt eines Probstes der von St. Blasien bestellte Mönch Rudolph, ein eben so beredter, als gelehrter Mann. Im Jahre 1185 erhielt aber dieser den Ruf als Abt nach Irsee, um welches Stift er sich sowohl durch kluge Wirthschaft, als auch durch Einführung einer musterhaften Klosterzucht, unsterbliches Verdienst erwarb. Rudolph legte A. 1232 die abteiliche Würde nieder, kehrte nach Ochsenhausen zurück, und starb nach sieben Wochen daselbst in einem sehr hohen Alter, am

drit-

dritten November desselben Jahrs. Im Jahre 1185 folgte ihm ein gewisser Trutto im Amte eines Probstes nach, der erst am 17ten Februar 1254 gestorben seyn soll, was schwer zu glauben ist. Unter der Amtsführung unsers Priors Konrad hat Pabst Alexander III i. J. 1174 alle Rechte und Ansprüche des Stiftes feierlich bestättigt, namentlich auch die Zehnten der Pfarrei Reinstetten, die das Stift von den edeln Brüdern von Rote *) eingetauscht hatte.

Der dritte Prior des Stiftes war Herimannus, gesetzt von Abt Manegold zu St. Blasien. Er starb, nachdem er 28 volle Jahre der hiesigen Klostergemeinde mit Segen vorgestanden, im Jahre 1222. Unter seiner Amtsführung schenkte Heinrich von Mattsieß dem Stifte einen Mayerhof zu Nassenbeuren bei Mindelheim. Sein Bruder Konrad foderte nach dem bald darauf erfolgten Tode des Stifters das Geschenk nicht nur mit Ungestümm zurück, sondern setzte sich auch gewaltsam in dessen Besitz ein. Der Prior Herimann ließ die Streitsache nach Rom gelangen, und die von Pabst Honorius III. zur Untersuchung und Entschei-

 dung

*) Wo diese Edeln von Rote damals wohnten, weiß ich nicht anzugeben. Als Hatto von Grünenbach i. J. 1128 dem Stifte oberwähnte Schankung machte, finde ich als Zeugen aufgeführt: Burcardus de Busmendishausen, Udalricus de Siccun u. a. m. In Bußmanshausen haben also die Rote damals sicher nicht residirt, sonst müßte die Urkunde sagen: Burcardus de Rote (residens) in Busmendishausen.

Digitized by Google

dung derselben ernannten apostolischen Kommissarien, als: Abt Winegart von Weingarten, Probst Heinrich zu Roth, und Probst Rudolph zu Waldsee, entschieden zu Aulendorf i. J. 1222 zu Gunsten des Klosters. Konrad von Mattsieß leistete auf den Hof Verzicht, nur die Schutzvogtei behielt er sich vor.

Um diese Zeit besaß das Stift auch schon einen Theil des im Ottenbeur'schen Gebiete gelegenen Dorfes Rumeltshausen, und das ganze im Algäu befindliche Dorf Altusried. Hieronymus Wirth ist der Meinung, diese beiden Dörfer seyen bald nach dem im Jahre 1127 erfolgten Tode des Stifters Hawin von Wolfartschwendi an das Stift gekommen, und unterstützt seine Behauptung mit geltenden Gründen.

Die durch Herimanns Tod erledigte Stelle eines Priors nahm ein Mönch von St. Blasien, Namens Arnoldus, ein, von dessen Leben und Thaten nichts von einiger Erheblichkeit auf uns gekommen. Er starb im Jahre 1238.

4.) Der sel. Heinrich von Zwifaltach, fünfter Prior des Stiftes. Vom Jahre 1238 bis 1262.

Der selige Prior Heinrich wurde auf seinem Stammschloße Zwifaltach von adelichen Eltern ungefähr um das Jahr 1200 gebohren. Seine seltenen Geistesgaben, die ein schöner Körperbau ungemein erhöhete, und

sein

Digitized by Google

ſein unermüdeter Fleiß berechtigten die Eltern des Knaben zu den kühnſten Erwartungen. Kaum hatte aber Heinrich die Knabenjahre zurückgelegt, und das Jünglings-Alter angetreten, und ſchon ſchien er an Erlernung der höhern Wiſſenſchaften, ſo wie an Allem, was den Geiſt anſtrengt, Eckel zu bekommen. Deſto fleißiger fand er ſich aber bei allen Ritterſpielen, und ſelbſt auf ganz gemeinen Tanzplätzen ein. Kurz, Heinrich ſchien nur noch Genuß und Zerſtreuung zu ſuchen. Jedem, der ihn früher kannte, mußte dieſe unglückliche Veränderung auffallen, und mit Wehmuth erfüllen. Seine Eltern hatten ſie nicht lang überlebt; und nun ſtand der genußſüchtige Jüngling bereits im Begriffe, ſeinen Leidenſchaften freien Zügel und Zaum zu laſſen. Doch die Erbarmungen Gottes kamen dieſem unſeligen Entſchluſſe liebreich zuvor. Gerade auf dem Tanzplatze, wo er die lauten Warnungen des Gewiſſens am ſicherſten zu umgehen hoffte, ſah er, wie ihn deuchte, Jeſum Schweiß- und Bluttriefend mit dem ſchweren Kreuze daherwanken. Dieſer Anblick ergriff ihn ſo ſehr, daß er den Ort auf der Stelle verließ, und die Geſellſchaft im Zweifel ließ, ob blos aus Scherz, oder im Ernſte. Er gieng geraden Wegs Ochſenhauſen zu, und hielt daſelbſt demüthig um Aufnahme in den Orden an; erhielt ſie aber nicht ſo ſchnell, als er glaubte, und nicht ſo leicht, als er wünſchte. Schon der Ordensſtifter Benedikt gab den Kloſterobern den Auftrag, den Ordenskandidaten den Eintritt in das Kloſter einiger Maſſen zu erſchweren, und ſich

vorerst von der Reinheit ihrer Absichten und der Ausdauer ihres Willens zu überzeugen. Doppelt nothwendig schien den Mönchen dahier diese Vorsicht, da sich Heinrich um die Aufnahme meldete, denn schon war seiner Person der Ruf von seiner bisherigen Lebensweise an die Klosterporte vorangeeilt, und es läßt sich denken, wie wenig man Anfangs geneigt war, seinem Begehren zu willfahren.

Allein über alle Erwartung glücklich bestand der Ordens-Kandidat die Probe, und gab in kurzer Zeit von seinem geänderten Sinne und gebesserten Leben auffallende Beweise. Und der rühmliche Bußeifer, den er im Probejahre bewiesen, verließ ihn die ganze Zeit seines Lebens nie. Er machte ihn unerbittlich streng gegen sich selbst, schonend und liebreich gegen seine Brüder, und gegen alle, mit denen er in nähere Berührung kam. Der nächtlichen Ruhe wiedmete er nur wenige Stunden, die übrige Zeit füllte er mit Studieren und Bethen aus. Nach dem Tode des Priors Arnold bestellte ihn Abt Heinrich I von Sankt Blasien im Jahre 1238 zu dessen Nachfolger. Er suchte zwar diesen Ruf aus allen Kräften von sich abzulehnen, denn er hielt alle seine Mitbrüder einer solchen Auszeichnung würdig, und zu Führung des Amtes fähig, nur sich nicht. Doch sein Bemühen war fruchtlos. Abt Heinrich kannte seine Leute, und der Erfolg rechtfertigte die getroffene Wahl, und die scheinbare Härte des Abtes gegen den Gewählten.

Die

Die Amtsführung unsers Priors Heinrich war auch so musterhaft, daß sie nichts Weiteres mehr zu wünschen übrig ließ. Erwärmt von dem heiligen Feuer der Andacht, das in seinem Herzen loderte, brauchten die ihm untergeordneten Brüder nicht erst seine mündlichen Aufforderungen abzuwarten, sein Wandel lud sie mit unwiderstehlicher Gewalt zur Nachahmung des lebendigen Tugendbeispiels ein. Sie liebten ihn nicht nur als ihren Vater, sondern ehrten ihn auch als Heiligen, den der Himmel sichtbar begünstigte, und wiederholt durch wunderbare Gebeths-Erhörung begnadigte. Einst kam in der Klosterkirche Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß an keine Rettung mehr zu denken war. Der fromme Prior warf sich am Fuße des Altars auf sein Angesicht, und auf sein Gebeth verschwand mit einem Male alle Gefahr. Eben so half er einem von Geburt ganz verkrüppelten Knaben augenblicklich auf die Beine, und heilte eine schon ziemlich bejahrte Person, die sich mit Nähen kümmerlich genährt hatte, von einer unheilbaren Augenkrankheit.

Wie gegen die leidenden Menschen auf Erden, so trug er auch gegen die leidenden Seelen im Fegfeuer herzliches Mitleid; und viele derselben sollen auch, laut Aussage seiner frommen sterbenden Schwester, die Wirkung seines Gebeths erfahren haben.

Der fromme Wandel des Priors, und des von und nach ihm gebildeten Konvents sowohl, als auch der Ruf von den auffallenden Gnadenbezeugungen, wodurch

Gott

Gott seine Treue zum Theil schon hienieden belohnte, verschafte dem Stifte nicht nur viele Bewunderer und Verehrer, sondern auch manche Gutthäter. Marquard von Gerstetten, und dessen Gemahlin Adelhaid, überliessen dem Stifte schon bei ihren Lebzeiten den Großzehnten von Oberstetten, und nach ihrem Hinscheiden auch den Kleinzehnten daselbst. Heinrich wendete die milden Geldgaben dazu an, die Bibliothek mit nützlichen und erbaulichen Schriften zu bereichern, und die Kirche und das Kloster mit schönen heiligen Gemälden zu schmücken. Er starb im Rufe der Heiligkeit am vierten November 1262. Sein Andenken zu verewigen, faßten seine Zeitgenossen die Hauptmomente seines Lebens in nachstehende vier kunstlose Verse:

Clare Zwifaltach dedit, at bene vivere Christus;
Quod dedit in choreis: Vivo hic Monachusque, Priorque.
Templum ardens, cœcus, claudus, cum dœmone torta,
Manesque in flammis ex me sensere salutem.

5.) Das Priorat unter den letzten fünf Prioren. Vom Jahre 1262 bis 1388.

Nach dem Tode des sel. Heinrich kam ein Mönch von Sankt-Blasien, Rainerus mit Namen, als sechster Prior hieher; trat in die Fußstapfen seines frommen Vorgängers, und beförderte das geistliche Wohl der ihm anvertrauten Klostergemeinde 42 volle Jahre nach allen Kräften. Er starb im Jahre 1304. Die Jahrbücher Ottenbeurens von Pater Maurus Feyerabend, II. Band, f. S. 443 und 444 weisen von diesem

sem Prior eine Urkunde auf, die eine Ochsenhausische Besitzung betrifft, deren bisher noch nicht erwähnt wurde. Zwischen dem jetzigen Flecken Erkheim und dem Dorfe Günz liegt ein ziemlich hoher Berg, itzt Löwenberg, vormals aber Leimperg genannt, auf welchem eine feste, mit einem starken Walle umgebene Burg stand, die dem Priorate Ochsenhausen gehörte. Da nun damals alle Bergschlösser und Burgen von dem kaiserlichen Zerstörungsplane bedroht wurden, die von dem Konvente deßhalb beschlossene Demolirung der weit entlegenen Burg aber dem Priorate Ochsenhausen verhältnißmässig zu grosse Kosten verursacht hätte, faßte Prior Rainerus und die Klostergemeinde den Entschluß, allen Grund und Boden, worauf das Schloß ruhete, dem Kloster Ottenbeuren unentgeltlich abzutreten, wenn dasselbe die Burg abtragen, und die Festungswerke auf seine Rechnung schleiffen lassen wollte. Ottenbeuren ließ sich diesen Antrag gefallen, und Prior Rainerus stellte am 21. May 1293 einen Schankungsbrief aus, in welchem bemerkt wird, daß sich Ochsenhausen den übrigen Theil des genannten Leimpergs mit aller Nutzung als grundeigen vorbehalte. — Wann und wie auch dieser vollends an einen andern Besitzer, und an welchen er übergangen sei, — läßt sich aus den mir zu Gebote stehenden Urkunden nicht erheben.

Unter dieses Priors Amtsführung bekam das Stift einen nicht unbedeutenden Zuwachs an Revenüen, den es theils der Freigebigkeit benachbarter Edelleute, theils

der

der klugen Wirthschaft der beiden Pröbste Heinrich (der i. J. 1276 starb) und Albert zu danken hatte.

Probst Albert wurde im Jahre 1276 von St. Blasien hieher bestellt, und im Jahre 1282 vom Benediktiner-Konvente in Wiblingen zum Abt postulirt. Er blieb aber auch als Abt noch Probst dahier bis an sein Lebensende, das i. J. 1288 erfolgte.

Sein Nachfolger, Probst Richard, kam auf demselben Wege zur Würde eines Abtes zu Wiblingen, und blieb zugleich Probst dahier, jedoch nur bis Anno 1300, wo ihn Probst Luitrand ablöste. — Auf die Doppelwürde dieser beiden Aebte scheint der sonst sehr fleißige Verfasser des „Templum Honoris" (einer Geschichte des Klosters Wiblingen) zu wenig Rücksicht genommen zu haben, darum erschöpften sich auch so manche Leser dieses Buches vergebens mit Muthmassungen, und konnten nicht begreifen, wie Abt Albert das Patronatrecht in Ringschnait nebst den Weilern Rottum und Ehrensperg käuflich, und einen Hof in Erlenmoos durch Schankung an sich gebracht haben könne, da doch Ochsenhausen von derselben Zeit an immer in ruhigem Besitze obgenannter Rechte und Realitäten war. Unsere Chronik löst diese Zweifel ohne Schwierigkeit: Was hier Albert that, that er als Probst zu Ochsenhausen, nicht als Abt zu Wiblingen.

Sein Nachfolger Richard starb als Abt zu Wiblingen am ersten Hornung 1310. Diese beiden Männer

ner gehören aber ursprünglich nicht unserm Kloster, sondern unserm Mutterstifte Sankt-Blasien an, dem auch Wiblingen seine erste geistliche Kolonie verdankt.

Prior Rainerus und Probst Albert kauften i. J. 1283 von Junker Konrad Schenk zu Winterstetten das Vogt- und Patronatrecht in Ringschnait *), und im Jahre 1304 von Heinrich von Freiberg alle seine Besitzungen in Reinstetten. —

Als Gutthäter bewiesen sich gegen das Stift nebst einem Ungenannten, der i. J. 1270 dem Kloster ein Haus sammt Garten in Memmingen abtrat, — die Grafen von Kirchberg, die i. J. 1276 einige Realitäten zu Hürbel, — die Junker Schenk von Winterstetten, die A. 1280 ein Söldgut in Reinstetten, — Eberhard von Schönegg, der A. 1286 ein Söldgut in Erlenmoos, — Walcho, Ritter von Essendorf, der A. 1292 zwei Landgüter und ein Söldgut zu Mittelbuch, — und Graf Otto von Schweinhausen **), der das Eigenthumsrecht auf

*) Das Dorf Ringschnait verkaufte Hermann Schenk von Etelswang i. J. 1293 an das Kloster Heggbach um 53 Mark Silbers. Wie lang es bei Heggbach geblieben, ist mir nicht bekannt. Im Jahre 1308 verkauft seinen Antheil daselbst Heinrich von Freiberg an das Kloster Salmansweil, und von diesem kam er Anno 1334 käuflich an unser Stift. Vor Urzeiten soll Ringschnait den Troffuli gehört haben.

**) Auf dem Berg bei Schweinhausen stand noch um die Mitte des 17ten Jahrhunderts eine Ritterburg, die von Edeln von Schenk bewohnt worden. Sie

stifs

auf ein Lehengut zu Aichen im Jahre 1296 dem Priorate Ochsenhausen unetgeltlich überlassen. Eben so schenkte im Jahre 1304 Graf Konrad zu Kirchberg dem Kloster das Eigenthumsrecht über zwei Lehengüter zu Ehrensperg, und ein gewisser Ritter von Freiberg einen Lehenhof zu Goppertshofen.

Nach dem Ableben des Priors Rainerus übertrug der Abt von St. Blasien das Amt eines Priors dahier im Jahre 1304 einem seiner Konventualen Ulrich mit Namen, vom Volke insgemein nur „Bruder Uri" genannt. Er stand dem Stifte 26 volle Jahre vor, und starb im Jahre 1332. Auch unter seiner Amtsführung mehrten sich die Einkünfte des Stiftes, vorzüglich auf Betreibung des einsichtigen Probstes Luitrand, der i. J. 1230 starb. Dem Probste Luitrand folgte Walcho, ein Edler von Essendorf, im Amte nach, der A. 1333 das Zeitliche segnete.

Im Jahre 1305 kauft das Stift von den beiden Brüdern Heinrich und Arnold von Umüzingen einen Hof in Obernweiler, und zwei in Bronnen; A. 1306 einige Güter in Aichen; A. 1312 von Eberhard Mugie zwei Güter in Oedenbachen; A. 1315 vom Kloster

stifteten eine Wochen-Messe, die in der dortigen Schloßkapelle gelesen werden mußte. Nachdem das Schloß sammt der Kapelle zerfallen, ist die wochentliche Stiftmesse auf die uralte Kapelle zu Schweinhausen übertragen, und von den Pfarrern in Ummendorf gelesen worden. Schweinhausen wurde unterm 10. Dezember 1807 von der Pfarrei Ummendorf getrennt, und zur selbstständigen Pfarrei erhoben.

Digitized by Google

ſter Reichenau einige Gefälle in Urlach; doch ich will mit Aufzählung angekaufter Realitäten von geringern Werthe den Leſer nicht ermüden.

Merkwürdiger als alles dieſes, iſt, daß im Jahre 1330 das Kloſter St. Blaſien ein Raub der Flammen ward. Dieſer unglückliche Brand hatte für Ochſenhauſen die nachtheilige Folge, daß alle Stiftungsbriefe, und andere wichtige Urkunden verloren giengen; denn die Originalien dieſer Dokumente wurden im Archive des Mutterſtifts aufbewahrt.

An die Stelle des verſtorbenen Priors Ulrich ſetzte der erſte infulirte Abt von St. Blaſien, Ulrich mit Namen im Chriſtmonate des Jahres 1332 einen gewiſſen Frater Petrus, vom Volke „Bruder Peter" genannt, der es im erſten Jahre ſeiner Amtsführung mit ſeinem Probſte Walcho dahin brachte, daß der Biſchof von Konſtanz, Rudolph III. Graf von Montfort, die Pfarrei Reinſtetten dem Stifte dergeſtalt einverleibte, daß ſie von Einem aus dem Konvente paſtorirt werden durfte. Die Abſchrift der vom biſchöflichen Ordinariate an den damaligen Dekan des Landkapitels Laupheim, Pfarrer in Rieden (Burgrieden) hierüber erlaſſenen ſchriftlichen Weiſung, liegt, wie Hieronymus Wirth ausdrücklich bemerkt, im Archive vor. Das Stft machte von dieſer Zeit an öfter, und in den letzten Zeiten immer von dieſer Begünſtigung Gebrauch.

Prior Petrus ſtand nach Angabe des Hieronymus Wirth 38 Jahre dem Stifte vor. Er kaufte A. 1334

vom

vom Kloſter Wiblingen Höfe in Ottackershofen, Zillishauſen, Mittelweiler und Berg; vom Kloſter Salmansweil um 285 Pfund Heller alle deſſen Beſitzungen in Ringſchnait; A. 1335 vom Kloſter Weiſſenau einige Gefälle in Markdorf; A. 1337 vom Kloſter Gutenzell und einem Edeln von Weiler zwei Weingüter in Markdorf; A. 1340 von den Edeln von Erolzheim drei Höfe in Beyren; A. 1348 vom Kloſter Schuſſenried einen Hof zu Winterreute; A. 1354 von den Edeln von Erolzheim, von Eſſendorf, von Schellenberg und Iſenburg viele Beſitzungen in Oberopfingen, Egelſee, Kirchberg, Berkheim, Taphen (Bachen) und Bechtenroth; endlich A. 1359 von Heinrich Mauch von Schweinhauſen einen Hof in Goppertshofen, zum Gerloch genannt.

Im Jahre 1365 verkaufte Ulrich von Eſſendorf das Dorf Mittelbuch nebſt Füramoos mit allen ſeinen Rechten an das Priorat Ochſenhauſen für 1745 Pfund Heller. Dem Kaufkontrakt wurde von Seite des Stiftes die Bedingniß angehängt, daß Ulrich ſeine Burg daſelbſt, die mit tiefen Graben und Wällen umgeben war, innerhalb einer feſtgeſetzten Zeitfriſt abtragen, oder ſich gefallen laſſen müßte, wenn dieſes nach Verlauf des Termins durch die Leute des Kloſters geſchehe.

Im nemlichen Jahre hat Heinrich von Brandis, Biſchof zu Konſtanz, die Pfarrei Mittelbuch, und jene zu Füramoos dem Kloſter einverleibt. Dieſe beide Pfarreien wurden zur Zeit der Peſt, die im Jahre 1346 in der Gegend furchtbar wüthete, vom Kloſter

aus

aus versehen; und mehrere Konventualen wurden, wie aus der bischöflichen Inkorporations-Urkunde nicht undeutlich hervorgeht, das Opfer ihres rühmlichen Berufseifers.

Im Jahre 1359 sagte derselbe Bischof Heinrich sieben Wohnhäuser des Dorfes Ochsenhausen, die ausser der Ortsmarkung lagen, und zur Pfarrei Reinstetten gehörten, von dem Pfarrverband mit Reinstetten los, und theilte sie der Pfarrei Ochsenhausen zu.

Im Jahre 1367 kaufte das Kloster von Georg von Schellenberg um 4250 Pfund Heller die Kastenvogtei über Land und Leut zu Ochsenhausen cum omni Jurisdictione; die Hälfte derselben tritt es A. 1376 dem Burkhard von Ellerbach für 800 Pfund Heller auf dessen Lebzeit ab.

Kaiser Ludwig der Bayer bestättigte i. J. 1343 alle Besitzungen, Rechte und Ansprüche des Klosters, und erbietet sich, dasselbe gegen äußere Gewalt zu schützen. Er trägt der Stadt Ulm auf, dieses so lang statt Seiner zu thun, bis die äusserste Noth sein persönliches Dazwischenkommen erheischte. Bei dem ärgerlichen und gewissenlosen Schacher, den dieser Kaiser und Andere mit den Kirchenwürden und Klosterämtern trieben, war es sehr natürlich, daß die Klosterzucht, zumal, da die A. 1346 und 1349 ausgebrochene Pest die meisten Religiosen von gestandenem Alter hinwegraffte, einen gewaltigen Stoß erlitt. Die Mönche von Reichenau, die damals noch bedeutende Renten von

Ulm

Ulm bezogen, kamen häufig dahin, und machten einen fürstlichen Aufwand. Sie luden von Zeit zu Zeit benachbarte Ordensbrüder ein, und — auch die Ochsenhauser wurden nicht vergessen. Ich finde jedoch keinen Grund zu glauben, daß dadurch die Klosterdisziplin dahier in Verfall gerathen sei, wenigst läßt das rühmliche Zeugniß, das Bischof Heinrich III. von Konstanz i. J. 1365 den Unsrigen giebt, so etwas kaum vermuthen.

Im Jahre 1338 schenkt Waltherus von Stadion dem Stifte zum Besten kranker Brüder den vierten Theil des Zehnten in Beyren und Moosbeyren.

Im Jahre 1343 stifteten sich die Brüder Friderich und Heinrich von Freiberg eine tägliche hl. Messe in der Kapelle des hl. Johannes des Täufers (im Kapitelhaus), zu Ehren des hl. Kreuzes, das daselbst aufbewahrt und verehrt wurde. Die Stifter wiesen den Mönchen für ihre Bemühung jährlich 14 Malter Frucht vom Zehnten in Baltringen, und sechs Pfund Heller von der Mühle zu Rieden an.

Im Jahre 1345 verzichtet Sophia von Pherse, Wittwe des Ulrich von Essendorf, zu Gunsten des Klosters auf alle ihre Patronats- und Eigenthums-Rechte in Mittelbuch. In eben demselben Jahre schenkt Friederich von Gerlhofen dem Stifte ein Söldgut in Reinstetten.

Im Jahre 1350 wurde an die nördliche Seite der Klosterkirche eine kleine Kapelle gebaut, in welcher das hochwürdigste Sakrament aufbewahrt wurde. Die beiden Brüder Heinrich und Eberhard von Weissenhorn stif-

Digitized by Google

stifteten sich i. J. 1351 einen darinn abzuhaltenden ewigen Jahrtag, und eine tägliche Messe, und erlegten zu dem Ende 200 Pfund Heller.

Nach dem i. J. 1333 erfolgten Tode des Probstes Walcho von Essendorf setzte St. Blasien Einen, Namens Johannes, der 46 Jahre lang das Zeitliche des Stiftes verwaltete, und i. J. 1378 starb.

Der um das Kloster sehr verdiente Prior Petrus legte von Alter gebeugt i. J. 1370 sein Amt nieder, und starb bald nachher. Der Abt von St. Blasien gab dem Kloster Ochsenhausen in der Person eines Konventuals seines Stiftes, Heinrich mit Namen, den neunten Prior.

Unter seiner Amtsführung kommen i. J. 1372 einige Höfe des Weilers Laubach von dem Chorherrnstift in Waldsee durch Kauf an das Priorat Ochsenhausen.

Im Jahre 1376 wurde die Pfarrei Winterrieden von dem damaligen Bischofe zu Augsburg, Burkard von Ellerbach unserm Stifte dergestalt inkorporirt, daß sie von einem Mitgliede desselben pastorirt werden durfte. Der erste Mönch von hier, der dieser Pfarrei vorstand, war Bruder Konrad Schad, von dem die Haus-Chronik sagt, er habe die Pfarrei Winterrieden in die 40 Jahre rühmlich versehen.

Im Jahre 1375 unterhandelt das Priorat Ochsenhausen mit dem Domkapitel in Konstanz in Betreff der ihm im Jahre 1351 durch den Bischof Ulrich

Pfef-

Pfefferhard inkorporirten Pfarreien Thanheim und Ringschnait, so wie auch der Pfarreien Mittelbuch und Füramoos, dahin, daß die Quarte der Zehnten, auf welche diese vier Pfründen radizirt wären, mit zwanzig Pfund Heller abgelöst werden sollte.

Nach dem Tode des Probstes Johannes kam im Jahre 1378 Heinrich Laurin von Sankt-Blasien als Probst hieher; an die Stelle des i. J. 1383 verstorbenen Priors Heinrich II. aber trat Heinrich von Hödorf, der Ordnung nach der zehnte und letzte von Sankt-Blasien gesetzte Prior, der, wie wir sogleich umständlich melden wollen, dem vom Konvente gewählten Probste und nachherigen Abte Nikolaus Faber im Jahre 1388 weichen, und sich nach St. Blasien zurückbegeben mußte.

6.) Entferntere Veranlassung der Trennung des Priorats Ochsenhausen von seinem Mutterstifte St. Blasien.

Um der lästigen Zudringlichkeit Königs Philipp von Frankreich auszuweichen, hatte Pabst Klemens V den päbstlichen Stuhl im Jahre 1307 von Rom nach Avignon, das damals dem Könige von Neapel angehörte, verlegt.

Höchst ungerne sahen die Römer diese Versetzung, doch trösteten sie sich mit der Hoffnung, es werde dieselbe nur von kurzer Dauer seyn. Sie irrten sich aber,

aber, denn fünf Päbste nach Klemens V wählten ebendaselbst ihren Wohnsitz, und es verstrichen 70 volle Jahre *), bis Rom das Oberhaupt der Kirche wieder in seine Mitte bekam. Die Unzufriedenheit der Italiener wuchs mit jedem Jahre, und in demselben Grade nahmen Zwist und gewaltsame Reibungen zu. Die beiden Visconti, Bernabo und Galeazzo fiengen i. J. 1371 wieder an, die kleinern Fürsten Italiens zu bekriegen, und selbst das päbstliche Gebiet zu bedrohen. Pabst Gregor XI, aus der Familie der Grafen von Belfort, bestürmt von Bitten und dringenden Vorstellungen der Römer, deren Gesuch zwei im Rufe der Heiligkeit stehende Personen, nemlich die hhl. Brigitta und Katharina von Siena kräftig unterstützten, verlegte endlich im Jahre 1377 den päbstlichen Sitz nach Rom, wo er aber schon am 17. März 1378. starb. Die damals in Rom anwesenden Kardinäle, an der Zahl 16. wählten am 8. April den Bischof von Bari, Bartholomäus Prignano, einen Neapolitaner, zum Pabste, der sich Urban VI nannte. Urban blieb in Rom, und hatte anfangs keinen Nebenbuhler; allein, weil er den Kardinälen, die sich zu Avignon aufhielten, ihre etwas freiere Lebensweise ziemlich ernstlich verwies, und drohete, eben so viele Italienische Kardinäle, als damals Französische waren, zu ernennen, wurden sie so sehr wider ihn aufgebracht, daß sie ihm einmüthig den Gehorsam aufkündeten, seine Wahl als

*) Die Italiener pflogen diese Zeit insgemein nur die Zeit der Babilonischen Gefangenschaft zu nennen.

Digitized by Google

unfrei und unkanonisch, und somit auch als nichtig erklärten. Die 12 Kardinäle daselbst (alle Franzosen, bis auf einen, der ein Spanier war) begaben sich dann ohne Zeitverlust nach Fondi im Neapolitanischen, und wählten am 20. September 1378 den Bischof von Genf, Robert, Grafen von Clairmont, zum Pabste, der den Namen Klemens VII annahm, und seinen Wohnsitz zu Avignon aufschlug.

Nun war eine förmliche Spaltung in der abendländischen Kirche. Italien, Portugal, beinahe ganz Deutschland, Ungarn, Böhmen, Polen, Preussen, Schweden, Norwegen, Dänemark und England, sahen Urban VI für das rechtmäßige Oberhaupt der Kirche an; Schottland hingegen, Spanien, Frankreich, Savoyen, Sizilien und Zipern verwarfen ihn, und hielten es mit Klemens.

Diese Spaltung hatte für Ochsenhausen wichtige Folgen. Der Konvent daselbst hielt es mit Urban VI, die Abtei St. Blasien aber mit dem Gegenpabste Klemens. Der Prior dahier, Heinrich von Hödorf, und Probst Heinrich Laurin, beide aus dem Stifte Sankt-Blasien, hingen natürlich auch dem schismatischen Pabste an, und ließen, da gute Worte nichts verfangen wollten, kein gewaltsames Mittel unversucht, den Konvent auf ihre Seite zu bringen. Exkommunikationen, Suspensionen, in wie ferne Kloster-Obere befugt sind, solche Strafen zu verfügen, Einkerkerungen, und andere empfindliche körperliche Züchtigungen,

waren

waren dahier an der Tagesordnung. Der Konvent ließ sich aber dadurch nicht irre machen; jedoch, um der unausgesetzten Neckereien los zu werden, wendete er sich durch das bischöfliche Generalvikariat Konstanz an Pabst Urban, welcher dann auch die Brüder zu Ochsenhausen von dem Gehorsam gegen den schismatischen Prior lossählte, und ihnen erlaubte, einen Probst aus ihrer Mitte zu wählen, der, bis auf Weiteres, zugleich die Geschäfte eines Priors machen sollte.

Dieser päbstlichen Begünstigung zu Folge — schickten die Ochsenhauser sowohl den Prior als auch den Probst nach Sankt-Blasien zurück, und wählten einmüthig ihren Mitbruder Nikolaus Faber, einen sehr gelehrten und unternehmenden Mann zum Probst und Prior des Stiftes.

Es läßt sich denken, wie empfindlich der Abt zu Sankt-Blasien, Heinrich von Eschenz, die Zurücksendung seiner Konventualen, und wie er sich ausdrückte, den gesetzwidrigen Versuch der Ochsenhauser, sich seinem Gehorsam zu entziehen, genommen. Er glaubte durch seine persönliche Dazwischenkunft die vorige Ordnung der Dinge wieder herzustellen; als ihm dieses aber nicht gelang, kam er mit den Unsrigen überein, die ganze Sache an die damals sehr angesehenen Theologen in Ulm zur Begutachtung und provisorischen Entscheidung gelangen zu lassen. Diese, nachdem sie die Klagen des Abtes sowohl, als auch jene der Unse-

rigen vernommen, und unpartheiisch gegen einander abgewogen hatten, gaben am Mittwoch vor Sankt Euphemiä 1388 folgendes Gutachten ab:

1.) Da der Röm. Kaiser, die Churfürsten und Reichs-Städte durchgängig mit dem Konvente Ochsenhausen Urban den sechsten als wirklichen Pabst und Statthalter Christi anerkennen; hingegen Abt Heinrich zu St. Blasien dem schismatischen Pabst Klemens anhängt, so läßt sich die Rechtmässigkeit der vom Konvente vorgenommenen Wahl des Probstes Nikolaus nicht gesetzlich anstreitten, zumal sie bereits von dem rechtmässigen Oberhaupte der Kirche ist bestättigt worden. Sie soll also so lang in ihrer vollen Kraft bleiben, bis Abt Heinrich mit seinem Konvente Urban den sechsten als rechtmässiges Oberhaupt der Kirche anerkennt, oder nach dessen Ableben ein anderes erwählt wird, dem beide Theile gehorchen. Geschieht dieses, so hört die päbstliche Bestättigung auf, und Probst Nikolaus, so wie alle dessen Nachfolger, müssen ihre Bestättigung vom Abte zu St. Blasien begehren, der sie ihnen auch nie verweigern wird.

2.) Sollte Probst Nikolaus sterben, während St. Blasien noch dem schismatischen Pabste anhängt, oder von den Brüdern seines Amtes entsetzt werden, so mögen sie statt seiner einen Andern wählen; es steht dann aber ein Solcher dem Stifte nur pflegerweis vor, und sucht weder beim Pabste, weder bei dem Abte zu Sankt-Blasien die Bestättigung nach, bis die Kirchen-Spaltung aufhört.

3.)

Digitized by Google

3.) Der von St. Blasien aufgestellte Prior zu Ochsenhausen gehe als Schismatiker zu den Schismatikern nach Hause, und St. Blasien soll künftig keinen Prior mehr aufstellen, bis die Kirchenspaltung gehoben seyn wird. Das Siegel des Klosters Ochsenhausen, das bisher immer der Prior verwahrte, nimmt der Senat zu Ulm in Verwahr, wo das Kloster schon seit lang her eingebürgert ist, damit nichts ohne unser (des Senats) Vorwissen, und etwa zum Nachtheil des Klosters verhandelt werden kann.

4.) Sollte der Probst zur Aufrechthaltung der Klosterzucht eines Priors benöthigt seyn, so soll er mit dem Konvente einen wählen, denn der Gottesdienst, und die eingeführte klösterliche Ordnung überhaupt sollen durchaus keine Störung leiden.

5.) Will der vormalige Probst Heinrich Laurin sich unter den Gehorsam des Probstes Nikolaus fügen, und ins Kloster Ochsenhausen zurückkehren, so findet er liebreiche Aufnahme, und standesmässigen Unterhalt daselbst.

6.) Sollte das Stift St. Blasien zur Einheit der Kirche zurückkehren, so tritt es in die nemlichen Rechte ein, die es früher auf Ochsenhausen hatte, nur mit dem Unterschiede, daß zwei Sigille vorhanden seyn müssen, deren eines der Prior, das andere der Konvent haben soll. Alle Käufe und Verkäufe, und alle Verträge von einiger Wichtig-

tigkeit sollen nicht ohne Zustimmung des Konvents abgeschlossen, und die hierüber ausgefertigte Urkunden jedesmal von dem Konvente mitunterzeichnet und gesiegelt werden. Auf jeden Fall hat ein etwa wieder von St. Blasien hieher beorderter Prior lediglich nur über die klösterliche Disciplin Sorge zu tragen, um's Hauswesen hat er sich durchaus nicht zu bekümmern.

7.) Das Priorat wird zur selbstständigen Abtei erhoben.

Das Gutachten, oder vielmehr der Beschluß der Theologen zu Ulm, gefiel, wie man sich leicht vorstellen kann, dem Abte von St. Blasien nicht; gleichwohl mußte er sich darein fügen. Nach dem am 15. Oktober 1389 erfolgten Ableben Papsts Urban VI. wagte er gleichwohl noch einmal einen Versuch, das vormalige Priorat wieder an sich zu bringen. Allein nun wendete sich der Konvent unmittelbar an den am 2. November desselben Jahres kanonisch erwählten Pabst Bonifaz IX, vorhin Petrus Tomacelli, und ließ ihm durch seinen Probst Nikolaus, der, ein günstiges Resultat zu erzielen, selbst nach Rom reiste, die traurige Lage des Stiftes so ausführlich und lebhaft schildern, daß dieser sich bewogen fand, das vormalige Priorat, und nunmehrige Probstei Ochsenhausen von St. Blasien zu trennen, und zur selbstständigen Abtei zu erheben. Das über diese Begünstigung ausgefertigte Br[illegible]e schreibt sich vom 14. Hornung 1391.

Der

Der Konvent, der damals 17 Individuen zählte, wählte den um die gute Sache des Klosters hochverdienten Nikolaus am 19. April, als am Freitag nach Christi Himmelfahrt 1392 zum ersten Abt des Stiftes, und Burkard von Höven, Bischof zu Konstanz ertheilte ihm am 26. April desselben Jahres die bischöfliche Benediktion und Bestättigung zu Engen im Hegau. *)

Nikolaus Faber, oder Schmid, Sohn eines angesehenen Bürgers zu Biberach, war ungefähr 42 Jahre alt, als er die abteiliche Würde übernahm. Wegen seinen ausgezeichneten Geistesgaben, und vielseitigen wissenschaftlichen Bildung, mit welchen er einen musterhaften Wandel verband, stand er in und ausser dem Kloster in grossem Ansehen, wie aus dem vorerwähnten päbstlichen Breve, das mir wohl nie zu Gesicht kam, unschwer zu ersehen seyn soll.

Da alle wichtigere Papiere unsers Klosters im Mutterstifte St. Blasien aufbewahrt wurden, und dieses, wie wir bereits gesehen, A. 1330 im Rauche aufgegangen war, auch seine Ansprüche auf Ochsenhausen lange nicht aufgeben wollte, da Ochsenhausen schon eine selbstständige Abtei war, — läßt sichs leicht den-

*) Nach dieser ganz zuverlässigen Angabe ist jenes zu berichtigen, was Bruschius schreibt, und manche andere ihm nachschreiben, z. B. Franciscus Petrus in seiner Suevia ecclesiastica, P. Maurus Feyerabend in seinen sämmtlichen Jahrbüchern des Stiftes Ottenbeyren, I. Band, Seite 587. u. a. m.

Digitized by Google

denken, mit wie vielen und groſſen Schwierigkeiten der erſte Abt bei der noch einige Jahre fortwährenden Kirchenſpaltung zu kämpfen gehabt haben möge; — aber unter ſichtbarem Beiſtande des Himmels beſtand er den Kampf glücklich. Von dem lebhafteſten Dankgefühle beſeelt gelobte er nun aber auch mit dem ihm untergeordneten Konvente Gott, dem Geber alles Guten, auf ein Neues, das Lob Gottes in und auſſer dem Chore nach allen Kräften zu befördern, die Ordensſatzungen aufs genaueſte zu beobachten, und die alt-hergebrachte Kloſterzucht gewiſſenhaft zu handhaben.

Dieſem Kapitel-Schluſſe zu Folge befahl er unter Anderm, daß alle damals und künftig lebende Prieſter des Kloſters an allen Gedächtnißtagen der hl. Apoſtel, und ſonſt auch noch wochentlich einmal, die heilige Meſſe leſen ſollten, da dieſes früher nur an Sonntagen und den höchſten Feſttagen zu geſchehen pflegte. Auch kaufte er in demſelben Jahre 1392 von den edeln Herren von Mungoltingen, die auf dem Schloße, jetzt Burgſtall genannt, wohnten, den Weiler Ober-Oberſtetten ſammt dem beſagten Schloſſe, und der unfern demſelben gelegenen Pfarrkirche Alahuſen, wohin beſagtes Schloß und der Weiler Ober-Oberſtetten, das jetzige Steinhauſen, eingepfarrt waren, ſammt dem Patronat-Rechte. Dem frommen Zwecke, den der Abt dieſem Kaufe zum Grunde legte, wollen wir nachſtehenden Abſchnitt eigens widmen.

8.)

8.) Ueber den Ursprung und Beförderung der Verehrung der Mutter Jesu in einem Vesperbilde zu Steinhausen.

Ganz nahe bei dem vormaligen Weiler Ober-Oberstetten stand schon im Stiftungsjahre des Klosters Ochsenhausen eine aus grossen Steinen aufgeführte offene Kapelle, in der ein holzgeschnitztes Marien-Bild mit dem Leichname Christi auf dem Schooße zur Verehrung ausgestellt war. Kenner sehen es als ein Meisterstück der Bildhauerkunst an.

Die Verehrung der seligsten Jungfrau in diesem Bilde zu befördern, war nun unstreitig der Hauptzweck, der dem Kaufe des Weilers Ober-Oberstetten, und der Pfarrkirche Alahusen, wohin sowohl besagter Weiler, als auch die Kapelle zum Steinhaus (so nannte man die Kapelle) gehörte, zum Grunde lag. Alles dieses geht klar aus dem wörtlichen Innhalte des obbemeldten Kapitelschlußes hervor, der also lautet: „Da der Hochwürdige in Gott geistliche Vater, Abt „Nikolaus, im Jahre 1392 erwählt und konfirmirt „worden war, hat er mit seinem unterhabenden Ka„pitel erwogen, daß durch Gottes Gnade, und auf „der seligsten Jungfrau mächtige Fürsprache, das „Kloster im Geistlichen und Zeitlichen beträchtlichen „Zuwachs bekommen, so haben sie den Weiler Ober„Oberstetten von den edeln Rittern von Mungoltingen „vorzüglich in der Absicht gekauft, um desto unge„hinderter der Verehrung Mariä, die sich daselbst in einer

„einer kleinen Kapelle, zum Steinhaus genannt schon „von undenklichen Zeiten her durch Wunderzeichen „gnädig erzeigt, obliegen zu können.“

Kaum war der Kauf geschloßen, und schon wurde an die Stelle der offenen Kapelle eine ordentliche Kirche gebaut, und auf dieselbe, mit des Bischofs Burkardus Genehmigung alle pfarrlichen Rechte der vormaligen Pfarrkirche Alahusen übertragen; und da diese Pfarrkirche nur sehr gering dotirt war, so dürfte sie vom Stifte aus pastorirt werden. Im Jahre 1450 bestättigte Pabst Nikolaus V dieses Recht als ein, schon seit mehr, als 50 Jahren, vom Kloster ausgeübtes.

Nach dem Beispiele des ersten Abts bewiesen sich alle dessen Nachfolger gegen Steinhausen wohlthätig; keiner ließ die Kirche daselbst ganz aus den Augen. Die gegenwärtig noch stehende Kirche hat Abt Balthasar im Jahre 1672 von Grund aus neu bauen lassen. Die Direktion dieses ungemein soliden, aber durchaus nicht nachahmungswürdigen Baues übertrug er unserm Pater Benno Waidmann, einem sonst sehr geschickten Architekten; die Maurer-Arbeit besorgte ein Meister dieser Kunst von Rorschach, das Schreinwerk und die Bildhauer-Arbeit ein Laybruder aus dem Kloster Isny, Namens Bonifaz. Den ersten Stein zu diesem Bau legte Abt Aloys Spring von Mererau, der eben damals als Mitvisitator der schwäbischen Benediktiner-Klöster hier war; und der Suffragan von Konstanz, Georg-Sigismund, hat sie den 19. September 1673 feierlich eingeweiht.

9.)

Digitized by Google

9.) Ochsenhausen unter seinem ersten Abte, Nikolaus Faber. Vom Jahre 1392 bis 1422.

Wie Abt Nikolaus ernstlich darauf bedacht war, die Ehre Gottes und das Heil der ihm anvertrauten Klostergemeinde und Unterthanen zu befördern, so war er auch beflissen, die Einkünfte des Klosters zu vermehren, damit zur würdevollen Abhaltung des Gottesdienstes in der Klosterkirche sowohl, als auch zur Besetzung der dem Kloster inkorporirten Pfarreien eine grössere Anzahl von Mönchen im Stifte unterhalten werden könnte.

Schon als Probst kaufte er im Jahre 1390 drei Häuser, einen Garten und mehrere andere Grundstücke in Ulm, wo die Unsrigen schon früher das Bürgerrecht hatten. In eben demselben Jahre stiftete Agnes Müchtin, Wittwe des Thomas von Hinterreiten, einen Jahrtag, und überläßt den Brüdern zu Ochsenhausen alle Gefälle, die sie von der Mühle zu Rotham zu beziehen hatte.

Im Jahre 1393 kaufte Abt Nikolaus von Friderich von Freiberg mehrere Güter in Winterrieden; i. J. 1395 vom Kloster Gutenzell die Jurisdiktion in Oberstetten; eben dieses Stift tritt jährliche 6 Malter Frucht vom Pfarrgut in Hürbel an das hiesige ab; auch überlassen ihm die Edeln von Freiberg — statt der dem Priorate Ochsenhausen für Abhaltung der

Anno 1343 von ihnen gestifteten täglichen Messe urkundlich zugesicherten 14 Malter Frucht — im Jahre 1396 das Patronatrecht auf die zu gering dotirte Pfarrei Hürbel, mit dem ganzen Pfarrwiddum, Zehnten und allen Rechten.

In eben demselben Jahre kauft der Abt von Hedwig von Essendorf ein Hofgut in Bellomont; von einem Bürger zu Memmingen, einen Hof in Häusern; Anno 1397 von Johannes Bulli von Zell einen Hof in Bellomont, und von den Herren von Küngseck das Vogtrecht, den Kirchenschatz sammt allen andern Rechten der Pfarrkirchen zu Thanheim, Egelsee und Kronwinkel, und Anno 1408 mehrere Höfe und das Patronatrecht sammt allen Zehnten zu Oy und Kronwinkel. Im Jahre 1398 überläßt das Kloster Roth alle seine Besitzungen in Berkheim, Thanheim, Schelleneigen und Bachen mit allen Rechten und Ansprüchen käuflich dem Kloster Ochsenhausen. Im Jahre 1404 kauft es von Marquard von Erolzheim das Fischwasser und zwei Höfe zu Rotham; Anno 1411 von Ulrich und Johannes von Hintersingen, genannt Ellend, eine Mühle zu Reinstetten; von einem Bürger zu Markdorf i. J. 1418 ein Weingut daselbst, zum Lichtenberg genannt.

Als Gutthäter haben sich unter des ersten Abts Regierung, wie folgt hervorgethan:

Im Jahre 1397 vermacht Johannes Schmid, Bürger zu Biberach, seiner abgeleibten Seele zum Troste,

sein

sein Hofgut zu Epfingen, mit allem, was dazu gehört, die einzige Wiese am Schindlbach ausgenommen.

Im Jahre 1400 stiftet Johannes Keller von Scheidegg, Pfarrer in Laupheim, und Dekan des Landkapitels gleichen Namens (jetzt Wiblingen) mit Erlaubniß des bischöfl. Ordinariats zu Konstanz, ein Frühmeß-Beneficium zu Laupheim.

Im Jahre 1407 theilt Bischof Albert Blarer die wegen zu geringem Ertrag seit mehrern Jahren ohne eigenen Seelenhirten gebliebene Pfarrei Hürbel als Filial- oder Tochterkirche der Pfarrei Reinstetten zu.

Im Jahre 1413 verleiht Herzog Friderich von Oestreich dem Kloster Ochsenhausen das Patronatrecht über die Pfarrkirche in Laupheim. Pabst Johannes XXIII inkorporirt sie A. 1414 dem Stifte, so zwar, daß ein jeweiliger Abt sie entweder durch einen Weltpriester, oder durch einen Konventualen seines Stiftes pastoriren lassen dürfte. Noch in demselben Jahre ertheilt Heinrich von Ellerbach dem Stifte das Lehen-Recht über diese Kirche, das Vogtrecht behielt er sich aber vor.

Im Jahre 1415 schenkt die Wittwe des Johannes Schmid, Bürgers zu Biberach, ihrem Sohne, dem hiesigen Konventualen Heinrich Schmid, ihre zwei Häuser zu Biberach, mit allen beweglichen und unbeweglichen Gütern.

Pabst Martin V, vorher Otto de Colonna, ein Römer, bestättigte i. J. 1417 alle Freiheiten, Gerechtsame

same und Besitzungen des Klosters. Ob dieser Pabst vor seiner Erhebung auf den päbstlichen Stuhl, nemlich auf seiner Reise nach Konstanz, wo er i. J. 1417 erwählt worden, wirklich einige Tage dahier verweilt, und viele Ehren genossen habe, wie Bruschius meldet, ist sehr ungewiß, wenigstens aus mir bekannten Urkunden nicht erweisbar, und vielleicht eben so unrichtig, als dessen Angabe, daß das Priorat Ochsenhausen erst von diesem Pabste zur selbstständigen Abtei erhoben worden sei.

Nachdem Abt Nikolaus dem Stifte bereits 30 Jahre rühmlichst vorgestanden, legte er die abteiliche Würde nieder am 11. Juny 1422, um seine noch übrigen Lebenstage in stiller Zurückgezogenheit dem einen Nothwendigen ausschlüßlich widmen zu können. Sein Sterbjahr ist unbekannt. Ein altes Fragment meldet, sein Leichnam sei in einem marmornen Sarge in der Klosterkirche beigesetzt worden, und giebt zugleich dem Verklärten das rühmliche Zeugniß, er sei ein Mann von ausgezeichneter Kenntniß und Frömmigkeit gewesen, und habe einen eben so gelehrten und frommen Konvent erzogen.

Von dem literarischen Fleiße unserer Väter zeugte vormals ein sehr bedeutender Vorrath an Manuskripten aus dem eilften, zwölften, dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte; nur Schade, daß, wie man den Bibliothekar Plazidus German oft bitter klagen hörte, im sechzehnten Jahrhunderte vielfältig aus unzeitiger, und übelberechneter Sparsamkeit herrliche Denk-

male

male ihres bewunderungswürdigen Fleißes zum Einband — oft unbedeutender — Drukschriften verwendet, und recht eigentlich verschwendet wurden, wie ich mich zum Theil selbst überzeugt habe. *)

Im Jahre 1421 bestätigt der Bischof von Augsburg, Anselm von Nenningen, den von Abt Nikolaus auf die erledigte Pfarrei Winterrieden präsentirten Konventualen von hier, Heinrich Wanner, tanquam Vicarium perpetuum.

Im Jahre 1405 herrschte durch ganz Deutschland ein Steckhusten, der besonders auch in unserer Gegend viele

*) Zur Zeit der Suppression des Stiftes fanden sich unter andern noch folgende sehr alte und vorzüglich schöne Manuskripte, die wir dem unermüdeten Fleiße unserer frommen Väter dankten, meistens ohne Jahrzahl und Namen des Schreibers.

1.) Sacra Biblia, in folio
2.) Liber consuetudinum Hirsaugiensium sub Wilhelmo Abbate.
3.) Sermones ad Fratres ab Adolpho Monacho.
4.) Historia Lombardica de Sanctis per totum annum.
5.) Vitæ Sanctorum Patrum.
6.) De bello sacro in terra sancta.
7.) Legendæ Sanctorum, maxime ex Ordine nostro. A. 1284. Tom; II.
8.) S. Augustini Sermones de Verbis Domini.
9.) S. Augustini Expositio in Evangelium S. Joannis.
10.) S. Hieronymi Tractatus in Danielem.
11.) S. Isidori Hispan. Episc. Synonima, seu Soliloquia, sive Dialogus Hominis & rationis
12.) Sermones diversi prædicabiles.
13.) S. Cæsarii Arelatensis Sermones seu Admonitiones ad Monachos, &c. &c.

Digitized by Google

viele Menschen tödtete. Manche mußten so lang, und so heftig nieſſen, bis ſie erſtickten. Von dieſer Zeit her ſoll ſich, wie Hieronymus Wirth ſchreibt, in Schwaben der fromme Brauch bei dem Landvolke erhalten haben, daß man den Nieſſenden „Helf' Gott" zuruft. *)

10.) Heinrich Faber, der zweite Abt. Vom Jahre 1422 bis 1434.

Die von Nikolaus niedergelegte abteiliche Würde übertrug das Kapitel am 13. Juny 1422 unſerm Heinrich Faber, der ein Neffe unſers Abts Nikolaus war, Er ſtand fünf Jahre der Pfarrei Winterrieden vor, wo ihn einige Monate, ehe er zur abteilichen Würde gelangte, obgenannter Heinrich Wanner ablöste.

Abt Heinrich ſtand ſeinem Vorfahrer weder an Einſicht, weder an Frömmigkeit nach. Seine etwas ſchwächliche Geſundheit, derer er ſich als Vorwand bediente, die auf ihn gefallene Wahl von ſich abzulehnen, hinderte ihn nicht, für das Stift Großes zu unternehmen, und Vieles zu wagen.

Seine

*) Ich ſage „in Schwaben", denn dieſer Brauch ſoll ſchon im Jahre 590 in Rom eingeführt worden ſeyn von Pabſt Gregor I, dem Groſſen.

Graviſsima peſtis ſœviebat Romæ circa annum Domini 590, ut etiam ſternutantes et oſcitantes homines ſubito extinguerentur: unde natum putant morem, ut ſternutantibus ſalutem precemur, oſcitantes autem crucem formemus.

Ita ex Carolo Sigonio, Gregorio Thaumaturgo & aliis, Baronius Tomo VIII ad annum Domini 590.

Digitized by Google

Seine Wahl wurde am Vorabende des Geburtsfestes des hl. Johannes des Täufers durch den damaligen Pfarrer zu Ochsenhausen, Frater Konrad Ludovici, dem versammelten Volke von öffentlicher Kanzel bekannt gemacht. Die bischöfliche Einsegnung ertheilte ihm drei Tage später der Weihbischof zu Konstanz, Georgius Episcopus Dimettensis, in der Stiftskirche zu Sankt Gallen in der Schweiz.

So sehr sichs Abt Heinrich angelegen seyn ließ, Wissenschaft und ungeheuchelte Frömmigkeit im Kloster zu befördern, ließ er doch auch die irdische Wohlfahrt des Stiftes nie aus dem Auge. Er ließ sich 1000 Pfund Heller kosten, mehrere Weingüter in Markdorf käuflich ans Stift zu bringen. Mit Abt Martin zu Roth verglich er sich wegen den Dörfern Berkheim und Bachen, wo sich Grenzstreite erhoben hatten. Auf sein Verwenden wurden die beiden viel zu gering dotirten Pfarreien Oy und Kronwinkel mit der Pfarrei Thanheim vereinigt. Es geschah dieses durch den Bischof zu Konstanz, Otto III, Markgrafen von Hochberg im Jahre 1424. Anno 1427 kaufte er von Elisabeth Lang, Wittwe des Johannes Strölin, viele Güter, und das Patronatrecht in Schönenburg.

Wider die gewaltsamen Störer der klösterlichen Ruhe, Besitzungen und Rechte, die nach der Kirchenversammlung zu Konstanz an der Tagesordnung waren, wirkte er bei Pabst Eugen IV eine Bulle vom 13. April 1431 aus, die den Umtrieben der Neider kräftigen Einhalt that. Dadurch zog er sich aber auch den

Haß des raubsüchtigen Adels in einem so hohen Grade zu, daß er seines Lebens nicht mehr sicher war.

Dieses bewog ihn i. J. 1434, seiner schwächlichen Gesundheit ungeachtet, zur strengsten Winterszeit nach Konstanz zu reisen, um beym bischöflichen Ordinariate hierüber Klage zu führen, und durch dasselbe von der Kirchenversammlung zu Basel schleunige Hilfe auszuwirken. Kaum war aber Heinrich daselbst angekommen, wurde er tödtlich krank, und starb nach wenigen Tagen am Blutsturze, den 6. März 1434. — Ein gewisser Frater Wolfgang Widenmann hielt ihm in hiesiger Kloster- und Pfarrkirche eine eben so zierliche als rührende Leichenrede, die ich nur im Auszuge las. Der Redner schließt mit der Apostrophe an die Brüder in Ochsenhausen: „Und diesen vortrefflichen Mann habt ihr, Ehrwürdigen Väter! ums Leben gebracht! Ihr sahet, wie er, da ihr ihn zum „Abt wählet, mehr seinen schwächlichen Körper, als „seine Zunge sprechen ließ, um die ihm zugedachte „Bürde von sich abzulehnen. Allein ihr gabet seinen „Einwendungen kein Gehör. — — Gebt ihm also das „Leben wieder, wie ihr es ihm genommen habt. Das „Leben der Todten besteht aber in dem Andenken der „Lebenden. Machet, daß der, den ihr unwissend zum „Tode erwählt habt, das ewige Leben durch euch erhalte!"

11.) Abt Michael Ryssel, dritter Abt. Vom Jahre 1434 bis 1468.

Kaum war die Nachricht von dem Ableben des Abtes Heinrich dahier angelangt, wurde sogleich zur Wahl

Wahl eines neuen Abts geschritten. Am 10. März 1434 wurde sie vorgenommen, und fiel auf den hiesigen Konventual Michael Ryssel, Sohn eines angesehenen Patriziers in Ulm, der mit einem riesenhaften Körper eine seltene Geistesgröße verband. Er war eben auf der Kirchenversammlung zu Basel im Namen seines Klosters, da ihn seine Mitbrüder zum Abt wählten. Nicht das Geringste ahnend kehrte er bald nach der Wahl von da zurück, und staunte nicht wenig, als ihm unter feyerlichem Glockengeläute der ganze Konvent in Chorkleidern bis an das Klosterthor entgegen kam, ihn als Abt begrüßte, und mit Glückswünschen überhäufte. Unter einem Strome von Thränen bat er, ihn mit der ihm zugedachten Würde zu verschonen; allein vergebens. Seine ungeheuchelte Demuth gab seinen ausgezeichneten Geistesgaben erst neue Reize. Mit sanfter Gewalt nöthigte man ihm die Zustimmung ab, und führte ihn geraden Wegs der Kirche zu, um ihn nach Vorschrift der Ordensstatuten dem Volke vorzustellen. Vier und dreißig Jahre stand Michael dem Stifte vor, und sehr Vieles hat ihm dieses zu danken. Er vertheidigte die Gerechtsame desselben gegen die Prätensionen des Adels mit allem Nachdruck, und seltener Gewandtheit; verfolgte mit unerbittlicher Strenge den Spinnfeind der klösterlichen Disziplin, — das Trachten der Mönche nach Privat-Eigenthum, — nach Anweisung der Ordensregel, welche ausdrücklich will, daß der Mönch kein Privat-Eigenthum besitze, — ungeachtet dieser wichtige Kanon der

hl. Regel damals in manchen Klöstern wenig mehr beachtet wurde. — Er bauete mit nicht geringem Kostenaufwand, statt des kleinen baufälligen, einen hohen und sehr soliden Kirchenthurm, und versah ihn mit größern Glocken, damit die entferntern Filialisten auf das vernehmlichere Glockenzeichen zur bestimmten Stunde beim Pfarr-Gottesdienste eintreffen könnten. Unter dem Thurme ließ er in Gothischem Stile eine Kapelle bauen, und zu Ehren des hl. Benediktus einweihen, in welcher er sich durch einen Bürger von Ulm, Johannes Mischold, eine ganz einfache Grabstätte bereiten ließ, mit der eben so einfachen Innschrift: Hæc est Sepultura Michaelis, tertii Abbatis hujus Monasterii. Auch baute er die baufällig gewordene St. Veits-Kapelle auf dem alten Gottesacker, in welcher die Stifter begraben lagen, ganz neu auf, und versah sie mit drei Altären. Eben so nahm er an der ehemaligen Pfarrkirche zu Wolpen (Goldbach) bedeutende Reparationen vor.

Er kaufte im Jahre 1439 von einem Bürger zu Markdorf ein Weingut daselbst, und erhielt i. J. 1443 von der Stadt Biberach einen Theil des Zehnten in Baustetten, gegen eine jährliche Fruchtabgabe an den Spital daselbst.

Auf dringendes Bitten der Gemeinde zu Achstetten und wiederholte Vorstellung der Edeln von Freiberg, die daselbst residirten, verwendet sich Abt Michael i. J. 1442 bei dem Bischof zu Konstanz, Heinrich IV Edeln von Höven oder Höwen, daß zu Achstetten ein

Curat-

Curat-Beneficium errichtet werden durfte. Den Herren von Freiberg wird das Nominationsrecht zugesichert, das Präsentations-Recht behält sich aber der Abt, als eigentlicher Pfarrer zu Laupheim, und Großdezimator zu Achstetten vor. Der Kuratkaplan daselbst mußte dem Vicarius perpetuus in Laupheim, wohin Achstetten seit undenklichen Zeiten als Filial gehörte, jährlich auf Weihnachten in Recognitionem für die vier Opfer 12 Soß Heller bezahlen.

Im Jahre 1445 stiftete Burkard von Ellerbach die Kaplanei zum hl. Leonhard in Laupheim; er behielt sich das Patronatrecht vor, und legte dem Kaplan die Verbindlichkeit auf, den Pfarrer daselbst in seinem amtlichen Wirken nach Bedürfniß zu unterstützen. In eben demselben Jahre kaufte Abt Michael ein Haus sammt den zu demselben gehörigen Gütern in Ulm, der grüne Hof genannt.

Im Jahre 1446 schenkt Johannes Beßerer, Bürger zu Ulm, dem Kloster Ochsenhausen die Pfarrkirche Buoch *) sammt der, dahin gehörigen Filialkirche Orsen-

*) Das Pfarrdorf Buoch lag zwischen Wain und Dietenheim, und war schon damals zu einem unbedeutenden Weiler zusammengeschmolzen; jetzt sind nur noch einzelne Höfe sichtbar, als: Oberbuch, Mittelbuch, und Unterbuch, die zur Pfarrei Wain gehören, und wo der Pfarrer in Orsenhausen noch gegenwärtig, gegen ein an die Gutsherrschaft in Wain zu entrichtendes Vogtrecht, den Großzehnten bezieht.

Die

senhausen; beide hat Beßerer i. J. 1440 von Abt Nikolaus zu St. Blasien geschenkt bekommen. Mit Genehmigung des Bischofs Heinrich IV, von Höwen, verlegte Peter Brenner, Pfarrer in Buoch, im Jahre 1457 seinen Wohnsitz von da nach Orsenhausen; Laupheim entläßt seine wenigen Parochianen daselbst aus dem Pfarrverband, und Stephan von Rott, Grundherr des Ortes, übernimmt die Sustentation des Pfarrers, der sich einen Kaplan des Abts zu Ochsenhausen nennen läßt.

Im Jahre 1457 wird das Dorf Erlenmoos, und der Weiler Eichbühl von der Pfarrei Reinstetten getrennt, und nach Ochsenhausen umgepfarrt, von wo aus sie ohnehin schon — von undenklichen Zeiten her — wegen

---

Die ersten Pfarrer in Orsenhausen hatten die Verbindlichkeit, zu gewissen Zeiten noch in der ehmaligen Pfarrkirche zu Buoch Messe zu lesen, und auch feyerlichen Gottes-Dienst zu halten, wie z. B. unter andern auch am Gedächtnißtage der heiligen Ottilia, welche Heilige wahrscheinlich Patrona Ecclesiæ war. Die Pfarrkirche in Buch, und die Filialkirche in Orsenhausen sollen zur Dotation des Stifts St. Blasien gehört, und zuerst von Kaiser Lothar, und dann Kaiser Konrad II durch eine Urkunde v. J. 1152 geschenkt und bestättigt worden seyn.

Diese Notizen, so wie die Berichtigung mancher hier aufgeführten Angaben, danke ich dem Fleiße und der Güte des T. Herrn Dekans Vogt in Wiblingen, dem ich hiemit öffentlich meinen Dank bezeuge. Er hat die Registratur des vormaligen Rural-Kapitels Laupheim, jetzt Wiblingen, gründlich studirt.

Digitized by Google

wegen zu groſſer Entfernung von ihrer bisherigen Pfarrkirche charitative paſtorirt wurden. Der damalige Pfarrer (Vicarius perpetuus) in Reinſtetten, Konrad Wech, ließ ſich dieſe Umpfarrung nur unter der Bedingniß gefallen, wenn ihm der Großzehnt in Hürbel (der damals 28 Malter Frucht betragen), und eine gewiſſe Wieſe, im Undrach genannt, überlaſſen würde. Beides wurde bewilligt.

Unter Michaels Regierung wurden mehrere Kapellen konſekrirt, als: A. 1447 eine zu Bechtenrath, und A. 1449 jene zu St. Veit, Wolpen und Laubach.

Pabſt Nikolaus V beſtättigt A. 1450 die von ſeinen Vorfahrern der Pfarrei Steinhauſen zugeſtandene Exemtion und Privilegen; A. 1452 die Exemtion der Stifts- und Pfarrkirche in Ochſenhauſen; A. 1453 geſtattet er den Unterthanen, Beamten und Dienern des Stiftes den Genuß der Milchſpeiſen an Abſtinenztagen, mit Ausſchluß der Charwoche.

Im Jahre 1453 erlaubt der Biſchof zu Konſtanz, Heinrich IV, Freiherr von Höwen dem Stifte, für die baufällige Pfarrkirche in Rotham (Rottum) Beiträge ſammeln zu dürfen. *) Im Jahre 1461 inkorporirt derſelbe Biſchof dem Kloſter die Pfarrkirche in Schönenbürg.

Reich

*) In Rottum reſidirten vormals (nach Hieronymus Wirth) Herren von Troſſuli, von Hinterreute zugenannt. Ihr Schloß ſtand auf einem Hügel daſelbſt. Dieſe Familie ſoll um das Jahr 1390 noch beſtanden haben, bald nachher aber erloſchen ſeyn.

Digitized by Google

Reich an Jahren und Verdienſten legte Abt Michael am 8. Juny 1468 die abteiliche Würde ab, und ſtarb am 29. Dezember 1469. Er hörte A. 1454 den hl. Franziskaner Johannes à Capistrano zu Ulm auf dem Münſterplatze mit ſo viel Nachdruck wider die verderbliche Spielſucht predigen, daß ſehr viele von dieſer böſen Gewohnheit abließen, und einige ſogar auf der Stelle die Spielkarten auf den Platz brachten, und verbrannten.

Er bereicherte die Kloſterbibliothek mit den erſten Druckſchriften; befreite das Kloſter von der Kaſtenvogtei der Ritter von Ellerbach, und nahm im Einverſtändniße mit dem Kapitel einen ſehr erfahrnen Beamten, Namens Petrus Ryſſel unter dem Titel eines Obervogts auf, der dem Kloſter wichtige Dienſte leiſtete.

Im Jahre 1463 waren alle Lebensmittel ſo wohlfeil, daß die ſpätere Geſchichte wohl ſchwerlich ein Beiſpiel von ſo geringem Fruchtpreiſe ꝛc. wird aufzuweiſen haben. Das Malter Roggen koſtete nur 26 Kreuzer, die Maaß Nekarwein ſechs Pfennige.

12.) Johannes Knuß, der vierte Abt. Vom Jahre 1468 bis 1476.

Johannes Knuß oder Knaus, Sohn eines angeſehenen Bürgers zu Biberach, kam ſchon als Knabe von ungefähr 12 Jahren in das hieſige Kloſter, das ihm Unterhalt und Unterricht gab. Letzterer war an dem

dem eben so fleissigen, als talentvollen Knaben so gut angelegt, daß ihm das Kapitel, als er — 16 Jahre alt — um Aufnahme in den Orden bat, dieselbe ohne alles Bedenken zusagte.

Er bekleidete mehrere Kloster-Aemter, und unter diesen auch das eines Kloster-Oekonomen, und zwar mit so viel Beifall, daß man die von Abt Michael niedergelegte abteiliche Würde keinem Würdigern zu übertragen wußte, als dem umsichtigen Oekonomen Johannes, der bereits so wohl die Klostergemeinde, als auch die Unterthanen des Stiftes durch sein liebreiches zuvorkommendes Wesen für sich eingenommen hatte.

So kurz die Regierung dieses Abtes war, so viel Gelegenheit bot ihm die damalige, verhängnißvolle Zeit an, seine schönen Regententalente zu entwickeln. Fürchterlich wüthete im Jahre 1470 die Pest in dem Ochsenhausischen Gebiete und in der Umgegend. Nicht nur einzelne Häuser, sondern ganze Weiler und Dörfer standen unbewohnt da. In manchen Wohnungen blieben die Todten unbeerdigt liegen, und giengen auf ihren Sterbelagern in Verwesung über. In manchen Orten war niemand mehr, der das Feld bebaute, — öde, und mit Unkraut bewachsen lagen die Aecker da. Alles lag darnieder, nur der junge Abt verlor den Muth nicht. Im Vertrauen auf Gott, den er durch öffentliche Gebete und Bußübungen zu besänftigen suchte, schaffte er dienliche Heilmittel auf des Klosters Rechnung bei, um dem weitern Ueberhandnehmen der Epidemie zu steuern, und unterstützte diejenigen, die

sie

sie überlebten, nach Kräften, daß sie wieder wirthschaften konnten. Die Klosterküche speiste täglich eine beträchtliche Anzahl kranker, und arbeitsunfähiger Unterthanen.

Die Pfarrei Bellomont *) starb damals ganz aus. Die daselbst neu angesiedelte Kolonie war so klein, und arm, daß sie keinen eigenen Pfarrer nähren konnte, und einsweilen der Pfarrei Ellwangen zugetheilt werden mußte. Abt Johannes richtete nun sein väterliches Augenmerk vorzüglich auf diese verwaiste Pfarrgemeinde, und gab ihr wieder einen eigenen Pfarrer, den er größtentheils aus den Mitteln des Stiftes unterhielt. Der damalige Pfarrer zu Ellwangen weigerte sich aber standhaft, die vermeintliche Filialisten in Bellomont aus dem Pfarrverband zu entlassen, bis sich Abt Johannes an den Bischof zu Konstanz, Herman III, Edeln von Braitenlandenberg wendete, der das Unternehmen des Abts genehmigte, und den Pfarrer in Ellwangen zur Ruhe verwies.

Nur acht Jahre regierte dieser treffliche Abt. Die Herrschaft Ochsenhausen hat unter ihm weder durch Kauf weder durch Schankungen an Umfang gewonnen; dagegen wird ihm aber allgemein das ungleich gröf-

*) Schon damals muß Ochsenhausen das Patronatrecht auf die Pfarrei Bellomont gehabt haben. Hieronymus Wirth behauptet, es sei von den Junkern von Neidegg, die in Eberhardszell residirten, an das Kloster gekommen; wie aber, oder wann? weiß er nicht anzugeben.

Digitized by Google

gröſſere Verdienſt zuerkannt, ſeine Unterthanen unter den mißlichſten Umſtänden vom Untergang errettet zu haben.

Er ſtarb am 27. Auguſt 1476, allgemein bedauert. Nach dem Tode des Obervogts Ryſſel wurde i. J. 1470 Konrad Funk von Wangen durch einen Kapitelſchluß zum Stiftsbeamten gewählt.

Im Jahre 1473 war der Sommer ſo heiß, daß ganze Wälder in Brand geriethen, und zu Aſche brannten.

13.) Jodokus Bruder, der fünfte Abt. Vom Jahre 1476 bis 1482.

Die durch den Tod des Johannes Knuß erledigte abteiliche Würde wurde am 8. Septbr. 1476 durch eine kanoniſche Wahl dem damaligen Prior, Jodokus Bruder, übertragen.

Er wurde i. J. 1442 zu Biberach gebohren, kam A. 1457. von Kempten, wo er unter der Aufſicht eines geiſtlichen Onkels die rechte literariſche Bildung erhielt, als Novize ins hieſige Kloſter, und reifte in kurzer Zeit zu einem ſo trefflichen Geiſtmanne heran, daß ihn Abt Michael Ryſſel ſchon im Jahre 1468, noch ehe er 30 Lebensjahre zählte, zum Konvent-Prior, und der Konvent i. J. 1476. zum Abt wählte.

Bei all ſeinen guten Eigenſchaften ſcheint aber Abt Jodok zum Prälaten nicht geſchaffen geweſen zu ſeyn. Obgleich ihm der Biograph der Aebte in dieſer Beziehung kein unrühmliches Zeugniß giebt, ſo

muß

muß doch wenigst er selbst gefühlt, oder auch nur gewähnet haben, er stehe nicht auf seinem Platze, weßwegen er auch nach einer sechsjährigen Regierung i. J. 1482 den Abbatial-Stab freiwillig niederlegte. Unser Joachim Kuon erwähnt in seinem gehaltvollen Tagbuche de Anno 1680 ad diem 3. Octobris einer alten Sage, die sich bis dahin erhalten hatte, wie folgt:

Abt Jodocus soll i. J. 1482 den damals im Rufe der Heiligkeit lebenden Einsiedler Nicolaus de Flue zu Sachslen in der Schweiz eigens besucht und gefragt haben, ob er als Abt wohl auch selig werden würde? Der Einsiedler soll ihm geantwortet haben: Schwerlich! — Diese mißtröstende Antwort des frommen Dieners Gottes, dessen Aussprüche fast allgemein als Orakelsprüche galten, soll unsern Abt Jodok bewogen haben, gleich nach seiner Zurückkunft den Hirtenstab nieder zu legen, und sich in die stille Einsamkeit zurückzuziehen, wo er bei einer seltenen Strenge gegen sich selbst ein sehr frommes, aber keineswegs müssiges Leben führte, indem er sich der Leitung verirrter Seelen im Beichtstuhle, dem Chorgesang und der Wissenschaft des Heils widmete, wie sein schriftlicher Nachlaß bewiesen haben soll.

Abt Jodok lebte noch volle 47 Jahre nach Ablegung der abteilichen Würde, sah noch seinen dritten Nachfolger in der Prälatur, und starb am 19. May 1529, 87 Jahre alt.

Unter seiner Regierung sind einige Grenzstreitigkeiten zwischen Ochsenhausen und Burheim ꝛc. glücklich beigelegt worden.

Im

Im Jahre 1479 kam Johannes Ryssel von Ulm als Obervogt hieher.

Im Jahre 1481 raffte eine bösartige Seuche, die in den Höhlen des Kopfes Würmer erzeugte, sehr viele Menschen hinweg.

14.) Simon Lengenberger, der sechste Abt. Vom Jahre 1482 bis 1498.

Im Heumonate 1482 kam an die Stelle des abgetretenen Abts Jodok Bruder auf dem Wege einer kanonischen Wahl Simon Lengenberger, ein Mann von ausgezeichneter Natur- und Geistes-Gaben, und recht eigentlich für die damalige Lage des Stiftes geschaffen.

Er kam, wie vier seiner Vorgänger, in der benachbarten Stadt Biberach zur Welt, und erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung wahrscheinlich dahier, wo er, kaum 15 Jahre alt, in den Orden trat, und nach zurückgelegtem Probejahr unter die Fahne des hl. Benediktus schwur.

Bernard Klaus giebt in seiner Lebensbeschreibung der Aebte diesem Abte nachstehendes rühmliche Zeugniß: „Er war in jeder Beziehung ein ausgezeichneter Prälat, mit so herrlichen Natur- und Tugend-Gaben ausgerüstet, daß er im Gedächtniße der dankbaren Nachwelt beständig fortzuleben verdient. Wenn ich auch alles übrige, was sich hier zu seinem Ruhme vorbringen ließe, mit Stillschweigen übergehe, so verdient

dient doch gewiß der Umstand einer ausführlichern Erwähnung, daß er gleich in den ersten Jahren seiner Regierung bei Hohen und Niedern in großem Ansehen stand.

Er war ernst, und doch dabei freundlich, zuvorkommend und gefällig; gütig gegen Schwache, unerbittlich streng gegen Widerspenstige; im Beschliessen vorsichtig, geschickt in Ausführung des Beschlossenen, ein viel erfahrner Oekonom, ein seltener Freund der Wissenschaften, ein unermüdeter Beförderer der Klosterzucht, und der guten Sitten überhaupt.

Da Alexander VI, der damals auf dem päbstlichen Stuhle saß, von mehrern Seiten her vernommen, daß dieser Simon nicht schlafe, hat er ihm im Jahre 1495 von freien Stücken, und ungebeten, die Pontifikal-Insignien zu tragen gestattet, — eine Auszeichnung, die selten einem deutschen Abte ungesucht zu Theil wurde." *)

Nicht weniger ehrenvoll zeichneten Kaiser Friderich III, und dessen unmittelbarer Nachfolger, Maximilian der erste, den allgemein geschätzten Abt Simon aus, indem sie das Kloster in den Jahren 1494 und 1495 mit den Regalien beschenkten, und den Abt mit dem Titel eines Reichsprälaten beehrten.

Unter den vielen und grossen Unternehmungen dieses Prälaten steht unstreitig der im Jahre 1489 angefangene, und 1495 schon zum Beziehen vollendete Bau der

*) Die nicht infulirte Aebte trugen als Auszeichnung ein Biret von Violet-Farbe, und einen Stab.

der Klosterkirche oben an, die in altgothischem Geschmacke gebaut, dem Münster in Straßburg und Freiburg im Breisgau, zwar nicht an Umfang, wohl aber an Majestät nicht viel unähnlich war. Sie wurde am 29. May 1495, von dem Suffragan zu Konstanz, Daniel Episcopus Bellinensis, feierlich eingeweiht, der jährliche Gedächtnißtag der Einweihung wurde jedesmal am Sonntage nach Michaelis begangen.

Die neue Kirche wurde, wie bereits gemeldet worden, über die alte her gebaut, und hatte 15 Altäre. Der Hochaltar, ein Meisterwerk des Georg Sürlin von Ulm, war von künstlich durchbrochener Arbeit, und ragte majestätisch bis an das Gewölbe der Kirche empor. Die Vollendung desselben erlebte aber Abt Simon nicht, denn Sürlin unternahm das Werk i. J. 1496, und vollendete es i. J. 1499, unter Abt Hieronymus. Leute, die die Meisterwerke des Alterthums nicht zu schätzen wußten, beredeten den Abt Alphons, wie das Tagebuch unsers Lanfrank Werner mit sichbarer Wehmuth klagt, dieses herrliche Monument deutschen Kunstfleißes i. J. 1664 zu zernichten, und an dessen Stelle ein sehr mittelmässiges Produkt des gesunkenen Geschmacks aufzurichten, wie man sich noch gegenwärtig überzeugen kann.

Unter den grössern am alten Hochaltare bewunderten Statuen sollen sich vorzüglich ausgezeichnet haben: 1.) Ein Marienbild voll unbeschreiblicher, ja himmlischer Anmuth, 2.) die Statuen der heil. Apostel Petrus und Paulus, und 3) jene der hhl. Georgius und

Benediktus. Die Theile des Ganzen sollen so künstlich in einander gefügt gewesen seyn, daß man auch ganz in der Nähe keine Spur einer Fug wahrnehmen konnte. Dieser Umstand soll auch den Abbruch desselben ungemein erschwert haben. — Alles, was sich an diesem Altare wahrnehmen ließ, soll sehr glücklich darauf berechnet gewesen seyn, den Anwesenden Ehrfurcht einzuflössen, und ihre Herzen mit den heiligsten Gefühlen der Andacht zu beleben. Selbst Schwedens rohen Krieger, als sie im Jahre 1647, wie wir weiter unten umständlicher vernehmen werden, Rache-trunken von Ulm aus hieher eilten, das ganze Kloster in einen Kohlhaufen zu verwandeln, jammerte der schöne Tempel; wie eben der Hauptmann, der diese Mordbrenner-Rotte kommandirte, in der Folge unserm Alphons Kleinhans, damals Abt zu Alberspach, ohne Rückhalt eingestanden: „Mich hat nur die schöne Kirche gedauert, sagte dieser, sonst hätte ich es lassen brennen.“

Eben um diese Zeit hat Abt Simon ein ziemlich bequemes und geräumiges Gastgebäude aufgeführt, das die Schweden im Jahre 1647, eben damals nemlich, als sie das ganze Kloster in Asche legen wollten, aber der Kirche zu lieb verschonten, verbrannt haben.

So sehr aber der weitläufige und kostbillige Bau unsern ganzen Simon in Anspruch genommen zu haben schien, so unverrückt behielt er den ihm anvertrauten Konvent im Auge. Selbst ein ausgezeichneter Freund der Wissenschaften — wußte er mit Beihilfe seines gelehrten Priors, Ulrich Reisch († 6. Sept. 1514) und

der eben so gelehrten Konventualen, Nikolaus Metzger und Johannes Rottengatter, besonders den jungen Klerikern gleiches Interesse für dieselben einzuflössen, und so reiften unter ihm Johannes Eisenhofer († 17. Febr. 1530), Jakob Wend, Auctor Directorii legentium († 16. Nov. 1528) und der zu seiner Zeit weit berühmte Prediger Maurus Brun († 10. Decemb. 1521) zu sehr gelehrten Männern heran, von deren literarischem Fleiße unsere Bibliothek zum Theil noch in den letzten Zeiten nicht zu verachtende Proben aufzuweisen hatte.

Abt Simon regierte 16 Jahre, und starb am 22. Hornung 1498.

Unter seiner Regierung hat Heinrich von Essendorf, Herr zu Horn, im Jahre 1487 die Kaplanei Fischbach gestiftet, jedoch unter ausdrücklicher Verwahrung der Pfarrechte in Ummendorf; vielmehr hat der Kaplan, laut Fundation, die Verbindlichkeit, dem Pfarrer daselbst Aushilfe zu leisten. Das Präsentationsrecht hatte ursprünglich der Abt zu Weissenau, das Nominationsrecht aber hatte sich der Stifter vorbehalten.

Im Jahre 1491 wird die Filialkirche Baltringen von ihren beiden Mutterkirchen Laupheim und Gutmingen getrennt, und zu einer selbstständigen Pfarr erhoben, und zwar ganz auf Kosten der neuen Pfarrgemeinde.

Im Jahre 1492 wird vom Bischof zu Konstanz, Thomas Berloverus, der bis dahin nach Mannheim

eingepfarrt gewesene Filialort Hirschbrunn der Pfarrei Steinhausen einverleibt.

Anno 1493 kaufte Abt Simon theils vom Kloster Mererau, theils vom Kloster Roth das ganze Dorf Oberopfingen und den Weiler Bonlanden, nebst einzelnen Höfen in den Orten Unteropfingen, Kirchdorf, Kirchberg, Binroth ꝛc. ꝛc., gegen letztere tauschte er aber A. 1496 Eichenberg und Bechtenroth ein. In demselben Jahre kaufte er noch ein Haus in Ulm, und eines in Memmingen.

Unter seiner Regierung hatte das Stift nachstehende Beamten: Georg Hepp († 1489), Johann Mittler († 1491), Wolfgang von Berg († 1496 zu Gemünd), und Friderich von Dankersweil.

15.) Hieronymus Biechelberger, der siebente Abt.

Vom Jahre 1498 bis 1508.

Am 28. Hornung 1498 schritt der verwaiste Konvent zur Wahl eines neuen Abtes. Die auf den Kirchenbau u. s. w. verwendeten Kosten hatten die Kloster-Kasse ziemlich erschöpft, und das Stift bedurfte eines klugen Oekonomen, um sich von den frühern Anstrengungen wieder zu erholen. Diesen glaubte die Klostergemeinde in der Person des damaligen Großkellers Hieronymus Biechelberger zu finden, der das ganze weitläufige Bauwesen unter Abt Simon mit so seltener Gewandtheit geleitet hatte, daß die große neue

Kirche

Digitized by Google

Kirche nach 7 Jahren bereits vollendet daſtand, und — was noch mehr auffallen muß — auch ſchon bezahlt war. Freilich hat ſich das Stift hier, wie man ſich leicht denken mag, ſehr angeſtrengt, und beinahe über ſeine Kräfte verſucht. Aber auch die Unterthanen des Stiftes, die als Leibeigene faſt durchgängig — gegen eine mäſſige Rekognition an Brod und baarem Gelde — ungemeſſene Frohndienſte zu leiſten hatten, mögen das raſche Fortſchreiten des Baues etwas hart mit empfunden haben. Aus dieſem Vorgange mag man ſich die bald nach dem Regierungsantritt Abts Hieronymus entſtandene Unruhen einiger Maſſen erklären.

Hieronymus war ein Bürgers-Sohn von Dünkelsbühl, und erhielt ſowohl den Elementar-Unterricht, als auch die Grundlage zu ſeiner höhern Bildung in ſeiner Vaterſtadt. Er kam unter Abt Jodok ins hieſige Kloſter, und bewies bei mehrern Kloſterämtern, die er aus Gehorſam übernommen, ungemein viel Scharfſinn, Geſchäftskenntniß und Thätigkeit. Gleich nach ſeiner Erhebung zur abtellichen Würde ließ er ſich die Erweiterung der Pfarrkirche zu Reinſtetten, und die Vollendung des Hochaltars in der Kloſterkirche beſonders angelegen ſeyn. So floſſen die zwei erſten Regierungsjahre dieſes Abtes ruhig und ſanft dahin, und er ahnete damals noch nicht, welch heftige Stürme ſich bald wider ihn erheben würden.

Im Jahre 1501 brach aber wider alles Vermuthen eine, ſeit A. 1497 unvermerkt und im Stillen durch das ganze Gebieth Ochſenhauſen ſich verbreitende Gäh-

rung der Unterthanen in helle Flammen aus. Sie zogen in Masse und mit grossem Ungestümm im Klosterhofe auf, wo sie von dem Abte, und dem Großkeller gar leicht konnten gesehen und vernommen werden, und kündeten dem Stifte unter den rohesten Verunglümpfungen auf so lange allen Dienst und Gehorsam auf, bis dasselbe ihre Beschwerden berücksichtigen, und sich zu einer schonendern Behandlung der Unterthanen verstehen würde. Der Abt redete von seinem Fenster aus die Rotte an, und versprach, allen ihren Beschwerden, in wie ferne es, ohne die Gerechtsame des Stiftes zu sehr zu verletzen, geschehen könnte, möglichst bald abzuhelfen. Er hieß sie ihre Klagen und Beschwerden durch die Ortsvorsteher zu Protokoll zu geben, und gab ihnen sein Wort, er werde sie gewiß nach Verdienst berücksichtigen; sie sollten sich aber indessen ruhig verhalten, und einsweilen das ihm bei seinem Regierungsantritte geleisteten Eides gedenken, und ja nicht glauben, daß sie auf dem ungesetzlichen Wege des Aufruhrs eine schonendere Behandlung erzielen würden.

Der Abt hielt Wort. Er ließ sogleich durch einen Rechtsfreund, Georg Sattler, der beiden Rechte Lizentiaten, die Beschwerden der Unterthanen aufnehmen und prüfen; und da er nichts sehnlicher wünschte, als einen dauerhaften Frieden zu begründen, gieng er beinahe in alle Foderungen derselben ein. Er unterhandelte nun durch eben diesen Rechtsfreund Sattler, seinen Kanzler Friderich von Dankersweil, und den

dama-

damaligen, eben so geschickten als bescheidenen, Groß-keller Raymund Kantengießer mit den Vorstehern der mißvergnügten Gemeinden *) dahin, daß

1.) Alle Gottshausgüter, so die Gottshausleut besitzen, ihnen zu rechten, erblichen Erblehen überlassen werden sollen. Das Gottshaus soll auf besagte Güter keinen erblichen Anfall mehr haben, noch in der Folge bekommen, es sei denn durch den Lehenfall, welcher hierinnen unvergreiflich seyn soll.

2.) Es sollen künftig alle des Gottshaus Ochsenhausen Eigenleut alle ihre fahrende Habe von einander erben, und dem Gottshaus soll in ihren Todfällen kein Bettgewand, Tuch, Garn, Werg, Lein, Kleider, und auch sonst gar nichts heimfallen; und mag ein jeder Gottshausmann mit seiner fahrenden Habe, ehe und bevor sie nicht zum Fall gekommen ist, handeln und schaffen, wie er will.

3.)

*) Die Zahl der Mißvergnügten in 38 Ortschaften des Ochsenhausischen Gebiethes belief sich auf 555. Das Dorf Ochsenhausen zählte deren 133, Thannheim 42, Reinstetten 48, Ringschnait 45, Erlenmoos 39, Füremoos 31, Mittelbuch 46, Hattenburg 20, Oberstetten 20, Eichbühl 16, Schönenbürg 17, Wain 8; die Orte Steinhausen, Rottum, Goppertshofen, Ehrensperg, Aichen, Eichenberg, Laubach, Bachen, Berkheim, Kronwinkel, Egelsee, Halden, Urlach, Oy, Bonlanden, Opfingen, Huggenlaubach, Bellomont, Englisweiler, Tüssenbach, Bechtenroth, Hochdorf, Zillishausen, Simisweiler, Bleß und Winterrieden zusammen 90 Mißvergnügte.

Digitized by Google

3.) Sollen die liegenden Güter den Gottshausleuten ohne einige Erdschätz zum rechten Erblehen verliehen werden, einem jeden auf zwei Leib, als Mann und Weib.

4.) Um Brenn- Zaun- und Zimmer-Holz soll jährlich bei einem regierenden Prälaten angehalten werden, welcher durch seinen Holzwart jedem das benöthigte Quantum anweisen lassen wird. u. s. w.

Diese, und noch andere nicht unwichtige Begünstigungen beruhigten den vernünftigern Theil der Unterthanen; insbesondere gaben die Ortsvorsteher fast durchgängig über die Nachgiebigkeit des Abtes ihre volle Zufriedenheit ziemlich lebhaft zu erkennen; allein, wie es überhaupt des Pöbels rohe Gemüthsart mit sich bringt, so waren auch diesmal viele mit dem dargereichten Finger nicht zufrieden, sondern foderten mit Ungestümm die ganze Hand. Sie rotteten sich abermal zusammen, und wollten durch wiederholte nächtlichen Einfälle in das Kloster eine gänzliche Befreiung von Abgaben und Frohndiensten mit Gewalt erttozen. Der Abt warnte sie wiederholt wahrhaft väterlich, von ihrem rebellischen Unternehmen abzustehen. Als das Bitten nichts verfangen wollte, drohte er, und ließ nach den unruhigsten Köpfen greifen; allein, wollte er und sein Konvent des Lebens sicher seyn, so mußte er davon abstehen. Er sah nun kein anderes Mittel mehr vor sich, er mußte sich nach auswärtiger Hilfe umsehen. Er wendete sich an den schwäbischen Bund, der sogleich mit bewaffneter Hand

alle

alle weitere Unruhen der Art glücklich vermittelte. Auf Verwendung des Fürstabts Johannes von Kempten, der Städte Ulm und Memmingen, und des Freiherrn Gregors von Freiberg auf Steißlingen, wurde die Sache in kurzer Zeit beigelegt, der Verhandlung selbst aber die von Abt Hieronymus, und der von ihm ernannten Kommission gefaßte frühere Beschluß zum Grunde gelegt. Das hierüber ausgefertigte Instrument ist von Fürstabt Johannes von Kempten, vom Freiherrn von Freiberg auf Steißlingen, von Eglof, Freiherrn von Reitheim auf Angelberg, von Jakob Ehinger, alten Bürgermeister, und Mathias Lupin, Rathskonsulent in Ulm, und von Konrad Vöslin, Bürgermeister in Memmingen unterzeichnet.

Die von hoher Kommission zurecht gewiesene Rebellen baten nun dem Abte — auf den Knieen liegend — ihr Verbrechen ab, und dieser gab ihnen in den rührendsten Ausdrücken zu erkennen, daß, so schwer es ihm auch gefallen, seine Unterthanen in feindlicher Stellung ihm gegen über sehen zu müssen, es ihn doch ungleich mehr geschmerzt habe, sie auf disem Wege zur Ordnung bringen zu müssen. Er versicherte sie nicht nur seiner ungeheuchelten Versöhnung, sondern auch seiner Bereitwilligkeit, allen ihren billigen Wünschen liebreich zuvorzukommen.

Die allererste Veranlassung zu obbemeldtem Aufstande sollen drei östreich'sche Lehenbauern zu Englisweiler gegeben haben. Das Gericht Ochsenhausen zog diese wegen wiederholten Waldfreveln wiederholt zur Strafe. Um sich am Stifte zu rächen, hetzten sie bei jeder

jeder Gelegenheit die Ochsenhausische Unterthanen wider ihre rechtmässige Herrschaft auf. Der ganze leidige Vorfall brachte jedoch den unserm Stifte sowohl, als auch dem ganzen Gebiete Ochsenhausen gleichwichtigen Vortheil, daß sich bei dem allgemeinen Bauern-Aufstande A. 1525 alle Unterthanen ruhig verhielten, und an den damaligen gesetzwidrigen Umtrieben auch nicht den entferntesten Antheil nahmen.

Abt Hieronymus starb nach einer zehnjährigen Regierung am 30. August 1508.

Unter ihm inkorporirt Pabst Alexander VI im Jahre 1501 dem Stifte die Pfarrei Kirchdorf.

Im Jahre 1504 stiftete Burkard von Freiberg, Domherr zu Augsburg, ein Meß = Beneficium zu Achstetten.

Im Jahre 1505 trennt Bischof Hugo (von Landenberg) zu Konstanz, die Filialkirche Schaffhausen (Großschaffhausen) von ihrer Mutterkirche zu Laupheim, und erhebt sie zur selbstständigen Pfarrei.

Im Jahre 1503 starben dahier viele an einer Epidemie.

Anno 1506 wurde Albrecht Hainrichmann Kanzler des Stiftes.

16.) Andreas Kindscher, der achte Abt. Vom Jahre 1508 bis 1541.

Nach dem Tode des Abts Hieronymus schritten die Kapitularen, deren damals 17 waren, unverweilt, nem-

nemlich schon am 3. September 1508 zur Wahl eines neuen Vorstands. Es wurde diese, nach Anweisung der Ordensstatuten, von zwei Prälaten, nemlich von Abt Georg von Zwifalten, und Abt Johannes von Elchingen geleitet, und per Scrutinium beliebt.

Da sich aber gleich beim ersten Versuch eine ungewöhnliche Zerstreutheit der Wahlstimmen zeigte, übertrug der Konvent die Bezeichnung eines zur abteilichen Würde tauglichen Subjekts per Conpromisum den anwesenden zwei Prälaten. Diese brachten den damaligen Prior Andreas Kindscher in Vorschlag, und das ganze Kapitel nahm den Vorschlag mit ungetheiltem Beifalle an.

Andreas, unter unsern acht ersten Aebten der sechste, den uns Biberach gab, verband schon als Prior mit einem grossen Eifer für Aufrechthaltung der Klosterzucht so viel Leutseligkeit, und eine so seltene Bescheidenheit, daß ein ungenannter Zeitgenosse von ihm rühmt, er habe die Gabe gehabt, eine Bitte mit mehr Anstand abzuschlagen, als sie etwa ein anderer zu gewähren vermöchte, — womit allerdings viel gesagt ist.

Gleich in den ersten Jahren seiner Amtsführung erwarb er sich durch seine tiefe Einsicht, kluge Mässigung und bescheidenen Eifer, die aus allen seinen Unternehmungen hervorleuchteten, einen so ausgebreitenden Ruhm, daß er A. 1515 auf dem — vom Benediktiner-Orden zu Mainz nach Vorschrift der Basler-Synode abgehaltenen — Provinzial-Kapitel zum

Kom-

Kommissär und Schiedsrichter für die in der Diözese Konstanz und Chur befindlichen Benediktiner-Klöster gewählt wurde. Er hat auch in dieser Eigenschaft sehr vieles unternommen, und meistens glücklich ausgeführt, zum sichtbaren Gedeihen und Aufnahme der Klosterzucht in den seiner Aufsicht anvertrauten Ordenshäusern in Schwaben und in der Schweiz. Es versteht sich von selbst, daß sein eigenes Kloster hierinfalls nicht nur nicht zurückblieb, sondern vielmehr den übrigen voraneilte, so; daß es als Musterschule eines ächt religiösen Sinnes und Wandels betrachtet werden konnte.

Unter ihm zählte das Stift sehr gelehrte, und zum Theil ausgezeichnete Priester, z. B. Johannes Laubacher von Pfullendorf gebürtig († 18. Febr. 1547), der mit Mund und Feder Luthers Irrthümer siegreich bekämpfte. Er schrieb unter andern eine gründliche Abhandlung über das hl. Altars-Sakrament; — über die Anrufung der Heiligen, — über die Auktorität der Kirche, u. s. w.; ferner Vitus Wick, von Ulm gebürtig, eine Zeit lang Prediger in Leutkirch, hernach Prior unter Abt Gerwik. Bruschius, der ihn persönlich kannte, nennt ihn Priorem doctum ac humanissimum. Er starb am 11. Nov. 1555. u. a. m.

Nicht nur der Konvent, auch die Unterthanen liebten den Abt Andreas wie ihren Vater, denn er behandelte sie mit möglichster Schonung. Sie waren, Kraft des am Freitag nach Mariä-Himmelfahrt A. 1502 von der vom schwäbischen Bunde niedergesetzten

ſetzten Unterſuchungs-Kommiſſion gefaſſten Beſchluſſes zur Bezahlung der ſämmtlichen Koſten, und einer ramhaften Geldſtrafe verurtheilt worden, die ſich im ganzen auf 4000 Gulden belief. Andreas ließ ſie ihnen gleich beim Antritt ſeiner Regierung nach, und machte dadurch die frühern Vorgänge vergeſſen, die wahrſcheinlich die Wiederherſtellung eines dauerhaft guten Einverſtändniſſes zwiſchen dem Stift und den Unterthanen erſchwert haben würden.

Auf die Bitte des Abts Andreas erlaubt Pabſt Leo X. i. J. 1513, unſern Gäſten zur Zeit der 40 tägigen Faſten Fleiſchſpeiſen vorſetzen zu dürfen. Auch kranke und ſchwächliche Konventualen dürften, jedoch nur auſſer dem gemeinſchaftlichen Speiſeſaal, von dieſem Indulte Gebrauch machen.

Im Jahre 1522 erlaubt Pabſt Hadrian VI, die inkorporirte Pfarreien Mittelbuch, Ringſchnait, Füremoos und Wain durch Religioſen des Stiftes paſtoriren zu dürfen; und Hugo von Landenberg, Biſchof zu Konſtanz, beſtättiget A. 1523 dieſe Begünſtigung. Der erſte Regular-Prieſter auf der Pfarrei Mittelbuch war Jakob Mohr, Konventual dahier.

Im Chriſtmonathe des Jahres 1524 nahm der unſelige Bauernkrieg ſeinen Anfang. Ein Schmied von Sulmingen war der erſte, der in unſerer Gegend das Landvolk zur Unzufriedenheit mit der beſtehenden Ordnung der Dinge, und zu einem Aufſtand gegen die rechtmäſſige Obrigkeit zu veranlaſſen wußte. Der Hang zum Müſſiggang und Wohlleben ver-

verleitete diesen Menschen zu dem unbesonnenen Schritte, hundert Mann zu Baltringen zu versammeln, die der Arbeit überdrüssig, ihrer Herrschaft den Gehorsam ankündeten, auf fremdes Eigenthum Jagd machten, und, wo sie hinkamen, Schrecken verbreiteten.

Die Hälfte der Einwohner von Baltringen, in deren Köpfen schon der unlautere Geist der Neuerungssucht *) spuckte, hielt es mit ihm. Auf das Kloster Ochsenhausen und dessen Gebieth hatten aber alle A. 1525 stattgehabte Unruhen keinen nachtheiligen Einfluß; denn durch die Vorgänge vom Jahre 1502 gewitzigt, hielten es die Unterthanen des Klosters nicht mit den Rebellen.

Nachdem Abt Andreas 33 Jahre weise und glücklich regiert hatte, starb er in einem hohen Alter, am 23. September 1541. Sein Leichnam ruhet zunächst am Kirchthurme unter dem südlichen Eingang in den Priester-Chor. Ein in der Mauer angebrachter Marmor bezeichnet seine Ruhestätte.

Unter ihm standen dahier als Beamten:

A. 1509 Johannes Stenglin; 1516 Andreas von Hohenek; 1518 Johannes von Hohenek; 1532 Kaspar von Freiberg; 1534 Adam von Freiberg; 1537 Eberhard von Karpfen.

17.)

*) Als Unterthanen der Reichsstadt Biberach stunden sie mit dieser Stadt in vielfachem Verkehre. Die Stadt erklärte sich zwar erst am 29. Jul. 1531 öffentlich zu Luthers Lehre, allein viel früher zählte sie daselbst schon Anhänger in Menge.

17.) Georg Müller, der neunte Abt. Vom Jahre 1541 bis 1547.

Sechs und zwanzig Jahre hatte bereits unser Georg Müller als Prior mit Nutzen, und zu allseitiger Zufriedenheit dem Konvente vorgestanden, und ungefähr eben so lang hatte er das nicht unwichtige Amt eines Syndikus und Prokurators des Benediktiner-Ordens durch ganz Deutschland rühmlich bekleidet, als das durch den Tod des Abtes Andreas verwaiste Kapitel sich genöthiget sah, um das Ende des Herbstmonats 1541 zur Wahl eines neuen Prälaten zu schreiten.

In der Hoffnung, in der Person des besten Priors auch den besten Abt zu finden, fiel die kanonische Mehrzahl der Stimme auf unsern Georg Müller, Bürgers-Sohn von Tettnang. Ohne Zweifel würde auch Georg das Zutrauen, das seine Mitbrüder in ihn setzten, unter günstigern Zeitumständen gerechtfertiget haben; — die Vorsehung schien ihn aber gerade auf die ungünstigste Periode aufgespart zu haben, welche ein — mehr, als blos mittelmässiges — Regenten-Talent heischte.

Georgs Regierung fiel in jene verworrene Zeit, wo der Reiz der Neuheit der Lehre Luthers, besonders unter dem müssigen, genußsüchtigen Stadtvolke, einen sehr starken Anhang verschaffte; und die ersten Proselyten von Ansehen und Einfluß sich berufen glaubten, auch das arme Landvolk von den Fesseln

einer

einer vorgeblichen Geistes-Sklaverei zu befreien; wo es an unberufenen Zeloten nicht fehlte, die mit der Fackel der Aufklärung wie Rasende umherliefen, und statt zu leuchten, überall nur Brand stifteten.

Das evangelische Biberach wagte die ersten Eingriffe in die Gerechtsame des Stiftes, indem es von unbescheidenem Reformationseifer getrieben, der Gemeinde Baltringen den Glauben der Väter zu rauben, und ihr dafür die Religions-Meinungen des Tages aufzudringen, dem dortigen Pfarrer Konrad Knecht durchaus alle priesterliche Funktionen untersagte, ihm selbst aber ziemlich unsanft zumuthete, sein Unterkommen anders wo zu suchen.

Abt Georg widersetzte sich zwar diesem rechtswidrigen Beginnen, allein nicht mit so viel Nachdruck, als es die Verwegenheit des Gegners gefodert hätte. Endlich wurde von Ulmern, als Schutzherren des Klosters, zugleich aber auch geschwornen Feinden des Katholizismus, am Montage nach Gallus-Tag 1542 Nachstehendes verfügt:

1.) Der Pfarrer Konrad Knecht hat bis Georgi künftigen Jahrs auf seinem Posten zu bleiben, und alle Einkünfte der Pfarrstelle zu beziehen; darf aber durchaus keine priesterliche Funktion mehr vornehmen; so wie daselbst überhaupt aller papistische Kult für immer abgestellt seyn soll.

2.) Nach Georgi hat der Pfarrer sogleich seinen Posten zu verlassen, und weiter nichts mehr in Baltringen zu suchen oder zu schaffen.

3.)

Digitized by Google

3.) Das Pfarrhaus soll er seinem in Baltringen ansässigen Schwager, auf dessen, und seiner (des Pfarrers) Schwester ganze Lebenszeit, überlassen.

4.) Für die Resignation bezahlt ihm Biberach 150 Gulden.

5.) Das Patronatrecht auf Baltringen soll der Abt und Konvent Ochsenhausen freiwillig, und unentgeltlich an die Reichsstadt Biberach abtreten, so, daß diese nach Belieben einen Pfarrer setzen kann.

6.) Diese Uebereinkunft soll so lang in ihrer vollen Kraft bestehen, bis von Sr. Kaiserl. Majestät, und dem Kirchenrathe zu Trient etwas anderes verfügt wird.

7.) Was der Pfarrer zu Laupheim, und der Pfarrer und Messner zu Sulmingen an den Pfarrer zu Baltringen zu fodern haben, ferner das Pfund Heller, das dem Bischofe zu Konstanz gebührt, hat bis Georgi der Pfarrer Konrad Knecht zu bezahlen, nachher aber der Senat zu Biberach.

Der furchtsame Abt protestirte zwar gegen diese Gewaltschritte, allein der Senat in Ulm, der nun einmal die Schwäche dieses Prälaten kannte, ließ sich dadurch so wenig irre machen, daß er vielmehr bald darauf Versuche machte, das Kloster selbst zu reformiren. Er legte zu dem Ende (aber unter dem Vorwande, das Kloster gegen äußere Gewalt zu schützen) einige Kompagnien Soldaten in das Kloster, dankte den Klosterbeamten, Johann von Thierberg, ab und

setzte

setzte A. 1546 an seine Stelle einen von Ulm gebürtigen Kanzler, Namens Georg Greck, der ein wüthender Protestant war.

Dieser berief einen evangelischen Prediger von Ulm, und es war an dem, daß der katholische Gottesdienst in der Stiftskirche aufhören sollte. Die Privatmesse wollte nicht mehr geduldet werden; und unter dem Vorwande, nur der Ulmischen Schutzwache Gottesdienst zu halten, bestieg besagter Prediger die Kanzel, um die Pfarrgemeinde für die neue Lehre zu gewinnen.

Allein unser Johannes Laubacher, und Vitus Wick arbeiteten in salbungsvollen Vorträgen diesem zwar ziemlich beredten aber nicht gründlichen Prediger entgegen, und sein Bemühen, der neuen Lehre Eingang zu verschaffen, blieb fruchtlos.

Da aber die Anmassungen der Ulmer mit jedem Tage höher stiegen, floh Abt Georg mit einigen aus dem Konvente A. 1547 nach Augsburg, um daselbst zu den Füßen des Kaisers Karl V seinem vollen Herzen Luft zu machen, und ihn um Hilfe anzuflehen. Der scharfsinnige Monarch tröstete den guten Prälaten, gab ihm aber zu gleicher Zeit ohne Rückhalt zu erkennen, daß die bedrängte Lage des Stifts vor allem ein Opfer von ihm fodere, nemlich die Verzichtleistung auf die abteiliche Würde. Nur ein sehr unternehmender Mann, wie sein geheimer Rath, Abt Gerwick Blarer zu Weingarten, scheine ihm dem

Drucke

Drucke von Aussen gehörigen Widerstand leisten zu können. — Georg zeigte sich sogleich bereitwillig, die ihm zur unerträglichen Bürde gewordene Würde niederzulegen, und bat den Kaiser, den Abt Gerwik schriftlich zu veranlassen, ihm die schwere Regierungsbürde abzunehmen, — an der Einwilligung seines Kapitels in die Wünsche Sr. Majestät des Kaisers habe er nicht Ursache zu zweifeln. Getröstet eilte nun Georg nach Hause zurück. Ein förmlicher Kapitel-Schluß postulirte den Abt Gerwik zur Abtei des hiesigen Stiftes, und zum grossen Troste des Konvents nahm Abt Gerwik die ihm angebotene Würde an, blieb aber zugleich Abt in Weingarten. Der resignirte Abt Georg zog sich nun in die klösterliche Stille zurück, und starb am 11. Oktober 1556.

Unter seiner Regierung, nemlich im Jahre 1542, vereinigten sich die Aebte von Kempten, Weingarten, Ottenbeuren, Elchingen, Irsee, Zwifalten, Wiblingen, Donauwörth mit Abt Georg, in dem Kemptischen Flecken Legau ein gemeinschaftliches Studium für die jungen Ordens-Kleriker genannter Klöster zu errichten. Abt Leonhard zu Ottenbeuren erbot sich, das Studium so lang in seinem Kloster zu behalten, bis in Legau die erfoderlichen Gebäude würden hergestellt seyn. Schon blühte die Anstalt, und versprach vielfältigen Segen; allein der Bau in Legau unterblieb, und nach drei Jahren gieng das Institut wieder ein.

18.) Gerwik Blarer, der zehnte Abt. Vom Jahre 1547 bis 1567.

Gerwick Blarer, oder, wie ihn der gleichzeitige Bruschius nennt, Blaurer, Edler von Wartensee, jüngerer Bruder des aus der Reformationsgeschichte bekannten Ambrosius Blarer, eines Benediktiner-Apostaten zu Alberspach, wurde i. J. 1495 zu Konstanz gebohren, legte A. 1512 in Weingarten die Ordensgelübde ab, und bildete sich in kurzer Zeit zu einem so trefflichen Geschäftsmanne, daß ihm das dortige Kapitel i. J. 1620 einstimmig die abteiliche Würde übertrug.

Er war unstreitig einer der ersten Staatsmänner in Europa, und zum Regieren geschaffen. Da er nicht nur für sein Kloster Weingarten Grosses unternahm, sondern auch manchen auswärtigen Geschäften als Mittler einen glücklichen Ausschlag gab, konnte er dem Kaiser Karl V auf die Länge nicht unbekannt bleiben. Er ernannte ihn zu seinem Rathe und Legaten, und übertrug ihm viele Geschäfte von nicht geringerer Wichtigkeit als Schwierigkeit. Abt Gerwik nahm im Namen des Kaisers in mehrern Reichs- und andern Städten Oberschwabens A. 1547 Huldigung ein; bereiste als Kaiserlicher Bevollmächtigter A. 1551 dieselben Städte zum zweiten Male, änderte Manches an deren innerer Verfassung, stellte, wo er es nöthig fand, neue Stadt-Obrigkeiten auf, und vollzog mit eben so grosser Gewandtheit als Einsicht die Aufträge des Kaisers. Der

Kaiser

Kaiser zeichnete ihn bei jeder Gelegenheit sehr vortheilhaft aus; und so sehr ihn die Guten schätzten, so sehr fürchteten ihn die Schlimmen.

Ein Mann von so grosser Einsicht und Entschlossenheit, wie Gerwik, war nun auch gerade der rechte Mann für das von seinen Schutzherren in seinen Rechten so sehr gekränkte Kloster Ochsenhausen. Kaum hatte man auch daselbst erfahren, daß der unternehmende, vom Kaiser so sehr begünstigte Gerwik die ihm vom Kapitel angebotene Insel nicht verschmähe, überließ sich ganz Ochsenhausen der lebhaftesten Freude, die feindlichen Beschützer befiel aber ein so grosser Schrecken, daß sie, ohne einen nähern Bericht, viel weniger den Abt Gerwik selbst abzuwarten, die Flucht ergriffen, und in wenigen Stunden das Gebiet räumten.

Abt Gerwik traf im Brachmonat 1547 hier ein, und wurde mit lautem Jubel empfangen. — So tröstlich es für ihn war, daß die Flucht der Usurpatoren ihn der Mühe überhob, sie mit Gewalt zu entfernen, so wenig ließ er es dabei bewenden, sich blos darüber zu freuen, er faßte vielmehr den unabänderlichen Entschluß, ihnen alle Hoffnung zu rauben, je wieder etwas Aehnliches unternehmen zu können. Er brachte es auch wirklich bei Kaiser Ferdinand, dem Nachfolger Karls V, i. J. 1548 dahin, daß das Haus Oestreich unser Stift in unmittelbaren Schutz nahm, und Ulm allen Einfluß auf Ochsenhausen verlor. Eben so wirkte er bei dem Kaiser für die Herrschaft Ochsenhausen i. J. 1556 eine Verordnung aus, die den

Land- und Leut- verderblichen Handelskunstgriffen der Juden Einhalt thut. Er ließ auch von den damals regierenden Kaisern alle Gerechtsame und Privilegien des Stiftes bestättigen.

Im Jahre 1565 kaufte Gerwik das Schloß und Dorf Ummendorf, sammt der hohen Gerichtsbarkeit und den Zehnten in Dietenwengen um 70,000 Gulden von den Erben des Mathias Edeln von Mannlich *); dagegen verkaufte er im Jahre 1566 die Dörfer Altusried und Rummelshausen **) an die den beiden Orten näher gelegene Abtei Ottenbeuren um 13,000 Gulden; die an den schwäbischen Bund für diese Ortschaften jährlich zu entrichtende Zahlungen (Reichsgelder ꝛc.) übernahm aber — unvorsichtig genug — die hiesige Herrschaft auf Zudringlichkeit des Abts

*) Mannlich von Augsburg hatte Ummendorf i. J. 1554 dem Kloster Weißenau abgekauft; Weißenau hatte diese Herrschaft im Jahre 1373 von den Edeln von Schellenberg käuflich an sich gebracht. Ummendorf hieß vormals Umlachdorf.

**) Diese beiden Orte kamen nach dem Tode der Stifter, der Ritter von Wolfartsschwendi als Vermächtniße an unser Kloster, wie Hieronymus Wirth behauptet. P. Maurus Feyerabend in seinen Jahrbüchern III Band, S. 219 läßt das Dorf Rummoltshausen A. 1380 von Ottenbeuren veräußert werden, und, wenn ich ihn recht verstehe, nach einer Zwischenzeit von beinahe 200 Jahren von einem Bürger in Memmingen unter Abt Hieronymus an Ochsenhausen kommen.

Welche von diesen beiden sich widersprechenden Behauptungen mehr Glauben verdiene, will ich nicht entscheiden.

Digitized by Google

Abts Kaspar zu Ottenbeuren. „Hinc illæ lachrimæ „merkt hier Hieronymus Wirth an) apud Subditos „noſtros, eo quod per hoc onerati fuerint, loco illorum „pagorum Steuer und Anlag zu bezahlen, wie vorher, „und die im Matrikulfuß nie sind erleuchtert worden.“

Gerwik war der erste Director des Reichs-Prälaten-Kollegiums in Schwaben, und galt in wichtigen Angelegenheiten für das Orakel der damaligen Zeit; allein bei der Menge der Geschäfte, denen er sich unterzog, darf es eben nicht befremden, wenn er sich ein und anderes Mal übereilte, wie etwa bei obigem Verkauf der Fall gewesen seyn mag; ausser diesem ist uns aber durchaus nichts der Art bekannt.

Zur Beförderung der Wissenschaften und Pietät in unserm Kloster trug Abt Gerwik, obgleich er zwei Klöstern zu gleicher Zeit vorstand, und ausser dem noch vielseitig beschäftiget war, nicht wenig bei.

Als gelehrte Männer haben sich unter seiner und seines Nachfolgers Regierung vorzüglich ausgezeichnet: Joachim Bucher, ein vorzüglicher Prediger, auch eine Zeit lang in Ravensburg (starb 5. May 1566); Johannes Zembroth, der erste Magister der Philosophie, den die Jesuiten zu Dilingen (A. 1563) schufen, und vom Jahre 1569 bis zu seinem Lebensende, den 21. August 1575, als Prior ein eifriger Beförderer der Wissenschaften und klösterlichen Disciplin; und Augustin Zoller, von A. 1582 bis zu seinem Tode, 7. Dezember 1584 Prior des Stiftes, — ein Mann von

bewun-

bewunderungswürdigem Scharfsinne, großer Belesenheit und seltener Sprachkenntniß, den Abt Gerwik mit wichtigen Aufträgen nach Rom sandte.

Als Abt Gerwik nach einer 16jährigen Regierung unsers Stiftes die Folgen seiner bisherigen fast unglaublichen Anstrengungen, und die Gebrechen des Alters zu fühlen anfieng, wählte er sich am 22. September 1563 in der Person eines hiesigen Kapitularen, Andreas Sonntag, einen Koadjutor, entschlug sich aber darum nicht aller Regierungsgeschäfte, bis er endlich i. J. 1567 an einer gänzlichen Erschöpfung in seinem Profeßhause zu Weingarten starb.

Unser Stift besaß ein wohlgetroffenes Portrait dieses großen Mannes, das mit den Abbildungen der übrigen Aebte im offenen Gange des vierten und obersten Stockwerks des Konventgebäudes aufgestellt war; und gewiß gieng selten einer der Unserigen an demselben vorüber, ohne im Stillen den Mann zu segnen, dem wir nach Gott die Erhaltung des Stiftes, und, wie die ganze Umgegend, die Erhaltung des Väter-Glaubens verdanken.

Als Beamten finde ich unter Gerwiks Regierung angestellt: Hieronymus Schellang von Ravensburg, und Georg Aichelbeck von Ueberlingen.

19.) Andreas Sonntag, der eilfte Abt. Vom Jahre 1567 bis 1585.

Schon als Koadjutor des großen Gerwik bewies sich Andreas Sonntag als den Würdigsten, dessen

Nach-

Digitized by Google

Nachfolger zu werden. Der Konvent übertrug ihm auch wirklich gleich nach eingegangener Nachricht von dem Ableben desselben einstimmig die abteiliche Würde um die Mitte des Heumonats 1567.

Andreas war zu Hüfingen im Fürstenberg'schen gebohren, und kam im ersten Regierungsjahre Gerwiks als Ordensneuling in das hiesige Kloster. Die allgemeine Hochschätzung, die sein Vorfahrer genoß, schien nach seiner Erhebung zur Würde eines Abts auf ihn übergangen zu seyn. Die unter seiner Regierung i. J. 1580 nach Anordnung des Kirchenraths zu Trient errichtete schwäbische Benediktiner-Kongregation *) wählte ihn zum Visitator, und Pabst Gregor XIII ertheilte ihm die Vollmacht, die dem Stifte einverleibte Pfarreien Reinstetten, Ummendorf, Füremoos, Schönenbürg, Thannheim, Opfingen, Wain, Kirchdorf, Winterrieden, Laupheim, Mittelbuch, Ringschnait und Steinhausen zu visitiren, und mit apostolischer Vollmacht nach Befund hierinnfalls das Nöthige zu verfügen. Dieser seltenen Auszeichnung machte sich Andreas vorzüglich dadurch würdig, daß er sich die Beförderung gründlicher Wissenschaft und ungeheuchelter Frömmigkeit in dem ihm anvertrauten Stifte so sehr angelegen seyn ließ, daß der päbstliche Legat Felicianus, Episcopus Scalensis, bei Gelegenheit

*) Die schwäbische Benediktiner-Kongregation bestand aus nachstehenden Stiftern: Weingarten, Ochsenhausen, Zwifalten, Sankt Georg auf dem Schwarzwalde, Wiblingen und Isny.

Digitized by Google

heit der i. J. 1572 dahier vorgenommenen Visitation vor dem ganzen versammelten Konvente sich äusserte, die schöne Ordnung, das brüderliche Zusammensehen, das rühmliche Streben nach Wissenschaft Tugend und Frömmigkeit habe er selten gefunden.

Diese Pflanzschule der Tugend und Frömmigkeit gab im Jahre 1572 dem durch die schlechte Wirthschaft seines Prälaten Martin Hörmann im Geistlichen und Zeitlichen ziemlich herabgekommenen Stifte Wiblingen in der Person des hiesigen Konventualen Jodokus Todt, einen vortrefflichen Prälaten. Er war geboren zu Weingarten am 3. Sept. 1541. Als er zum Abt postulirt wurde, war er eben Pfleger in Ummendorf. Er hat nach dem Zeugnisse des Bischofs zu Konstanz, Markus Sittikus, Grafen von Altembs, in kurzer Zeit einen tugendhaften und gelehrten Konvent erzogen. Die schwäbische Benediktiner-Kongregation hat ihn A. 1585 zum Visitator gewählt. Abt Jodok starb am 18. July 1595.

Abt Andreas fand das Stift bei seinem Regierungs-Antritt mit einer beträchtlichen Passiv-Schuld, beschwert, die zum Theil, und wahrscheinlich größtentheils von dem Ankaufe des Schlosses und Dorfes Ummendorf herrührte.

Diese zu tilgen wurde er i. J. 1569 mit dem Kapitel einig, das von den Rittern von Wolfartsschwendi dem Kloster überlassene Dorf Wain, ursprünglich Wösterhaimb, später Wösterwain genannt, an die

Stadt

Stadt Ulm, die es längst schon käuflich an sich zu bringen wünschte, zu veräußern, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalt des Patronatsrechts, und unter der Klausel, daß der neue Besitzer in Beziehung auf Religion keine Veränderung vorzunehmen befugt wäre. Allein der Kardinal Marcus Sitticus, Bischof zu Konstanz, verweigerte seinen hiezu erfoderlichen Konsens so lang, bis sich endlich A. 1570 ein katholischer Käufer meldete, nemlich Eustach von Landfrid (Tochtermann des Herrn von Beßerer, Bürgermeisters in Ulm), der fälschlich vorgab, er kaufe das Dorf Wain für sich, und werde nächstens eine seiner frühern Besitzungen, Urwegs und Neuhausen, veräussern.

Die Besorgniß des einsichtsvollen Kardinals, die Stadt Ulm werde die dem Kaufprotokolle angehängte Klausel (wie er sich in einem Schreiben an Abt Andreas wörtlich ausdrückt) schnöde verachten, war leyder nur zu gegründet; denn obgleich das Stift das Patronatrecht auf Wain sich ausdrücklich vorbehalten, und Landfrid sich verbindlich gemacht hatte, in Beziehung auf Religion daselbst durchaus nichts zu ändern, schaffte Ulm doch sogleich den katholischen Pfarrer daselbst ab, und setzte einen evangelischen Prediger. Was man sich noch weiter erlaubte, um die Gemeinde zu reformiren, will ich übergehen.

Ochsenhausen suchte zwar das besagte Dorf wieder an sich zu bringen, und war hiezu auch aus dem Grunde befugt, weil bei diesem Kaufe dolus & enormissima

missima læsio unterlaufen *), allein vergebens. Den ganzen Verlauf der Sache hier umständlich aufzuführen, liegt nicht im Plane dieses Werkchens.

Im Jahre 1576 verspricht Abt Andreas der Gemeinde in Rottum, welche der Kirche daselbst aus eigenen Mitteln eine Sakristei angefügt hatte, ausser den Sonntagen, an welchen sie schon von länger her einen eigenen Gottesdienst hatte, auch noch an den vier Hauptfesten, an Mutter-Gottes-, und Apostel-Tagen einen Priester zu Abhaltung des Gottesdienstes zu senden; falls aber dieses aus Mangel an Geistlichen in der Folge nicht mehr geschehen könnte, zwanzig Gulden zu refundiren.

Im Jahre 1577 wurde die, schon unter Abt Johannes Knuß in die Stiftskirche eingeführte Bruderschaft des hl. Sebastian erneuert.

Im Jahre 1582 am 30. Julius tödtete der Blitz einen hoffnungsvollen jungen Kleriker, Christoph Klaufliegel im Kirchthurme des Klosters, wo er eben mit Läuten der Glocken beschäftiget war.

Abt Andreas ließ die abteiliche Wohnung erweitern, und ihr südlich gegenüber Wohnungen für vornehmere Gäste aufführen. Im Jahre 1583 kaufte er von der Kirchenpflege zu Walperthofen einen Theil der Zehnten zu Baustetten. Zwei Jahre vor seinem Tode resignirte er, und starb am 3. Oktober 1587.

20.)

*) Schon der Umstand, daß die ganze beträchtliche Kaufsumme, 65,500 Gulden sogleich baar, und in Ulmer-Geld erlegt wurde, erregte Verdacht, Landfrid gehe in der Sache nicht redlich zu Werke.

Digitized by Google

20.) Johannes Ernst, zwölfter Abt. Vom Jahre 1585 bis 1593.

Gebeugt von Alter, und erschöpft durch Arbeiten und Sorgen sehnte sich Abt Andreas nach Ruhe, und bat den ihm untergeordneten Konvent wiederholt und dringend, ihm die abteiliche Last abzunehmen, und einem rüstigern Manne aufzulegen. Seinem sehnlichsten Wunsche zu entsprechen, versammelten sich am 19. Juli 1585 nachstehende Kapitularen:

Theobald Ebinger, Prior.
Jakob Kohler, Subprior.
Jodokus Nozenhauser.
Johannes Ernst.
Jakob Martin.
Othmar Frisch, Großkeller.
Kaspar Göser.
Daniel Schienlin.
Georg Storr.
Martin Schad.
Konrad Weih.
Benedikt Naschold.
Hieronymus Müller.
Johannes Merlin.
Christoph Walter.
Christoph Spieß.
Jakob Gräter.
Kaspar Ulmer.
Georg Mayer.

Anmerkung. Erst unter der Regierung Abts Chri-

Christoph Spieß, und zwar im Jahre 1600, fieng man dahier an den Ordensneulingen bei der Profession die Taufnamen zu verändern. Daher so viele gleiche Vor- oder Tauf-Namen in dem vorstehenden Verzeichnisse.

Einstimmig ward zum Abt erwählt Johannes Ernst, damals Pfarrer in Winterrieden. Er wurde um das Jahr 1528 in Obermarchthal gebohren, und legte unter Abt Georg die Ordensprofession ab. Er ließ die Bedeutung seines Geschlechts-Namens nicht unerfüllt; denn, wie sein Aeusseres schon männlichen Ernst verkündete, so bewies er auch, wie sein Leichenredner versichert, Ernst in Bezähmung seines Hangs zum Gähzorn, — Ernst in Handhabung der Klosterzucht, — Ernst in Beförderung der Ehre Gottes und des Heils seiner Mitmenschen.

Nur dem vom Ordensstifter Benedikt so sehr verfolgten Hang zur Proprietät, der an einigen Mitgliedern des Stiftes sichtbar wurde, widersetzte er sich nicht mit erfoderlichem Ernste; und hätte sein Nachfolger hierinfalls nicht mehr Ernst bewiesen, so würde ein solches Versehen den gänzlichen Verfall der Klosterzucht zur nothwendigen Folge gehabt haben.

Abt Johannes war indessen weit entfernt, diesen, oder was immer für einen andern Verstoß gegen die Foderungen der in der heil. Schrift gegründeten Ordens-Regel durch sein eigenes Beispiel zu begünstigen, vielmehr nennt ihn ein schriftliches Bruchstück: Virum Religionis zelo conspicuum, vitae & morum honestate decorum, in spiritualibus providum, in

tempo-

temporalibus circumspectum, aliisque virtutum donis insignitum. Ihn erschütterte stets eine heilsame Furcht vor dem strengen Gerichte, das er vor dem allgemeinen Welten-Richter zu bestehen hätte, von welcher noch in den letzten Zeiten des Stiftes ein schönes Holzgemälde *) zeugte, das, wie ein Zeitgenosse versichert, unsern wohlgetroffenen Abt Johannes vor dem göttlichen Richter kniend vorstellt.

Er ließ zu Ehren der heil. Großmutter Christi, Anna, eine schöne Kapelle zwischen Steinhausen und den Höfen Tüssenbach (itzt Sankt Annä-Hof) bauen, in welcher er nach seinem Hinscheiden begraben zu werden wünschte. An diese Kapelle schließt sich ein ganz artiges Häuschen an, das beinahe bis zur Auflösung des Klosters von einem Eremiten bewohnt wurde. Der erste Eremit daselbst soll ein gewisser Freiherr von Gerstetten gewesen seyn; der letzte hieß Onuphrius Wahl, und starb am 13. August 1794.

Acht Jahre regierte Abt Johannes. Im Jahre 1593 legte er freiwillig die abteiliche Würde nieder, und starb am 20. November 1594. Sein Leichnam ruhet am Fuße des Altars in der Kapelle zu Sankt Anna, die er im Jahre 1592 hat erbauen, und Abt Benedikt A. 1753 renoviren lassen. *)

Das

*) Dieses ganz artige Gemälde hieng im Novizengang zwischen der sechsten und siebenten Zellthüre.

**) Am Bogen des Chores besagter Kapelle liest man nachstehende Innschriften:

HanC CapeLLaM sanCtæ Annæ eXtrVXIt Ioannes
PraesVL OChsenhVsanVs,
RestaVraVIt, sICqVe eXornaVIt BeneDICtVs,
hVIVs noMInIs I.

Das Jahr 1594 war noch sieben andern Religiosen des Stiftes das Sterbejahr, ohne daß eine Spur von Epidemie hat entdeckt werden können. Sie starben in nachstehender Reihefolge:

Am 20. Jan. Theobald Ebinger.
13. Febr. Daniel Schienlin, Prior.
4. Martii. Waltherus Immhof, von Biberach.
15. April. Georg Vetter, von Munderkingen, Subdiaconus, 21. Jahre alt.
31. Mai. Martin Schad.
2. Jun. Konrad Weih.
27. Oktob. Johannes Merlin.

21.) Christophorus Spieß, dreizehnter Abt. Vom Jahre 1593 bis 1605.

Christophorus Spieß wurde im Jahre 1558 zu Altdorf gebohren, und von seinen Eltern schon als Knabe unter Abt Gerwiks Regierung dem hiesigen Kloster zur Erziehung und Bildung übergeben. Im Jahre 1575 legte er die feierliche Ordensgelübde ab. Seine vorzüglichen Geistesgaben befähigten ihn zu allen Klosterämtern, deren er mehrere mit so seltener Gewandtheit führte, daß ihn der Konvent i. J. 1593 an die Stelle des resignirten Abts Johannes einstimmig erhob.

Er fieng seine Regierung damit an, daß er den unter seinem Vorfahrer eingewurzelten Hang zur Proprietät mit unerbittlicher Strenge verfolgte, und eher

Digitized by Google

eher nicht ruhete, bis alle Spur desselben vertilgt war. Ihm dankt auch das Stift manche andere treffliche Anordnung.

Die Zahl der Konventualen nahm unter ihm beträchtlich zu, und die Bildung der Ordenszöglinge ließ er sich sehr angelegen seyn. Unter diesen zeichneten sich besonders Berthold Ehinger, Jakob Merk, Kaspar Kraus und Johannes Langaus, die sich unter der Leitung ihrer Lehrer, Bartholomäus Ehinger, Dominikus Frauenknecht, Isaias Weißhaar und Hieronymus Markstaller, theils zu grossen Philologen, theils zu bewunderten Kanzelrednern bildeten.

Abt Christoph war ein eben so eifriger Beförderer des öffentlichen Gottesdienstes, als er ein Freund der Wissenschaften und Handhaber der Klosterzucht war. Er ließ A. 1603 auf den hintern Chor der Klosterkirche durch Meister Daniel Schiene eine sehr gute Orgel setzen, die Kirche weissen, und nach dem damaligen Geschmacke durch Meister Adam Aichelin ausmalen. Mehrere junge Kleriker sandte er auf hohe Schulen, um sie in zerschiedenen wissenschaftlichen Fächern noch gründlicher unterrichten zu lassen. Der Jugend des Kloster-Pfarrsprengels ließ er nicht nur in der Schule, sondern besonders an Sonntagen in der Klosterkirche in drei Abtheilungen, durch drei eigens hiezu aufgestellte Katecheten nach der Fassungskraft und den Bedürfnissen der Katechumenen *) einen voll-

*) Diese Einrichtung bestand bis zur gänzlichen Auflösung des Stiftes.

vollständigen und gründlichen Unterricht ertheilen. Auch die Missionen der Gesellschaft Jesu nahm er zu dem Ende wiederholt in Anspruch.

Im Jahre 1603 ließ er im Thurme der Klosterkirche ein Rumpelfaß oder Rätschen anbringen, um in den letzten Tagen der Charwoche das Zeichen zum Gottesdienst damit zu geben. Früher liefen die Knaben mit Klöppeln im Dorfe umher. Dieser Mißbrauch, der stillen Feyer des Todes Jesu ganz nicht angemessen, hörte nun für immer auf.

Dem Spitale in Goldbach gab er i. J. 1604 einen eigenen Gottesacker, auch die Kapelle daselbst hat er ausgebessert und verschönert. Auf der Stelle, wo in den letzten Zeiten des Stiftes die Schreinerei und Sennerei war, ließ Abt Christoph ein Spital errichten, das er sehr oft besuchte, und selten verließ, ohne einige Beweise seines wohlthätigen und religiösen Sinnes hinterlassen zu haben.

Er kaufte A. 1594 vom Kloster Wiblingen einen Theil des Zehnten zu Achstetten um 5,900 Gulden. In demselben Jahre vereinigt der Bischof zu Konstanz, Marcus Sitticus, das Frühmeß-Beneficium in Laupheim mit der Pfarrstelle daselbst; legt aber dem Pfarrer die Verbindlichkeit auf, einen Hilfspriester zu halten.

Im Jahre 1595 kauft Abt Christoph vom Freiherrn Ludwig von Ratzenried das Dorf Bellomont

sammt

sammt einem alten baufälligen Schlößchen *), den Hof Löhlis ꝛc. mit der hohen und niedern Gerichtsbarkeit, um 25,000 Gulden. Auch verwendete er sich nach Kräften, dahier einen Wochenmarkt halten zu dürfen. Baron von Ulm auf Erbach unterstützte dieses Unternehmen, und so sehr auch die benachbarten Städte dagegen waren, gieng es doch bald nach dem Regierungs-Antritt seines Nachfolgers, Urban Mayer, durch. Noch im Jahre 1605 erhielt dieser von Kaiser Rudolph II die nachgesuchte Markt-Gerechtigkeit.

Schon im Jahre 1602 ließ Abt Christoph in dem itzt noch sogenannten Michaels-Garten eine Kapelle zu Ehren des hl. Erzengels Michael bauen, und derselben eine geschmackvolle Wohnung anschließen, die er, laut wiederholter Aeusserung, im hohen Alter zu beziehen gedächte. Noch hatte er aber nicht volle 12 Jahre regiert, nicht volle 47 Jahre gelebt, von den Gebrechen des Alters noch nichts empfunden, als er am 20. September 1605 dem versammelten Kapitel erklärte, er sei entschlossen, sich der Regierungsgeschäfte ganz zu entschlagen, und habe hiezu bereits die bischöfliche Erlaubniß nachgesucht und erhalten. Befremden mußte diese Erklärung das Kapitel allerdings, allein dabei blieb es auch. Ohne Widerrede nahm

 die

*) Ursprünglich sollen Herren von Bellomont aus Graubündten in Bellomont residirt, und dem Orte den Namen gegeben haben. Später kam er an die Truchsäße von Waldburg, die ihn A. 1580 um 10,000 Gulden an den Herrn von Ratzenried verkauften.

Digitized by Google

die Klostergemeinde seine Abdankung an, und machte ungesäumt zur Wahl eines andern Prälaten Anstalt. — Der resignirte Abt warf sich — seinen frühern Grundsätzen nicht ganz getreu — ein ansehnliches Vitalitium (Leibgeding) aus, und zog sich in seine Einsiedelei zurück, wo er am 22. September 1610, 52 Jahre alt, starb.

Unter ihm war Kaspar von Freiberg Kanzler des Stiftes.

Am 18. September 1601 Nachts halb 2 Uhr wurden dahier und in der Umgegend wiederholte Erdstöße wahrgenommen.

22.) Urbanus Mayer, vierzehnter Abt. Vom Jahre 1605 bis 1613.

Schon hatte Urban Mayer das Amt eines Subpriors und Kloster-Oekonomen (Großkellers), so wie zweimal das Amt eines Priors mit Ruhm verwaltet, als das unerwartete Abtreten des Abtes Christoph das hiesige Kapitel veranlaßte, einen neuen Vorstand zu wählen. Es hatte nicht Ursache sich lange zu bedenken, wem es die abteiliche Würde anvertrauen sollte, denn unter den Vielen, die sich dieser Auszeichnung würdig bewiesen, war unstreitig Urban der würdigste, obgleich er erst dreißig Lebensjahre zählte.

Er wurde, wie sein Vorgänger, zu Altdorf, im May 1575, gebohren, und am 28. Oktober 1588, 13 Jahre alt, in unser Stift aufgenommen. Am 15. August

August 1591 legte er die Ordensprofession ab, und am 25. July 1599 stand er als Neupriester am Altare. Am 5. Oktober 1605 wurde er einhellig zum Prälaten gewählt, und am 11. November erhielt er vom Bischof die Benediktion.

Bald nach seinem Regierungsantritte ordnete er mancherlei an, was unstreitig auf Erhebung und Verherrlichung des Gottesdienstes sehr glücklich berechnet war. Er duldete z. B. nicht, daß unter dem Hochamte während der Elevation eine Singstimme oder ein Orgelton sich hören lasse. Eine feierliche Stille schien ihm kräftiger zur Anbetung aufzufodern, als noch so sanfte, schmelzende Töne. — Anstatt wie früher geschehen, um die zwölfte Mittagsstunde die große Glocke läuten zu lassen, um die Gläubigen aufzufodern, mit ihrem Gebete gegen die Feinde der Christenheit zu Felde zu ziehen, ließ er mit der gewöhnlichen Gebetglocke das Zeichen zum Gruße des Engels geben, wie Pabst Urban II schon im zwölften Jahrhunderte verordnet hat. Er ließ in der sogenannten Laterne des Kirchthurms eine Glocke von sehr scharfem, durchdringenden Tone anbringen, durch welche die Uhr die Viertelstunden verkünden sollte.

Urban war nicht nur ein ausgezeichneter Freund der Musik, sondern auch selbst ein trefflicher Musiker und Tonsetzer. Er ließ sichs sehr angelegen seyn, das musikalische Talent der Ordenszöglinge zu wecken und auszubilden, und richtete zu dem Ende ein eigenes

geräumiges Zimmer ein, wo er die meisten seiner Erholungsstunden im Kreise seiner Mitbrüder ungemein vergnügt zubrachte. Nicht weniger lag ihm aber die wissenschaftliche Ausbildung derselben am Herzen. So sehr er für seine Person allen entbehrlichen Aufwand vermied, so wenig scheuete er die Kosten, wenn sichs um die Bildung des ihm anvertrauten Konvents handelte. Er verschaffte seinen jungen Leuten einen möglichst gründlichen und vollständigen Unterricht zu Hause, und sandte sie zu ihrer weitern Ausbildung auf die besten damaligen Hochschulen. Unerklärbar bleibt, daß dieser enthusiastische Verehrer der Musen sich entschliessen konnte, das Todesurtheil alter Frauen zu unterzeichnen, die das Unglück hatten, für Hexen gehalten zu werden, oder die Schwachheit, sich selbst für solche auszugeben.

Am 11. April 1606 hat Abt Urban zum Kornhaus, oder Schranne, in dem nunmehrigen Marktflecken Ochsenhausen den ersten Stein gelegt; am zweiten Oktober desselben Jahrs wurde der erste Wochenmarkt gehalten.

Den Pfarrhaus-Bau zu Achstetten unterstützte er mit 300 Gulden, im Jahre 1611.

Im Jahre 1612 hatte die Pest in der Umgegend schon eine ziemliche Niederlage angerichtet, und auch in Eichbühl eine Familie angesteckt. Abt Urban befahl den Gedächtnißtag des hl. Sebastian zu feyern, und ordnete ein fünfstündiges gemeinschaftliches Gebet an. Das Uebel griff nicht weiter um sich.

Dem

Digitized by Google

Dem theilnehmenden und zart fühlenden Vaterherzen Urbans versetzte folgender Vorfall eine tiefe unheilbare Wunde. Am 21. August 1612 ertranken zwei hoffnungsvolle junge Mönche im Kreitweiher, nemlich Arsenius Blank und Michael Bommel, ersterer 25, letzterer 27 Jahre alt. Beide hatten am 29. April 1601 in die Hände Abts Christoph die Ordensgelübde abgelegt, beide waren erst kürzlich von der Hochschule zu Dilingen mit schönen Kenntnissen bereichert zurückgekommen, und als Neupriester am Altare gestanden, beide waren vorzügliche Musiker, und berechtigten in jeder Hinsicht zu den kühnsten Erwartungen. Sie erhielten an besagtem Tage Erlaubniß, mit den Klosterfischern im Kreitweiher Enten zu fangen. Unkundig der Gefahren, und nicht achtend der Warnungen der erfahrnen Fischer, wagten sie sich zu weit, und verschwanden in einem Augenblicke. Erst Abends fand man die Leichname, und brachte sie ins Kloster, wo beide am 22. August im dritten Grabe beigesetzt wurden.

Dem Pfarrer in Reinstetten giebt Abt Urban i. J. 1611 einen Hilfspriester, der für die Herrschaft und alten Leute zu Hürbel *) an Sonn- und gebotenen Feyertagen (die vier Hauptfeste ausgenommen) Predigt und Hochamt halten sollte.

Im

*) Die übrigen Einwohner von Hürbel hatten als Parochianen von Reinstetten in der Pfarrkirche daselbst vor- und nachmittags zu erscheinen. Hürbel ist, da ich dieses schreibe, nemlich im Jahre 1828, eine selbstständige, von Reinstetten ganz unabhängige Pfarrei.

Digitized by Google

Im Jahre 1613 hat Urban das Dorf Humrats-ried den Erben des Christoph von Hinweil, Hans Konrad von Bernhausen und Hans Michael von Schwarzach um 29,500 Gulden abgekauft.

Unter Urbans und seines Vorgängers Regierung stand das Kloster in so gutem Rufe, daß mehrere Konventualen desselben auf einige Zeit nach Kärnthen und Steyermark berufen wurden, um die in den dortigen Benediktiner-Stiftern erloschene Disciplin wieder einzuführen. Unter diesen waren: Martin Teutsch, Isaias Weißhaar, Alexius Gerer, Hieronymus Markstaller, Mathias Röhr und Benedikt Schenk.

Nachdem Urban den Abbatialstab acht Jahre mit Ruhm geführt hatte, ergriff ihn am 21. Oktober 1613 ein bösartiges Fieber, das am 24. Oktober d. J. seinem theuren Leben, das er nur auf 38 Jahre gebracht, ein Ende machte.

Kanzler unter ihm waren: Joachim Giel von Gielsperg, und Sigismund Reichlin von Meldegg.

23.) Johannes Lang, fünfzehnter Abt. Vom Jahre 1613 bis 1618.

Schon am fünften Tage nach dem Hintritt des Abts Urban, nemlich am 29. Oktober 1613, wurde zur Wahl eines neuen Abtes geschritten. Der Wählenden waren 25, und der Ordnung nach folgende: Alexius Gerer, von Tettnang, Prior.
Albert Kalhart, von Rain in Bayern, Subprior.

Jakob

Jakob Gräter, von Mößkirch, Senior.
Georg Mayer, von Hinterweiler.
Adam Seidler, von Biberach.
Blasius Schenz, von Munderkingen.
Mathias Munding, von Emerkingen.
Bartholomäus Ehinger, von Lautrach.
Martin Teutsch, von Waldsee.
Isaias Weißhaar, von Meersburg.
Dominikus Frauenknecht, von Meersburg.
Hieronymus Markstaller, von Weingarten.
Georg Rainer, von Weingarten.
Berthold Ehinger, von Bregenz.
Mathias Röhr, von Spieglers.
Jakob Merk, von Babenhausen.
Kaspar Kraus, von Pforzheim.
Johannes Geiger, von Sigmaringen.
Johann Baptist Lang, von Stuben.
Roman Hay, von Olzreute bei Schussenried.
Fridrich Pfister, von Weingarten.
Ernest Zoller, von Biberach.
Benedikt Schenk, von Wertingen.
Laurentius Kunzer, von Weingarten.
Maurus Molitor, von Meersburg.

Nachstehende, weil sie weder Priester, noch Diakonen waren, durften dem Wahlakte nicht beiwohnen:

Plazidus Spies, von Weingarten.
Bernhard Beck, von Donauwörth.
Oßwald Hammerer, von Bregenz.
Philipp Brunz, von Reichenau.

Jakob

Jakob Veser, von Bayrfurt.
Theodorich Locher, von Frauenfeld,
hoffnungsvolle Jünglinge von 17 bis 21 Jahren.

Die gesetzliche Stimmen-Mehrheit oben angeführter Wahlmänner, deren beinahe jeder einer Infel werth gewesen *), bestimmte den noch sehr jungen Johann Baptist Lang zum Erben der durch den Tod des Abts Urbanus erledigten Infel.

Abt Johannes wurde zu Stuben bei Altshausen im Jahre 1583 gebohren, und schon als Knabe von 11 Jahren dem hiesigen Kloster zur Erziehung und Bildung überlassen. Er reifte in kurzer Zeit zu einem starken Philologen und allgemein bewunderten Redner heran, nachdem er sich zu Dilingen 3 Jahre lang den theologischen Studien gewidmet hatte. Am 24. Juny 1607 sang er seine erste hl. Meße, und übernahm dann sogleich den Unterricht der Ordenszöglinge in der Dicht- und Rede-Kunst und Erklärung der lateinischen und griechischen Klassiker. Später lehrte er Philosophie und Theologie, und erbaute nebenbei die hiesige Pfarrgemeinde durch seine schöne Predigten. Im Märzmonate 1613 reiste er im Namen der schweizerschen und schwäbischen Benediktiner-Kongregation mit dem Auftrage nach Venedig, den Druck des neuen Benediktiner-Breviers zu leiten.

Kaum

*) Fünf derselben wurden in der Folge wirklich, theils dahier, theils in auswärtigen Klöstern zur abteilichen Würde erhoben, noch mehrere als Prioren ins Ausland ꝛc. berufen.

Kaum hatte er dieses Geschäft zu allseitiger Zufriedenheit zu Stande gebracht, als ihn seine Mitbrüder auf den Abbatial-Stuhl erhoben. Er war unter den hiesigen Aebten der erste, der von seinen Unterthanen eine feyerliche Huldigung einnahm. Am hl. Weihnachts-Feste 1613 zeigte er sich zum ersten Male im Pontifikal-Ornate. Das erste und zweite Hochamt an diesem Feste sangen die zwei Primizianten, Roman Hay und Ernest Zoller, das dritte, um 9 Uhr nemlich, der neue Prälat.

Gleich nach seinem Regierungs-Antritte nahm Abt Johannes mehrere fähige Knaben in Kost und Unterricht auf *), damit es dem Konvente nie an Altardienern, und an Diskant- und Alt-Sängern gebreche. Unterricht in den Sprachen gab ihnen Bernhard Beck, in der Musik Jakob Beser, beide noch junge Kleriker. Die Zahl dieser Schüler vermehrte sich in der Folge von Jahr zu Jahr, und so bildete sich das in spätern Zeiten bestandene ordentliche Gymnasium, das sich bis zur völligen Auflösung des Stiftes erhalten. — Aber auch schon im ersten Jahre seiner Regierung fieng der Abt zu kränkeln an, so, daß er beinahe den ganzen Winter das Zimmer nicht verlassen konnte. Fünf Aerzte wurden nach und nach gerufen, die man nicht nur

*) Wohl wurden schon in frühern Zeiten, und unter andern Johannes selbst, auf eine ähnliche Weise im hiesigen Kloster unterbracht, allein es war dieses entweder eine besondere Begünstigung, oder die Knaben wurden sogleich als Novizen behandelt.

Digitized by Google

nur in der Umgegend, sondern in ganz Schwaben für die erfahrensten hielt; allein ihr Bemühen dem Kranken Linderung zu verschaffen war fruchtlos. Es gefiel jedoch der göttlichen Vorsehung, den frommen Patienten, auch ohne menschliche Mit- oder Einwirkung, in so weit wieder herzustellen, daß er, obgleich er beständig zu leiden hatte, dennoch ohne große Beschwerde arbeiten, und ganz seinem Berufe leben konnte. Die geheimen Leiden des Körpers hinderten den großen Geist des Abtes nicht, Großes zu unternehmen, wohin vorzüglich der Bau eines neuen Klosters gehört, der unter ihm begonnen hatte, und in dem sehr kurzen Zeitraume von drei Jahren beinahe ganz vollendet wurde.

Das vom Stiftungsjahre an bis dahin bestandene Klostergebäude war für die bedeutend angewachsene Zahl der Konventualen zu klein, und an vielen Stellen baufällig. Nur sparsam fiel durch die kleinen Fenster Licht ein, und die schwarzgetäfelten Wände, und der mit Backsteinen belegte Boden gaben ohnehin den Wohnzimmern und Schlafkammern ein finsteres trauriges Aussehen. Im Einverständnisse mit dem Kapitel beschloß daher, und gewiß nicht zur Unzeit, Abt Johannes, ein neues, geräumigeres Konventgebäude aufzuführen. Den Grundriß zum neuen Bau fertigte ein Jesuitenbruder von Landsberg, Stephan mit Namen, ein berühmter Architekt, der schon mehrere Jesuiten-Kollegien gebaut hatte.

Der Ausführung dieses, den Wünschen des Abts und Konvents ganz entsprechenden Planes standen aber

zwei

zwei uralte Hauskapellen, in deren jeder Stiftungsmäßig eine tägliche heil. Messe gelesen werden mußte, im Wege; diese wurden mit Erlaubniß des Bischofs zu Konstanz, Jakob Fugger, abgetragen, und am 8. März 1615 fieng man an das Fundament zu graben. Das Mauerwerk besorgte Meister Konrad Thiemo von Schelklingen, das Zimmerwerk Georg Rauch von Frauenbach. Den ersten Stein legte der Abt am 21. März nach Anleitung der Römischen Ceremonials. Er liegt am Fuße des südlichen Eckthurms (später unsers astronomischen Observatoriums) und enthält eine Silberplatte, auf welcher die Geschichte des Tages, und die Namen des damals regierenden Römischen Kaisers Mathias, Pabstes Paulus V., unsers Abtes Johannes, und aller damaligen Konventualen zu lesen sind.

Die fünf Erblehen-Höfe zu Tüssenbach, die dem Kloster jährlich 12 Viertel Roggen, und 167 Viertel und 2 Metzen Haber an Gült gaben, kaufte Abt Johannes i. J. 1615 um 6438 Gulden, und schuf sie in ein Kammer-Gut des Stiftes um. Sein Nachfolger, Abt Bartholomäus ließ die Häuser daselbst abtragen, und den itzt noch sogenannten großen St. Anna-Hof bauen.

Sein Hang zum Wohlthun gieng so weit, daß er nicht nur keinen Dürftigen unbeschenkt von sich ließ, sondern auch noch über dieses eine Armen-Kasse errichtete, in welche er jährlich 500 Gulden einlegte.

Wis-

Wissenschaft und Tugend blühten unter ihm im hiesigen Stifte so schön, daß der Ruf davon bis in das entferntere Ausland drang. Im Jahre 1615 wurde Hieronymus Markstaller Abt zu St. Paul in Kärnthen, A. 1617 Alexius Gerer Abt zu Ossiak, Martin Teutsch Prior, Benedikt Schenk, Prediger und Professor daselbst.

Unter ihm, nemlich A. 1618, fieng man dahier an, die Tagzeiten nach Römischem Ritus, und die Metten um Mitternacht zu singen.

Fünf Jahre lang hatte bereits Abt Johannes ruhmvoll regiert, als sich um die Mitte des Winter-Monats 1618 zu seinen frühern Leiden noch ein schmerzliches und unheilbares Kopfübel gesellte, das seinem theuren Leben am 10. December 1618 früh halb drei Uhr ein Ende machte. Er zählte erst 35 Lebensjahre. Viel, sehr viel hat er geleistet, und sein rastloses Streben, allen billigen Erwartungen zu entsprechen, ließ für die Folge noch mehr erwarten. Anders aber gefiel es Gott.

Kaum hatte Abt Johannes die nahe Gefahr wahrgenommen, empfieng er die heil. Sterbsakramente mit einer Innbrunst und Andacht, die alle Anwesenden rührte und erbaute. Dann hielt er an die — um sein Sterbebette versammelte Klostergemeinde eine wohlgeordnete eindringliche Rede, in welcher er unter andern auch sagte, — er habe ihnen (seinen Religiosen) ein schönes geräumiges Haus gebaut, damit

sie

sie desto eifriger Gott dienen, und desto williger sich in die klösterliche Ordnung fügen möchten. Sollten sie, ihrer Pflicht, und seiner Ermahnung uneingedenk, sich hierin einer Nachlässigkeit schuldig machen, so würde er bestimmt der erste seyn, der den gerechten Gott mit unausgesetztem Flehen würde zu bewegen trachten, das Haus und dessen unwürdige Bewohner zu verderben.

Sein Leichnam wurde in einem kupfernen Sarge im Kapitel beigesetzt. Die Schweden aber, deren räuberischen Händen nicht leicht irgend etwas, was von einigem Werthe war, entgieng, gruben den Sarg aus und stählen ihn; die Gebeine aber streueten sie im Kapitel umher.

Johannes war von Statur klein, doch flößte sein Aeusseres allen, die ihn sahen, Ehrfurcht ein.

Im Jahre 1615 legte er zum Kapuziner-Kloster in Biberach den ersten Stein.

Im J. 1617 erhob er das Benefizium zu Fischbach zu einer Kurat-Kaplanei, nachdem der Baron Wilhelm von Stauffenberg den Ertrag desshalben mit einem auf den Ort Osterberg radizirten Kapital à 1000 Gulden erhöht hatte. Jakob Fugger, Bischof zu Konstanz bestättiget diese Verfügung des Abts, und die schon A. 1487 übernommenen Verbindlichkeiten eines jeweiligen Kaplans daselbst.

Eben dieser Bischof gestattet dem Baron Johann Hektor zu Hurbel A. 1611, seine Kinder in der

Schloß-

Schloßkirche taufen zu lassen, und eben daselbst sich und den Seinigen eine Grabstätte zu bauen.

Im Spätherbste des Jahres 1618 zog der Konvent in das neue Konventgebäude ein. Der erste, der darin starb, war unser Fr. Gebhard von Brandenburg, von Ueberlingen gebürtig, den ein hitziges Fieber am 19. May 1619 in seinem 18ten Lebensjahre hinwegraffte.

24.) Bartholomäus Ehinger, sechzehnter Abt.

Vom Jahre 1618 bis 1632.

Am fünften Tage nach dem seligen Hintritt des Abts Johannes, als am 15. December 1618 traten die Kapitularen zusammen, um einen neuen Abt zu wählen. Eine kanonische Stimmenmehrheit händigte unsrem Bartholomäus Ehinger den Abbatial-Stab ein. Der Neugewählte scheint ziemlich lebhaft geahnet zu haben, auf welche schlimme Zeiten er aufbewahrt worden wäre, denn er suchte die ihm zugedachte Würde alles Ernstes von sich abzulehnen, wie wohl fruchtlos. Der Konvent hatte auch nie Ursache die getroffene Wahl zu bereuen; denn obgleich Bartholomäus von der Priesterweihe (1595) an ganz nur dem Predigtamte und der Seelsorge, für welche er geschaffen zu seyn schien, lebte, so bewies er sich doch gleich in den ersten Jahren seines abteilichen Wirkens als einen einsichtsvollen und bescheidenen

Regen-

Regenten. Das Predigtamt gab er aber darum nicht ganz auf, sondern machte sowohl zu Hause, als auch auswärtig öfters den Fest- und Gelegenheitsprediger, bei welchen Anlässen er jedesmal lauten und ungetheilten Beifall ärndtete.

Er wurde A. 1569 zu Lautrach gebohren, und legte A. 1686 in die Hände Abts Johannes Ernst die feierlichen Ordensgelübde ab. Als er zur Würde eines Prälaten gelangte, war er schon ins siebente Jahr Hilfspriester zu Reinstetten.

Das erste was er als Abt verordnete, war, daß die Metten nicht mehr um Mitternacht, wie es seinem Vorfahrer beliebt hatte, sondern, wie früher immer geschehen, ein Viertel nach drei Uhr Morgens abgehalten werden sollte.

Im Jahre 1621 ließ er im Obertheile der Klosterkirche mehrere Fenster ausbrechen, damit dieselbe mehr Licht gewinne, und das Gewölbe mit Malereien und Gold verzieren. An die Stelle veralteter Altäre ließ er neue setzen; auch eine neue Kanzel, Chorgitter und Beichtstühle dankte ihm die Stiftskirche.

Er ließ i. J. 1623 das Schloß Ummendorf bedeutend erweitern, damit die jungen Kleriker des Stiftes daselbst unterbracht werden konnten, die unter der Aufsicht und Leitung der trefflichen Lehrer Oßwald Hammerer, Roman Hay und Bernhard Beck dem philologischen, und philosophischen Studium oblagen. Die Kandidaten der Theologie übergab er meistens der Hochschule zu Freiburg zur Ausbildung.

Im

Im Jahre 1624 sandte Abt Bartholomä auf dringendes Anhalten des Fürstabts Euchar von Wolffurt zu Kempten, unsern Kaspar Kraus und Theodorich Locher dahin ab, um das gefürstete Benediktiner-Stift daselbst zu reformiren. Die guten Väter hielten es aber dort in die Länge nicht aus, denn der damalige Stifts-Dechant war der vom Fürstabte beabsichtigten Reform ganz abhold, so gerne sich auch die jüngern Kapitularen und Ordens-Neulinge in die von den Unsrigen eingeführte Ordnung gefügt hätten. Um die Mitte des Jahres 1628 kehrten beide auf Befehl des Abts Bartholomäus hieher zurück, und bald darauf starb der Fürstabt Euchar. — Von ungleich glücklicherm Erfolge war eine A. 1627 in derselben Absicht von Abt Bartholomä erbetene Mission nach Münster im Gregorien-Thal in Elsaß. Die Klosterzucht lag daselbst in den letzten Zügen; allein fünf eben so gelehrte als fromme Männer aus unserm Kloster, Ernest Zoller, der das Amt eines Priors auf sich nahm, Friderich Pfister, Philipp Branz, Bonifaz von Pflummern, und Gottfrid Eschay, brachten das Stift wieder in kurzer Zeit empor. Das Kapitel daselbst wählte nach dem Tode seines Abtes A. 1630 unsern Gregor Blarer von Wartensee, einen Bluts- und Geistes-Verwandten des großen Gerwick, zum Prälaten, der dieses Kloster vollends zu einer Pflanzschule solider Wissenschaft und Tugend steigerte *). Eben so erhielten auch

*) Gregor war früher selbst Konventual dieses Stiftes, als es mit den übrigen Benediktiner-Klöstern nur

auch andere Mönche des hiesigen Stiftes ehrenvolle Bestimmungen in auswärtige Klöster. So kam z. B. Albert Kalhart als Prediger nach Schuttern, Ernest Zoller, als Prior und Prediger nach St. Paul in Kärnthen.

Im Jahre 1624 verschaffte Abt Bartholomäus durch P. Franziskus Chullot, Benediktiner zu St. Blasien, und unsern Plazidus Spies mit den vollständigen Skeleten der drei heiligen Blutzeugen Innocentius, Maximus und Emerentiana — der hiesigen Stiftskirche eine vorzügliche Zierde. Sie kamen am 28. May 1624 von Rom her hier an, und wurden in der sogenannten Wasserfuhrt mit großer Feyerlichkeit empfangen. Merkwürdig ist, daß bei dieser Gelegenheit ein hiesiger Konventual, Namens Mathias Munding, der schon seit 20 Jahren an Geisteszerrüttung gelitten, und durch Ketten und Bande unschädlich gemacht werden mußte, wunderbar geheilt wurde, so, daß er nicht nur wieder den Chor besuchen, sondern auch die Geschäfte eines Kustos ganz ordentlich besorgen konnte.

nur noch den Namen gemein hatte. Im ersten Jahre seiner Ordensprofession (1617) kam er auf einer Reise hieher, wo ihn die musterhafte Klosterzucht so mächtig anzog, daß er für immer dahier zu bleiben beschloß. Standhaft besiegte er alle Schwierigkeiten, die der Ausführung seines Vorhabens im Wege standen, und gelobte am 21. März 1619 Stabilität dahier. Er starb zu Kolmar am 14. May 1649, 58 Jahre alt.

Herrlich gedieh indessen das Studium in Ummendorf; die Zöglinge brachten es in Erklärung und Nachahmung der alten Klassiker besonders zu einer bewunderungswürdigen Fertigkeit. Mehrere Benediktiner-Abteien, namentlich Kempten, Mererau und Isny übergaben ihre Neuprofessen zur fernern Ausbildung dieser blühenden Anstalt; manche andere mußten aus Abgang des erfoderlichen Raumes abgewiesen werden. Noch ehe dieses kleine Lyzeum im schwedischen Tumulte untergieng, wurde es im Herbste 1628 von der im Pfarrsprengel Ummendorf ausgebrochenen Pest bedroht. Bereits 50 Personen waren zu Fischbach, einem dahin gehörigen Filialorte, an der Epidemie gestorben. Die Leichname wurden zur Nachtszeit auf dem Pfarrgottesacker in kaum drei Fuß tiefen Gräbern beerdigt. Der Vorsteher des Studiums, Roman Hay, ließ aus Auftrag seines Prälaten einen von der Pfarrkirche ziemlich entlegenen Platz ausstecken und umzäunen, auf welchem künftig die an der Pest Gestorbenen begraben werden sollten; allein Baron von Schenk auf Fischbach brachte einen andern, seiner Meinung nach geeignetern Platz, auf dem Bühele genannt, in Vorschlag, welcher dann auch vom Abte beliebt wurde. Zu Ummendorf selbst starben nur sehr wenige an der Pest, und die Bewohner des Schloßes blieben alle gesund.

Schon im August desselben Jahres fieng dieses Uebel auch in der Pfarrei Ochsenhausen, namentlich in den Filialen Eichbühl und Erlenmoos zu wüthen an.

Abt

Abt Bartholomä stellte dem Kapitel die Nothwendigkeit vor, daß sich zwei aus dem Konvente dem geistlichen Dienste der Pestkranken widmen, und, um nicht etwa ihre Mitbrüder anzustecken, von denselben abgesondert leben müßten. Von freien Stücken erboten sich hiezu Gebhard Lang, und Benno Waidmann. Sogleich wurden ihnen die Zimmer an der St. Michaels-Kapelle, die Abt Christoph für sich hatte bauen lassen, zur Wohnung angewiesen, und ein Diener beigegeben. Die Zahl der Kranken vermehrte sich mit jedem Tage, doch starben verhältnißmässig nicht sehr viele, weil der treffliche Abt alle möglichen Vorkehrungen traf, dem Uebel Einhalt zu thun, und die Angesteckten durch dienliche Mittel zu heilen. Indeß wäre doch bald unser Mitbruder Gebhard das Opfer seines gefährlichen Berufes geworden. Er wurde angesteckt, und war bereits dem Tode nahe. Der liebevollen Pflege seines Mitbruders Isaias Weißhaar, der freiwillig in den von Gebhard übernommenen Krankendienst eingestanden, hatte er es nach Gott zu danken, daß er sich von der schweren Krankheit wieder erholte. Im Märzmonate 1629 war keine Spur mehr von der bösartigen Epidemie in der Nähe des Stiftes zu sehen, man trug daher auch kein Bedenken, die drei abgesonderten Priester wieder in den Konvent zu nehmen.

Von dem Stiftungsjahre des Klosters an war der Gottesacker der Pfarrei Ochsenhausen zunächst am Konventgarten, so, daß beide nur die östliche Gartenmauer trennte. Theils, weil er für den beträchtlichen

Pfarrsprengel zu klein geworden, theils, weil die Ausdünstung desselben, besonders zur damaligen Pestzeit für die Gesundheit der Klostergemeinde gar leicht hätte nachtheilig werden können, ließ der Abt diesen Gottesacker schließen, und die Grabstätte der Parochianen dahin verlegen, wo sie gegenwärtig ist. Den Platz gab das Kloster her, die Umzäunung übernahm die Pfarrgemeinde.

Als Präses und Visitator der schwäbischen Benediktiner-Kongregation ließ Abt Bartholomä sich besonders die Wiederherstellung der Benediktiner-Klöster in Würtemberg, die im Sturme der Reformation untergangen, angelegen seyn. Er sandte unsern Prior Plazidus Spies und den P. Maurus Baldung von Weingarten A. 1630 mit schriftlichen Vorstellungen nach Rom an Pabst Urban VIII; und seine Bemühungen blieben für den Augenblick nicht ohne gewünschten Erfolg. Er gab dem Kloster Alberspach in der Person des gelehrten Kaspar Kraus A. 1631 einen Prälaten; das Amt eines Priors zu Reichenbach, das dieser verlassen, übernahm, jedoch nur, bis es Wiblingen besetzen konnte, Roman Hay *), ein Mann

*) Roman Hay wurde zu Olzreuthe bei Schussenried A. 1588 gebohren; legte unter Abt Christoph am 13. July 1603 die Ordensgelübde ab, und stand am 25. Dezbr. 1613 als Neupriester am Altare. Er hat sich durch mehrere Druckschriften bekannt, und zum Theil auch verhaßt gemacht; mir sind aber nur sein Astrum inextinctum und seine Aula ecclesiastica & Hortus Crusianus bekannt.

Zie-

Digitized by Google

Mann von umfassender Gelehrsamkeit und großem, unternehmendem Geiste, der die Wiederherstellung besagter Klöster mündlich und schriftlich aus allen Kräften betrieb, und dadurch sich und seinem Kloster den Haß der Schweden u. a. m. im hohen Grade zuzog.

Im Jahre 1622 drückte eine ungewöhnliche Theurung das Vaterland so hart, daß mehrere Tausende nach Oestreich und Böhmen auswanderten.

Das Malter Kern stieg von 20 bis 112 Gulden,
das Malter Roggen „ von 12 bis 96 Gulden,
das Malter Gersten „ von 9 bis 60 Gulden,
das Malter Haber „ von 8 bis 50 Gulden,
das Pfund Flachs von 40 Kreuzer bis 1 fl. 30 kr.
das Pfund Schmalz von 30 Kreuzer bis 2 Gulden.

Nebstdem, daß das Kloster Ochsenhausen alle Armen der Herrschaft mit Brod versah, und täglich mehrere Hunderte an der Klosterporte speiste, wurden allen Unterthanen die vorräthigen Früchte des Klosters in sehr niedern Preisen, und meistens auf Kredit überlassen.

Abt Bartholomä wußte dem Kornwucher zu steuern, und ließ seine Unterthanen die Noth, so wenig, als möglich, fühlen.

Das

Ziegelbaur in seiner Historia rei literariæ schreibt von ihm: Sacrarum linguarum peritia excelluit, Latinæ, Græcæ, Hebraicæ ꝛc. Roman starb am 25. März 1653.

Digitized by Google

Das war aber noch nicht das Schlimmste, was Abt Bartholomäus erleben mußte; auch die Vorboten des unglücklichen Schwedenkriegs mußte er, ehe er starb, noch schmerzlich fühlen. Doch davon wollen wir in einem eigenen Abschnitte etwas ausführlicher handeln.

25.) Schicksale des Klosters und Gebiets Ochsenhausen beym Einfalle der Schweden.

In den ersten drei Monaten des Jahres 1632 hatte die Gegend fast immer Kaiserliche Standquartiere. Das Militär machte an die Quartierträger so überspannte Foderungen, daß dem gemeinen Manne nicht selten die Aeusserung entschlüpfte: „Ich will gleich so gern den Schweden, als dies Volk haben.“

In der ersten Hälfte des Aprilmonats gieng Donauwörth im Sturm an die Schweden über, die nun über die Donau setzten, und Augsburg belagerten. Mit 16,000 Mann stellte sich General Tilly der weit überlegenen Macht des Feindes gegenüber, und verlor die Schlacht und sein Leben. Am 10. April zog der Feind als Sieger in Augsburg ein. Eine Abtheilung des feindlichen Heeres zog sich nach Oberschwaben, und nahm Höchstädt, Dilingen, Gundelfingen und Weissenhorn weg, und setzte von Ulm aus, wo eine schwedische Besatzung lag, unsere Gegend in Furcht und Schrecken.

Am

Digitized by Google

Am Samstag vor dem Palmsonntag fiel um Mitternacht eine beträchtliche Anzahl Schweden zu Pferde in Schwendi und Gutenzell ein, hoben den Hofmeister letzten Orts, und den Junker Marx von Schwendi vom Bette auf, und führten sie bei sehr unfreundlichem Wetter — nur mit ihren Schlafkleidern leicht bedeckt — nach Ulm ab. Noch ehe der Palmsonntag graute, war Abt Bartholomä von der nahen Gefahr schon unterrichtet, und auf dringendes Bitten des Konvents, seine Person in Sicherheit zu bringen, begab er sich einsweilen auf das Schloß Herspers am Bodensee, das er A. 1621 sammt den dazu gehörigen Weinbergen um 32,000 Gulden von Fridrich von Herspers gekauft hatte, — um von da aus nöthigen Falls sogleich in die Schweiz übersetzen zu können.

Zwölf Priester waren bereits mit Empfehlungsschreiben in andere Klöster unsers Ordens in der Schweiz und in Steyermark entlassen; die in Dilingen studierenden eilf jungen Kleriker hatten auch schon früher Befehl erhalten, sich nach Salzburg zu begeben, und waren daselbst auch wirklich schon, aber nicht ohne Lebensgefahr, angelangt. Abt Bartholomä wollte unsern Senior, Jakob Gräter, mit sich nehmen; allein der 83jährige Greis weigerte sich standhaft, sein Kloster zu verlassen, mit dem Anfügen: „Die Schweden müßten nur keine Menschen seyn, wenn sie einem so alten Manne, wie ich bin, ein Leid zuzufügen fähig wären.“ Außer ihm und P. Mathias Munding, einem sehr gebrechlichen Greise von 73 Jahren, der

gleich-

gleichfalls nicht zur Flucht zu bereden war, und sich in der Folge meistens im Kloster-Spital aufhielt, blieben noch aus Gehorsam im Kloster zurück: Roman Hay, als Superior, Plazidus Spies, Großkeller, Lanfrank Werner, Küchenmeister, Theodorich Locher, Pfarrer in Reinstetten, Isaias Weißhaar, Oßwald Hammerer, Ernest Zoller, Heinrich von Stuben, und Benno Waidmann, um die dem Stifte einverleibte Pfarreien zu versehen.

Das hiesige Stift konnte sich bei dem ohnehin entschiedenen Hasse der Schweden gegen die Ordenshäuser um so weniger ein erträgliches Loos versprechen, weil es seine Anhänglichkeit an den Röm. Kaiser und das Haus Oestreich nur zu deutlich, und, so zu sagen, bis auf den letzten Mann bewies. Es ließ nemlich nicht nur eine dreimalige mit fürchterlichen Drohungen begleitete Auffoderung des schwedischen General-Majors, Ruithöven, sich unter schwedischen Schutz zu begeben, unbeantwortet, sondern es hatte sich sogar gegen gewaltsame Angriffe schwedischer Streif-Corps in Gegenwehr gesetzt, in der Hoffnung, die von seinem Schutzherrn, dem Hause Oestreich erflehte und zugesicherte Hilfe zu erhalten. Da nun aber diese nicht erfolgte, und auch nicht die entfernteste Hoffnung übrigte, durch fernere Zögerung ein gelinderes Loos zu erzielen, entschloß man sich gleichwohl, sich unter schwedischen Schutz zu begeben. Um nicht den damaligen Obervogt des Stiftes, Joachim Giel von Gielsperg, Vater einer zahlreichen Familie, der Wuth

des

des beleidigten Kommandanten auszusetzen, übernahmen Plazidus Spies und Heinrich von Stuben das gefahrvolle Geschäft diesen Entschluß dem General-Major zu eröffnen.

Man kann sich denken, wie sie dieser empfangen habe. Was nur immer ein erbittertes Gemüth zu ersinnen, und eine lästersüchtige Zunge vorzubringen vermag, erfuhren da die guten unschuldigen Priester.

„Wenn sich die Herren der Stadt Memmingen nicht so stark interponirt hätten, sagt ein deutscher Bericht an den Abt Bartholomäus, so hätte unser Stift ein Kohlhaufen werden müssen.“ Dem Kloster wurde eine Kontribution von 6000 Gulden angekündigt; um sie bezahlen zu können, mußte aller Vorrath Silber verkauft werden, und dennoch blieben die guten Patres mit 1800 Gulden im Rückstande.

Im Schlosse zu Ummendorf hausten indessen die Schweden fürchterlich; sie plünderten es rein aus, nicht ein Nagel in der Wand blieb zurück. Die vom Kloster dahin erbetene Saufgarde vergaß sich so sehr, daß sie dem Beispiele ihrer unwürdigen Waffenbrüder folgte.

Mit einem Male fiengen nun aber die Bewohner unserer Gegend freier zu athmen an, da General-Wachtmeister Haracourt, General Graf Altringer und Obrist Rudolph von Ossa mit einem nicht unbeträchtlichen Heere dem bedrängten Schwaben zu Hilfe kam. Obgleich ihre Mannszucht nicht die beßte war, erregte doch ihr Erscheinen in der Gegend durchgängig die

leb-

lebhafteste Freude. Diese Freude war aber von sehr kurzer Dauer; denn sehr bald verließen die Kaiserlichen die Gegend wieder *), und die ihnen auf dem Fuße nacheilenden Schweden waren über die beim Einrücken der Kaiserlichen geäußerte Freude über alle Massen aufgebracht. **) Wie Wüthende fielen sie über den Kloster-Oekonomen Plazidus Spieß her, schleppten ihn mit Ungestümm nach Memmingen, warfen ihn in einen häßlichen Kerker, und nöthigten ihm, unter wiederholter Bedrohung, ihm im Weigerungsfalle den Kopf zwischen die Füße zu legen, das mündliche und schriftliche Versprechen ab, binnen 14 Tagen die rückstelligen 1800 Gulden, und aufs neue 2000 Reichsthaler Brandschatzung zu bezahlen. Der gute Pater machte seinem Abte hievon die ungesäumte Anzeige, und als ihm dieser die Unmöglichkeit dargestellt hatte, das ihm gewaltsam abgedrungene Versprechen zu halten, machte sich Plazidus unsichtbar.

Kaum war aber der einberaumte Zahlungstermin verstrichen, überfielen die Schweden am 22. Juny das Kloster,

*) Der Vortheil, den damals die Kaiserlichen unserm Stifte brachten, war dieser: Auf Befehl des Generals Haracourt wurde der ganze Fruchtvorrath des Stiftes nach Ravensburg abgeführt und verkauft, damit er nicht in die Hände der Schweden gerathe. Vom Erlöse sah natürlich das Kloster nichts.

**) Es soll auch laut ihrer Angabe auf Ochsenbaussischem Grund und Boden einer ihrer Waffenbrüder von Bauern erschlagen worden seyn. Gemeine Seelen sind's nun schon gewöhnt, was Einzelne versehen, einer ganzen Gemeinde, oder gar einem ganzen Lande aufzurechnen, und Rache zu üben.

Digitized by Google

Kloſter, und als ſie weder den Oekonomen, weder ſonſt einen Religioſen im Konventgebäude fanden, ergriffen ſie unſern 83 jährigen Senior Jakob Gräter, den unſere Patres, wie früher ſchon den Mathias Munding, Sicherheitshalber im Kloſter-Spital unterbracht hatten, zogen ihn ganz nackt aus, ſetzten und banden ihn auf ein leeres Weinfaß, und führten ihn dann ſo auf einem Karren mit zwei Rädern vom Kloſterhofe bis zu dem neuen Pfarrgottesacker. Zwei rohen Krieger giengen links und rechts neben dem Karren her, und verſetzten dem bedauernswürdigen Greiſen von Zeit zu Zeit Peitſchenhiebe, ſo, daß der ganze Leib blau unterſchoſſen war, und das Blut aus drei Rückenwunden häufig floß. Zwei Spitalmänner eilten den Unmenſchen, ſo ſchnell ſie konnten, nach, und baten weinend um deſſen Loslaſſung. Des unmenſchlichen Spieles endlich müde — lieſſen ſie den Karren ſtehen, und nun trugen die guten Spitalmänner den halbtodten Greis ins Spital zurück. Auf Anhalten unſers Roman Hay nahm ihn der Kloſter-Chyrurg in ſein Haus auf, wo er ſich wieder in etwas erholte, aber, wie wir hören werden, ſpäter an neuen Wunden ſtarb.

An eben dieſem Schreckenstage, nemlich am 22. Juny 1632, ſo wie auch am 26 und 28ſten desſelben Monats und Jahrs plünderten die Feinde das ganze Kloſtergebäude und die Kirche rein aus; nichts von einigem Werthe, das ſie erreichen oder losmachen konnten, blieb da zurück. Selbſt die Todten hatten vor

dieſen

diesen wilden Menschen keine Ruhe. Sie öffneten viele Gräber in der Kirche, in der Benediktokapelle und im Kapitel, in der Hoffnung kupferne oder bleierne Särge zu finden. Und diese Gewaltthätigkeiten wiederholten sich sowohl dahier, als auch auf den beiden hieher gehörigen Schlössern, Thannheim und Ummendorf, so oft wieder eine neue Division in die Gegend kam.

Der Gräueln, die sie sich erlaubten, um ihren Abscheu gegen den katholischen Kultus, insbesondere gegen den allerheiligsten Frohnleichnam unsers Herrn zu bezeugen, darf man nicht erwähenen, ohne züchtige, ich will nicht sagen christliche, Ohren zu beleidigen.

Unsere Priester, und ein gewisser junger Konventual von Isny, Benedikt Strigel, der seine philosophische und theologische Studien dahier gemacht, und sich so sehr an die Unsrigen gewöhnt hatte, daß er sich von freien Stücken erbot, mit ihnen Armuth, Elend und Lebensgefahr zu theilen, durften sich nun nicht mehr im Ordenskleide blicken lassen. Zwei derselben hielten sich meistens im Konventgebäude auf, wo der harte Boden ihre Ruhestätte, und hartes verschimmeltes Brod vielfältig ihre ganze Nahrung war. Manche lange Nacht durchwachten sie bei augenscheinlicher Lebensgefahr in einem Winkel des Klosters, und hörten und sahen von da aus die Schweden mit bloßen Seitengewehren, wie Rasende hin und her rennen, und sich wechselseitig fragen: Wo sind die verfluchten Pfaffen?? Um Feuersgefahr abzuwenden, setzten sie sich der Lebensgefahr aus.

Wenig-

Weingstens zweimal in der Woche durchreisten diese eifrigen Seelenhirten den ganzen Pfarrsprengel, und brachten Trost ans Krankenbette, und tauften Kinder, und stärkten Gesunde und Kranke mit dem Brode der Engel zu neuen Kämpfen. So oft sich die Schweden auch nur auf einige Zeit entfernt hatten, beriefen sie die Parochianen durch ein verabredetes Glockenzeichen in die Sankt-Veitskirche, die damals noch an der Gartenmauer des Konventes stand, und ertheilten ihnen Salbungsvollen, den bedrängten Zeitumständen angemessenen christlichen Unterricht, den vielfältig lautes Schluchzen unterbrach, und lasen die heil. Messe. Einmal fand sich eine feindliche Rotte daselbst ein, da das Volk zwar schon entlassen der funktionirende Priester aber noch am Fuße des Altares mit Inbrunst betete. Unstreitig wäre dieser das Opfer ihrer Wuth geworden, hätte er sich nicht in den Glockenthurm geflüchtet, und an einem Glockenseil von Aussen heruntergelassen.

Den Konventualen von Isny, Benedikt Striegel, schleppten zwei schwedischen Reiter an einem an seinem Halse befestigten Stricke von hier bis nach Ringschnait; bei der Schmidte daselbst gelang es ihm den Strick zu lösen, und zu entkommen.

Unserm Theodorich Locher, den sie zu Wenedach Messe lesend gefunden, gaben sie den sogenannten schwedischen Trunk *) und hätte nicht Gott zu rechter

Zeit

*) Vielleicht weiß nicht jeder meiner Leser, wie die Unmenschen verfuhren, wenn sie jemand den so-

ge-

Zeit noch ihm in der Person des Christian Moll, Malers in Ochsenhausen, einen sichtbaren Schutz-Engel gesandt, der dem frommen, eifrigen Seelenhirten zu Hilfe kam, so hätte derselbe in wenigen Minuten unterliegen müssen.

Am 1. September 1632 gerieth unser Mathias Munding, ein 73 jähriger Priester, diesen Barbaren in die Hände, und empfieng von ihnen eine tödtliche Kopfwunde, an welcher er am 2. September Morgens 4 Uhr starb. Nicht besser gieng es unserm 83 jährigen Senior, Jakob Gräter, am 18. März 1633. Es hatte sich dieser Greis von der am 22. Juny 1632 erlittenen groben Mißhandlung kaum wieder in etwas erholt, als an besagtem Tage nach Sonnen-Untergang eine schwed. Räuberhorde sein Schlafzimmer erbrach, und weil er ihr, was sie foderte, nicht geben konnte, den guten Alten mit Gewalt aus dem Bette riß, am Hinterhaupte durch einen Säbelhieb tödlich verwundete und in seinem Blute liegen ließ. Am 19. März früh 5 Uhr starb er; seinen Leichnam brachten seine Mitbrüder zur Nachtszeit zu Grabe.

In den verhängnißvollen Jahren 1632 und 1633 sind

genannten schwedischen Trunck gaben. Sie banden dem Unglücklichen Hände und Füße, sperrten ihm mit einem Knebel den Mund auf, und gossen ihm so lange (meist) unsauberes Wasser ein, bis Magen, Schlund und Mund voll waren. So mußte der Unglückliche in kurzer Zeit ersticken Manchmal beförderten sie den Tod desselben durch gewaltsames Pressen und Quetschen der Magengegend.

Digitized by Google

sind theils in Ochsenhausen, theils in den benachbarten dahin gehörigen Ortschaften 38 Personen von den Schweden ermordet worden.

26.) Tod des Abts Bartholomäus.

Am zwölften April 1632 hatte Abt Bartholomäus sein Kloster verlassen, und sich zuerst nach Hersperg, dann nach Rorschach, und bald darauf nach Sankt-Gallen begeben. Da aber daselbst der Zusammenfluß der exulirenden Benediktiner aus Schwaben sehr groß war, folgte er um so lieber der Einladung seines ehmaligen Studienfreundes Anton, Bischofs zu Tyberias, Suffragans zu Konstanz, der ihn in sein Haus aufnahm.

Hier litt er nun Alles redlich mit, was seinen Brüdern in und ausser Ochsenhausen, und seinen lieben Unterthanen Widriges begegnete. Von hier aus schrieb er noch um die Mitte des Novembers dem schwedischen Generalmajor Zritridy in Ulm, der hartnäckig darauf bestand, daß die rückständigen 5000 Reichsthaler unverweilt müßten erlegt, und die ausgedroschenen Zehntfrüchte nach Ulm abgeliefert werden, und im Weigerungsfalle das Stift mit Sengen und Brennen bedrohte — nach wiederholten, aber nicht beachteten Vorstellungen: „Thun Sie nun immer, was Sie glauben vor Gott verantworten zu können.“ — Hier mußte er noch, und zwar im letzten Monate seines Lebens, vernehmen, der Schwedenkönig habe das Kloster seinem Obrist-Lieutenant Thomas Home (einige schreiben Gome) geschenkt.

Diese

Diese Leiden erschütterten seine ohnehin nicht ganz feste Gesundheit, der er alljährig mit einem Bade aus der Gesundquelle zu Huggenlaubach *) zu Hilfe kam, so gewaltig, daß er nach einem Krankenlager von nur sehr wenigen Tagen am zweiten Dezember 1632, in einem Alter von 63 Jahren starb. Sein Leichnam ruhet in der Kirche des Benediktinerstifts Petershausen bei Konstanz.

Unter seiner Amtsführung hat die Zahl der Konventualen dahier bedeutend zugenommen. Drei und dreissig Jünglinge haben in seine Hände die Ordensprofession abgelegt, deren sich mehrere durch Geburt, alle aber durch Wissenschaft und Tugend rühmlichst auszeichneten, und besonders zur Zeit des Exils ihre Brauchbarkeit beurkundeten. Sie sind der Ordnung nach folgende:

Gregor Blarer à Wartensee, von Konstanz.
Gebhard Lang, von Eichstädt.
Gottfrid Eschay, von Munderkingen.
Gotthard Ulmer, von Herverschweiler.

Hein-

*) Huggenlaubach hatte ein vorzügliches Schwefelbad das sehr stark besucht wurde. Um das Jahr 1667 brannte das Badhaus daselbst ab, und das Kloster Gutenzell, dem es angehörte, bauete es nicht mehr auf, weil die vornehmern Badgäste meistens in Gutenzell auf Kosten des Klosters lebten, und somit das Kloster von der Bade-Anstalt nicht nur keinen Nutzen zog, sondern vielmehr Schaden hatte.

Digitized by Google

Heinrich Stuben von Dachenberg, von Daugendorf.
Benedikt Eisenschmid, von Günzburg.
Benno Waidmann, von München.
Guido Raßler, von Meersburg.
Isidor Maucher, von Englisweiler.
Alphons Kleinhans von Muregg, von Feldkirch.
Kolumban Haller, von Grunzheim.
Magnus Keufelin, von Kempten.
Othmar Weiß, von Hohenems.
Gallus Ziegler, von St. Gallen.
Augustin Ober, von Augsburg.
Vinzenz von Brandenburg, von Biberach.
Adalbert Biechteler, von Kempten.
Innozenz Kumber, von Kempten.
Odilo Tschudi von Glarus, von Neu-Ravensburg.
Maximus Schönlin, von Ehingen.
Gerard Pappus von Trazberg, von Feldkirch.
Georg Everhard von Miltenburg, von Augsburg.
Konstantin Kabeli, von Kempten.
Meinrad König, von Rotweil.
Aemilian Reubi, von Sonthofen.
Franz Jonas von Buch, von Rorschach.
Ambros Schwab, von Altdorf.
Hieronymus Aberlin, von Altdorf.
Gottfrid Senft, von Illereichen.
Gregor Gebhart, von Münster.
Kaspar von Plauen, von Inspruck.
Melchior Müller, von Zeil.
Balthasar Puolamer, von Bachhaupten.

Digitized by Google

27.) Wunibald Waibel, siebenzehnter Abt. Vom Jahre 1632 bis 1658.

Die Wahl eines neuen Abts wurde auf den 23. Dezember 1632 ausgeschrieben, und zu Konstanz in der Wohnung des Herrn Weihbischofs vorgenommen. Alle Kapitularen des Stiftes, die sich in Schwaben und in der Schweiz aufhielten, nicht aber jene zu Münster, Ossiak, und Sankt Paul in Kärnthen, erschienen am bestimmten Tage, und wählten den damaligen Prior Wunibald Waibel, einen Mann von vorzüglichen Gaben, zum Prälaten. Er wurde am 11. Hornung 1600 zu Markdorf gebohren, legte am 21. März 1616 unter Abt Johannes Lang die Klostergelübde ab; stand am ersten Junius 1624 zum ersten Male als Priester am Altare; versah schon vor seiner Priesterweihe das Amt eines Novizenmeisters, das in der Regel nur Männern von reiferm Alter und vieler Erfahrung anvertraut zu werden pflog; welch eine günstige Meinung mußte man also von ihm nicht schon damals gehegt haben? Und nun, erst 32 Jahre alt — steht er als Abt an der Spitze eines 54 Köpfe zählenden in alle Welt zerstreuten Konvents ohne Heimath. Man kann sichs denken, wie ihm zu Muthe gewesen seyn mag, als ihn seine Mitbrüder mit weinenden Augen als ihren Abt begrüßten, und dann sich von ihm sogleich wieder beurlaubten, um den ihm gelobten Gehorsam einem Andern zu leisten.

Im strengsten Incognito gieng der neue Abt, der sich bald auf dem Schloße Herspers, bald zu Konstanz,

bald

bald zu Rheinau ꝛc. aufhielt, gleich in der ersten Hälfte des Jäners 1633 nach Ochsenhausen, und fand das Kloster in einem weit elendern Zustande, als ihn die eingegangenen Berichte vermuthen ließen.

Er übernachtete im Konventgebäude bei seinen Mitbrüdern Roman, Isaias, Lanfrank und Kolumban, und hatte, wie sie, den harten Boden zum Nachtlager. Nach Mitternacht erbrachen 80 Schweden das eiserne Gitter neben der Klosterporte, stiegen zum Fenster ein, und erfüllten die leeren Mauern mit einem so fürchterlichen Tumulte, daß der gute Abt, und die genannten vier Priester kaum mehr zu athmen wagten. Mit jedem Augenblicke erwarteten sie das Einspringen der Thüre des Zimmers, und den unvermeidlichen Tod von der Hand der Räuber. Augenscheinlich schützte sie aber die Vorsehung; denn so oft sich ein Soldat der Thüre näherte, schien ihn eine geheime Gewalt eben so schnell wieder von derselben zu entfernen.

Die Feinde hatten alle Pferde, und vom Melkvieh erst kürzlich die lezten zwei Stücke abgeführt, die man im Gewölbe unter dem Refectorium verborgen hatte. Die Kirchen zu Steinhausen und Rottum fand er ärgerlich profanirt und verwüstet.

Noch ungleich größer fand er das Elend bei einem zweiten Besuche, nachdem nemlich der schwedische General Horn Ochsenhausen mit seinem zügellosen Heere von 20,000 Mann überschwemmt hatte, bei welcher Gelegenheit unser Senior, wie oben gemeldet worden,

ums Leben kam, und unsere obbemeldten vier Priester vom 17. März Mittags an bis zum 19ten Abends 4 Uhr in augenscheinlicher Lebensgefahr, aus der sie Gott auf eine höchst wunderbare Weise rettete, schwebten.

In eben demselben Jahre schenkte der schwedische Generalissimus Oxenstirn unser Kloster dem Grafen Hohenloh. Welchen Einfluß die kurze Regierung desselben auf das Stift gehabt habe, kann ich aus Abgang der einschlagenden Dokumente nicht angeben.

Was hier sonst noch unter der höchst unruhigen Regierung dieses Abtes von einiger Erheblichkeit vorgefallen, will ich nur in Kürze berühren.

In den Jahren 1634 und 1635 raffte theils der Hunger theils die Pest mehrere Hundert Menschen aus der Gegend dahin. Aus Abgang des Zugviehs und zum Theil auch der Saatfrüchte, so wie auch aus Furcht vor dem Feinde, der das Zugvieh vom Acker wegführte, konnten die Felder nicht gehörig bestellt werden. Die natürliche Folge davon war, ein höchst drückender Mangel an Lebensmitteln — der Hunger, der die Leute nöthigte, die eckelhaftesten Dinge zu speisen, deren Genuß ihnen die Pest zuzog. Man stieß, wie unser Alphons Kleinhans, der um diese Zeit die umliegenden Pfarreien versehen half, berichtet, nicht selten auf Leichname auf Wiesen, in Gärten und Wäldern, die noch eine Portion Gras im Munde hatten; und oft gebrach es an Lebenden, die Todten zu begraben.

Im

Im Jäner 1636, nach dem Abzug der Schweden, fand der Kaiserl. General-Kriegskommissär Lang im Ochsenhausischen nicht ein Stück Brod, und in manchem Dorfe kaum einen Menschen. Gleich nach dem Abzuge der Schweden kehrte Abt Wunibald in das gräulich verwüstete Kloster zurück, und berief einige seiner Konventualen hieher. Die Aecker des Stiftes wurden nun wieder mit allem Fleiße bebaut, und der arme Unterthan nach Kräften unterstützt. Allein die mit den Franzosen wiederkehrenden Schweden schlugen alle aufkeimende Hoffnungen mit einem Male nieder. Lieferungen und Gelderpressungen waren wieder an der Tagesordnung. Doch blieb der Abt an Ort und Stelle, und führte mit seinem kleinen Konvente (denn nur 15 Priester rief er Anfangs aus dem Exil zurück) ein armes, aber sehr erbauliches Leben. Der Chor wurde so gut, als möglich, gehalten, die alte Tages-Ordnung aufs genaueste beobachtet.

Im Jahre 1642 nöthigte den Abt Wunibald eine drückende Geldverlegenheit, das dem Stifte gehörige Haus in Ulm, der grüne Hof genannt, zu verkaufen. Die Stadt Ulm bezahlte ihm dafür 7,200 Gulden.

Die meisten Priester des hiesigen Stiftes waren indessen auf den ersten Ruf des Abtes wieder aus dem Auslande, wo Keiner sein Brod müssig aß, hieher zurückgekehrt, in der Hoffnung, keine Auswanderung mehr erleben zu müßen; — allein anders gefiel es Gott. Neue Kriegsunruhen, die alle Gräuel der vorigen Jahre erneuerten, nöthigten den Abt am 29. August

August 1646, mit den meisten seiner Konventualen das Kloster zu verlassen.

Das feindliche Heer ließ dießmal noch weit schrecklichere Spuren der Grausamkeit und Zerstörungssucht zurück, als vor 14 Jahren geschehen. Alle Wege waren wegen feindlichen Streifzügen unsicher; man konnte keine Meile weit gehen, ohne auf den Leichnam irgend eines Erschlagenen zu stossen; selten war eine Nacht, da nicht eine Feuersbrunst den Himmel röthete. Auch unser Gastgebäude wurde am 4. Dezember 1646 in Brand gesteckt und zernichtet. Schon fiengen die Fensterläden der Abteiwohnung Feuer zu fangen an, schon wurde die Kirche bedroht, — als die Unterthanen zum Löschen herbei eilten, und selbst die Brandstifter erbaten, sie nicht nur nicht zu hindern, sondern ihnen vielmehr an die Hand zu gehen. Der kommandirende Hauptmann selbst legte am Ende noch Hand an, dem Umsichgreifen der Flammen zu steuern, weil ihn, wie wir bereits vernommen haben, die schöne Kirche jammerte. Das hinderte jedoch nicht, daß das feindliche Militär zu eben dieser Zeit, und in eben dieser schönen Kirche mit dem Holze der zerschlagenen Kirchenstühle drei ungeheure Wachfeuer unterhielt, den Tabernackel des Kreuzaltars zerschlug, und statt dessen einen Pflug auf dem Altartische aufpflanzte.

Unsere drei Väter, Roman Hay, Plazidus Spies und Lanfrank Werner, die dahier zurückgeblieben, schwebten in beständiger Lebensgefahr, und erlitten von dem Feinde viele Mißhandlungen. Unser Hiero-

nymus

nymus Aberlin, der in der Gegend von Leutkirch eine Pfarrei versah, erhielt von den Schweden am Fuße des Altars vier Kopfwunden; eben so wurde unser Konstantin Kabeli, Pfarrvikar zu St. Valentin unweit Feldkirch, von ihnen tödtlich mißhandelt, u. a. m.

Die Kriegsprästationen erschöpften indessen die Kasse des Stiftes, — wenn je damals noch von einer Kasse die Rede seyn konnte, da im ganzen Kloster keine ganze Thüre mehr war, — vollends, und die Noth war sehr groß, bis endlich der zu Münster und Osnabrück geschlossene Friede dem unseligen Kriege ein Ende machte.

Während der schwedischen Unruhen sind nachstehende Konventualen von hier im Exil gestorben:

1.) Bartholomäus Ehinger, 16ter Abt, A. 1632 zu Konstanz.
2.) Gerard Pappus von Trazberg, A. 1633, zu St. Lambert in Steyermark.
3.) Ernest Zoller, Pfarrer in Thanheim, A. 1633.
4.) Othmar Weiß, A. 1633 zu Rheinau.
5.) Maurus Molitor, Großkeller zu Alberspach, A. 1635.
6.) Friderich Pfister, Prior zu Münster, A. 1635.
7.) Bonifaz von Pflaummern, Pfarrer zu Uebersachsen bei Hohenems, A. 1635.
8.) Isaias Weißbaar, A. 1635, zu Konstanz.
9.) Melchior Müller, Subdiakon, A. 1635, auf dem St. Annä-Hof.

10.)

10.) Hieronymus Markstaller, Abt zu St. Paul in Kärnthen, A. 1638.
11.) Kaspar Kraus, Abt zu Alberspach, A. 1638.
12.) Bernhard Beck, zu St. Paul in Kärnthen, A. 1639.
13.) Gotthard Ulmer, zu Alberspach, A. 1639.
14.) Dominikus Frauenknecht, Hofkaplan zu Kemnat, A. 1641.
15.) Jakob Veser, Großkeller zu Alberspach, A. 1644.
16.) Jakob Merk, Subprior im Stifte, A. 1644.
17.) Innozenz Kumber, A. 1645, zu Münster.
18.) Vinzenz von Brandenburg, A. 1646, zu Pfeffers.
19.) Franziskus Jonas von Buch, A. 1647, zu Blatten bei Muntlingen, auf der Reise nach M. Einsiedeln.
20.) Gebhard Lang, A. 1648, zu Münster.
21.) Berthold Ehinger à Balzheim, A. 1648, zu Maria Einsiedeln.

In welch zerrüttetem Zustande Abt Wunibald das Kloster bei seiner Rückkehr aus dem Exil angetroffen habe, ist schwer zu beschreiben. Wohin er nur immer sein Auge wendete, begegnete ihm nur Noth und Zerstörung. Er erborgte von unserm Alphons Kleinhans, Abt zu Alberspach, 12,000 Gulden, denen er das Amt Ummendorf als Hypothek unterstellte; mit dieser Summe besserte er die Kirche und das Klostergebäude aus, und führte ein neues Gasthaus auf. Er führte eine musterhafte Wirthschaft, und befliß sich der möglichsten Sparsamkeit, besonders in Beziehung auf seine eigene Person; allein bei der Mittellosigkeit seiner Unterthanen konnte er sich von dem erlittenen Verluste

nicht

nicht erholen, und von der durch den unglücklichen Krieg herbeigeführten Passiv-Schuld nichts, oder nur sehr wenig abtragen.

Zwei Jahre vor seinem Hinscheiden, nemlich A. 1656, erhielt er vom Abte zu Füssen ein Theilchen von dem sogenannten Sankt-Magnus-Stab, das in der Folge die Krümmung eines Abbatialstabes zierte, und bis zur völligen Auflösung des Stiftes in unserer Kusterei aufbewahrt wurde.

Der Tod brachte diesem frommen vielgeprüften Prälaten am 11. Hornung 1658 eine höchst schmerzliche Krankheit, die er mit wahrhaft christlicher Geduld ertrug.

Die hl. Kommunion empfieng er knieend, und nachdem er die hl. Oehlung im Sessel sitzend empfangen, bat er den um ihn versammelten Konvent mit aufgehobenen Händen ihm zu vergeben, wenn er ihn je beleidiget oder geärgert hätte. Er bat ihn, seinem Nachfolger mit derselben Bereitwilligkeit zu gehorchen, mit der er sich ihm unterworfen hätte, und gab ihm am Schlusse noch zu bedenken, welch ein schreckliches Gericht jenen Religiosen und Priestern bevorstehe, die, statt zu erbauen, ärgern.

Wunibald war Präses der schwäbischen Benediktiner-Kongregation, wie sein Vorfahrer, und überdieß noch Director des Reichsprälaten-Kollegiums.

In seine Hände haben nur fünf Ordens-Kandidaten Profession abgelegt, nemlich: Roman Lander, Fri-

Digitized by Google

Friderich Fabri, vorher Profeß zu St. Peter im Schwarzwalde, Benedikt Bertholdi, Maurus Steffler, und Bernhard Klaus.

Obervögte unter Wunibalds Regierung waren: Joachim Giel von Gielsperg, † 1649, und Dr. Helmer.

28.) Alphons Kleinhans von Muregg achtzehnter Abt. Vom Jahre 1658 bis 1671.

Am 17. Hornung 1658 übertrug das Kapitel unserm Alphonsus, oder Ildephonsus, Kleinhans von Muregg die erledigte Prälaten-Stelle.

Alphons (vor der Ordensprofession Johann Baptist) wurde am 10. Dec. 1606 zu Reute bei Feldkirch gebohren, und legte, noch ehe er das von der Kirche festgesetzte Alter von 16 Jahren erreicht hatte, am 8. September 1622 die Ordensgelübde ab. Erst da er 18 Jahre alt war, wurde der Irrthum gewahrt, und die Profession revalidirt. Er lehrte damals schon zu Ummendorf Philosophie mit ungetheiltem Beifalle. Von da sandte ihn Abt Bartholomäus mit seinem Konprofessen Magnus Keuselin nach Salzburg, um an der kurz, zuvor daselbst errichteten Universität *) Theologie zu hören, wo er sich bei seinen ausge-

*) Der Erzbischof von Salzburg, Marcus Sitticus, erreichete sie im Jahre 1618, und überließ sie dem Benediktiner-Orden, der sie auf einem am 8. Oc

gebreiteten philologischen Vorkenntnissen grossen Ruhm erwarb. Eilf seiner jüngern Mitbrüder studierten, da Alphons im dritten Jahre Theologie hörte, zu Dilingen. Es war grade das verhängnißvolle Jahr 1632, wo Schwaben, und somit auch Dilingen, von dem Feinde aus Norden stark bedroht wurde, als Abt Bartholomäus eben diesen 11 Ordenszöglingen befahl, Dilingen zu verlassen, und sich nach Salzburg zu begeben. Sie gelangten auf höchst gefährlichen Umwegen, und nicht ohne wiederholte Lebensgefahr dahin, und überließen sich auf Befehl des Abtes der Leitung des einsichtsvollen und sehr bescheidenen Mitbruders Alphons.

Im September desselben Jahres wurde er zu Salzburg zum Priester geweiht, und am 6. October sang er in seinem Geburtsort Feldkirch seine erste heil. Messe. Abt Bartholomä, damals im Exil zu Konstanz, hielt bei diesem feierlichen Anlasse eine den damaligen Zeitumständen ganz angemessene rührende Predigt, — die letzte, die von seinem beredten Munde floß.

1618 bei St. Ulrich zu Augsburg veranstalteten Kongresse von 33 Aebten mit der Verbindlichkeit übernahm, seine fähigsten Subjekte dahin als Lehrer abzugeben. Der i. J. 1619 erfolgte Tod des Erzbischofs hinderte die Ausführung dieses Planes nicht, denn sein Nachfolger Paris von Lodron betrieb die Sache mit gleichem Eifer. Zu Ottenbeuren, als dem Wohnorte des ersten Präses der neuen Anstalt, der schon früher dem Gymnasium daselbst aus seinem Stifte mehrere fähigen Lehrer und einen Rector gegeben, wurde am 30. April 1619 das Weitere besprochen und erörtert.

Digitized by Google

floß. Um das Ende dieses Jahres sandte ihn Abt Wunibald nach Ochsenhausen, um in der Seelsorge auszuhelfen, wo er mit wahrhaft apostolischem Eifer wirkte, bis er dem Ableben unsers Kaspar Kraus, Abts zu Albersbach, zur abteilichen Würde daselbst berufen wurde. Die kanonische Wahl gieng am 27. Octob. 1638 zu Petershausen vor, da er noch nicht volle 32 Lebensjahre zählte. Ungeachtet die Unsicherheit der Wege, und die mißliche Lage des Klosters Albersbach ihm stark mißrieth, sich sogleich und persönlich daselbst einzufinden, und Besitz zu nehmen, that er dennoch beides ohne Zeitverlust; fieng auch bald hernach an, die Klosterkirche auszubessern, die Stallungen von der Kirche zu entfernen, und manches Andere zu verfügen, das zur Aufnahme des Stiftes diente. Er fand es ziemlich verschuldet, es gelang ihm aber, alle Passiven, bis auf 400 Gulden, zu tilgen, ungeachtet er bedeutende Summen auf die Bildung junger Kleriker, auf Bereicherung der Klosterbibliothek und Verschönerung der Gebäude verwendete. Nachdem er dort zehn volle Jahre mit Segen gewirkt hatte, vertrieb ihn der westphälische Friede i. J. 1648. Lesenswerth ist seine öffentliche Erklärung gegen den Frieden zu Oßnabrück, und gegen den Herzog Eberhard von Würtemberg.

Alphons lebte nach der Suppression seines Stiftes zu Ummendorf, und wirkte von da aus zum Besten seines mit ihm verjagten kleinen Konvents, als ihm im Jahre 1653 die durch den Tod unsers Heinrich

von

von Stuben erledigte Insel des Klosters Münster im Gregorienthale auf dem Wege einer kanonischen Wahl angeboten wurde. Alphons nahm sie an, und trat unverzüglich die Reise nach Münster an. Als er aber am Stadthore daselbst anlangte, wurde ihm mit bewaffneter Hand der Eingang verweigert, mit Vermelden, Fürst Ludwig von Harcourt, Statthalter der französischen Provinz Elsaß, habe dem Stifte unter dem Vorwande, daß dem Könige das Patronatrecht zustehe, bereits in Person seines Sohnes Ludwig Alphons einen Abt gegeben. Als unser Alphons dieses verstanden, und hierüber den Rath des Bischofs von Basel eingeholt hatte, zog er um so lieber wieder nach Haus, da er es, wie er sich ausdrückte, ohnehin der Mühe nicht werth hielt, sich um eine Insel zu zanken. Er kehrte nach Ummendorf zurück, lebte in stiller Zurückgezogenheit, und beschäftigte sich fortwährend nützlich; — im Jahre 1658 faßte er aber den seltsamen Entschluß, sich zu Buxheim in den Karthäuser-Orden zu begeben. Schon war es an dem, daß er nach einigen Tagen Ummendorf verlassen, und sein Vorhaben ausführen wollte, als unser Abt Wunibald nach kurzem Krankenlager starb. Am Wahltage eines neuen Abtes (23. Hornung 1658) fand sich auch Alphons dahier ein, nicht um sich in das Wahlgeschäft zu mischen, sondern nur, um dem Neugewählten Glück zu wünschen. Wie staunte er aber nicht, als man ihn bei seiner Ankunfte als einstimmig erwählten Abt von Ochsenhausen begrüßte. Den dringenden Bitten der Kapitularen wich endlich

6.) Bruno Krinner.
7.) Amandus Demmelmayer.
8.) Wunibaldus Magg.
9.) Wolfgangus Hölzle.
10.) Gerardus König.
11.) Johann Baptist Kleinhaus von Muregg.
12.) Antonius Korros.
13.) Udalrikus Han.
14.) Magnus Einsle.
15.) Innozentius Ill.
16.) Hermannus Sättele.

Unter seiner Regierung sind Nachstehende gestorben:

1.) Oswaldus Hammerer, 1658, ein ausgezeichneter Redner.
2.) Plazidus Spies, Verfasser des bekannten Katechismus, der von ihm den Namen trägt, und mehrerer lateinischer und deutscher Erbauungsschriften. Er wurde A. 1592 zu Weingarten gebohren, legte am 21. März 1608 die Klostergelübde ab, stand am 9. Oktober 1616 als Neupriester am Altare, und starb am 1. Oktober 1659 an einem Schlagfluße.
3.) Ambrosius Schwab, 1662.
4.) Kaspar à Plauen, oder Plawen, als Subprior in Isny, 1662.
5.) Anselmus Weggenmann, 1663.
6.) Magnus Keuselin, Bruder des Ottenbeurischen Konventualen und nachherigen Abts zu St. Peter in Salzburg, Albert Keuselin; starb als Chorregent daselbst, A. 1665.

7.)

7.) Augustinus Ober, 1665.

8.) Lanfrankus Werner, Neffe des Joh. Jakob Mirgel, Weihbischofs zu Konstanz, ein um die Erhaltung des Klosters hoch verdienter Mann, 19. Dez. 1667.

9.) Benediktus Eisenschmid, Abt zu Gottesau, vertrieben durch den Westphälischen Frieden, starb zu Thanheim am 1. März 1668.

10.) Isidorus Maucher, 1669. Von diesem, wie von Nro. 3, 5, und 7 ist mir nichts Näheres bekannt, als, was auch von den übrigen gilt: Turbida belligeri gustarunt tempora Sueci.

Obervogt unter Abt Alphonsus Regierung war Johannes von Grenzing.

Im Jahre 1669 zündete der Blitz die Zehent-Scheune zu Winterrieden; sie wurde sammt den bereits eingebrachten Winterfrüchten ein Raub der Flammen.

29.) Balthasar Puolamer, neunzehnter Abt.

Vom Jahre 1671 bis 1681.

Ehe die Kapitularen zur Wahl eines neuen Vorstands schritten, setzten sie verschiedene Bestimmungen fest, damit ein künftiger Abt ohne Vorwissen und Zustimmung des Kapitels nichts von einiger Wichtigkeit unternehmen könnte; und unter Anderm auch

1.) Daß zur Aufnahme oder Entlassung eines Ordenszöglings, Beamten, Arztes, Weltpriesters zum

Tischtitel, oder auf eine dem Stifte inkorporirte Pfarrei, eine absolute Stimmen-Mehrheit des Kapitels erfodert werde; und nichts, was am Werthe 50 Gulden gleichkömmt, angekauft, oder veräussert werden dürfe.

2.) Daß der Abt ohne Zustimmung des Kapitels keinen Konventualen auf längere Zeit mit Kerkerstrafe belegen dürfe.

3.) Daß der Abt sowohl, als dessen Offizialen alljährig einem Ausschusse des Konventes Rechnung zu stellen haben. u. s. w.

Die Wahl war bereits auf den 4. Junyus 1671 festgesetzt, als Skrutatoren sollten derselben beiwohnen, Abt Christoph Raßler von Zwifalten, und unser Theodorich Locher, Abt zu Isny. Als aber ersterer Krankheitshalber nicht erscheinen konnte, bat der damalige Prior, Odilo Tschudi, im Namen des verwaisten Konvents, den Abt Maurus Falkner zu Wiblingen, des Gehinderten Stelle zu vertreten. Es dauerte aber dieser Wahlakt von früh 8 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr. Es waren nemlich zwei Individuen im Vorschlage mit gleich vielen Stimmen, und die sehr oft wiederholten Skrutinien gaben immer dasselbe Resultat. Die Kapitularen wurden endlich einig, denjenigen als rechtmässig erwählten Abt anzuerkennen, welchen von beiden der damalige Diakonus, Wunibald Magg, bezeichnen würde. Kaum hatte dieser den Namen des damaligen Großkellers Balthasar ausgesprochen, als der ambrosianische Lobgesang angestimmt wurde.

Die

Die bischöfliche Bestättigung und Einsegnung erhielt der neue Abt am 21. Junius durch den Suffragan von Konstanz, Georg Sigismund, Bischof von Heliopel, der bei dieser Gelegenheit auch noch drei Altäre weihete, den Hochaltar nemlich, den hinter demselben befindlichen Johannes-Altar, und jenen in der Sakristei.

Balthasar Puolamer wurde am 23. April 1615 zu Bachhaupten gebohren, legte mit Kaspar von Plawen und Melchior Müller den 6. Jäner 1632 die Ordensprofession ab, und sang am 1. May 1639 zu St. Paul in Kärnthen seine erste heil. Messe. Nachdem er sich zur Zeit des Exils in auswärtigen Klöstern als einen sehr brauchbaren Mann bewiesen, machte er sich zu Hause als Novizenmeister, Prior und Großkeller beliebt.

Als Abt vollendete er den Bau des Schlosses zu Hersperg, den sein Vorfahrer begonnen, mit zwei Keltern und mehreren geräumigen Kellern, und verwendete darauf eine Summe von 2922 Gulden. Im Jahre 1672 ließ er die Pfarrkirche zu Steinhausen von Grund aus neu bauen. Dieser Bau kostete 3853 Gulden 43 kr. Das Altarblatt für den St. Josephs-Altar daselbst malte Heiß von Memmingen, und erhielt dafür 150 Gulden, die in obiger Summe schon mit einbegriffen sind. Allein um dieser Doppelkirche die Gleichheit herzustellen, wurde statt des Gemäldes ein Schnitzbild aufgestellt, das Gemälde aber unweit dem Priorate im Konventgebäude aufgehängt, und endlich i. J. 1795 in die neugebaute Kirche zu Mittelbuch übersetzt.

Im Jahre 1672 verließen die Jesuiten die freie Reichsstadt Rotweil, wo sie A. 1652 gelehrt hatten, sich nun aber aus Abgang einer zureichenden Sustentation nicht länger mehr halten konnten. Die dortige Stadtobrigkeit wendete sich geradezu an Abt Christoph zu Zwifalten, damaligen Präses der schwäbischen Benediktiner-Kongregation, mit der Bitte, die Vorstände der ihm untergeordneten Klöster dahin zu vermögen, daß sie die verwaiste Lehranstalt mit tauglichen Subjekten aus ihrer Mitte besetzen, und, bis ein hinreichender Fond ausgemittelt werden könnte, auch mit Geldbeiträgen unterstützen möchten. Am 12. April 1673 kamen die Aebte zu Mößkirch zusammen, und erklärten sich einstimmig, beides zu gewähren; nur müßte sich die Stadt verbindlich machen, falls die Anstalt eingehen, oder an einen andern Orden übergehen sollte, jedem Stifte die bis dahin geleisteten Beiträge zu refundiren; in welche Bedingniß die dem Prälaten-Kongresse anwohnenden Abgeordneten von Rotweil ganz gerne eingiengen.

Sankt-Blasien, Ottenbeuren, Weingarten und Ochsenhausen versprachen, jedes 2000 Gulden, Zwifalten 1500, Villingen, Sankt-Peter und St. Trudpert 500 Gulden beizutragen; — und so nahm dann der Abt von Zwifalten, als ernannter Präses des Studiums am dritten Oktober besagten Jahres von der besprochenen Lehranstalt feierlich Besitz. Am 15. November wurde das Studium durch den Superior des Kollegiums, Leo Duelli, Kapitularen von Weingarten, mit

einer

einer passenden Rede eröffnet. Ochsenhausen gab einen seiner gelehrtesten Männer in der Person des Franziskus Clesin her, um daselbst Philosophie zu lehren.

Abt Balthasar sandte um diese Zeit drei hoffnungsvolle jungen Männer, Innozenz Ill, Hermann Sättele, und Athanasius Merz auf die Hochschule zu Dilingen, wo erstere zwei A. 1678, letzterer A. 1679 zu Doktoren der Theologie kreirt wurden.

Unser Annalist Joachim Kuon bemerkt hier, daß diese Auszeichnung bis dahin noch Keinem unsres Stiftes gegönnt worden sei, ungeachtet es ihm nie an Gelehrten gefehlt hätte, die sich in allen wissenschaftlichen Fächern rühmlichst ausgezeichnet haben.

Im Jahre 1675 lag die Last der Winterquartiere sehr drückend auf dem Stifte und dessen Gebiete. Es erscholl nicht nur von allen Seiten her die Klage, daß sich das Militär mit dem, was man ihm schuldig war, nicht begnügen wolle, und Mehreres zu erpressen sich Gewaltthätigkeiten erlaube, sondern Graf Piccolomini ertrotzte noch bei seinem Abzuge (ich weiß nicht unter welchem Vorwande) vom Stifte 1000 Thaler, ließ aber dafür die wohlgetroffene Bildnisse des Kaisers Leopold und dessen Gemahlin M. Eleonora Theresia in Lebensgröße zurück, die noch in den letzten Zeiten des Stiftes auf dem Salon vor dem kleinen Tafelzimmer aufgestellt waren, und an den hohen Preis erinnerten, um welchen sie das Stift an sich brachte. Indeß hatte Kaiser Leopold unsern Abt Balthasar

durch

durch den Fürstabt zu Kempten und Fuld, Kardinal Bernhard Gustav Markgrafen von Baden, näher kennen gelernt; und welch eine günstige Meinung er von seiner Geschäftsgewandtheit hegte, vorzüglich dadurch bewiesen, daß er ihn in der ziemlich verworrenen Debit-Sache der Baronen von Reichberg, die bereits das Schloß Osterberg verpfändet hatten, als kaiserlichen Kommissär bestellte, und mit unbeschränkter Vollmacht vorzufahren beauftragte.

Am 22. Junius 1679 legte Abt Balthasar den ersten Stein zu der gegenwärtigen Sankt-Veits-Kapelle auf dem neuen Gottesacker; die früher auf dem alten gestandene hat Abt Alphons mit bischöflicher Erlaubniß abtragen lassen.

Am 26. September 1678 ließ er an der Stelle, wo jetzt ein in Feuer vergoldetes Marienbild auf einer Marmorsäule prangt, ein, von dem hiesigen Bildhauer Joh. Jakob Stauder holzgeschnitztes Marienbild mit dem göttlichen Kinde auf dem Arme auf einer hölzernen Säule errichten.

Er führte auch A. 1676 im Konvente den vom heiligen Franziskus Borgias herrührenden Gebrauch der Monat-Heiligen, und A. 1677 den im Augsburger Bisthum schon früher bestandenen Gebrauch, an Donnerstagen Abends durch ein eigenes Geläute an die Todesangst Christi am Oehlberge zu erinnern, — auf dringendes Anhalten unsers frommen Gallus Ziegler ein, nachdem unser Joachim Kuon am Gedächt-

dächtnißtage des hl. Apostels Jakobus in einer schönen Predigt über die Festtags-Perikope der Pfarrgemeinde den Sinn und Bedeutung dieses Geläutes erklärt hatte.

Am 23. Juny 1679 hat unser Bernhard Klaus das erste Kind mit Ceremonien begraben; früher war nie ein Geistlicher bei den Begräbnissen der Kinder zugegen; es fand sich aber auch im Konstanzer-Ritual kein Ritus für diesen Akt, und mußte aus dem Ritual der Augsburger-Diözese entlehnt werden.

Im März 1681 ließ Abt Balthasar durch Daniel Moll den ältern, Bürger zu Memmingen, eine sogenannte Feuerspritze fertigen. Sie kostete 100 fl.

Am 27. März 1681 erschien — in Geheim von unserm Abte gerufen — Abt Alphons Stadelmayr von Weingarten, damaliger Präses und Visitator der schwäbischen Benediktiner-Kongregation, und trug dem versammelten Konvente vor, Abt Balthasar gedenke zu resigniren, weil er seit einiger Zeit eine nur zu merkliche Abnahme der Kräfte verspüre. Der Konvent hörte aber nicht auf zu bitten, bis sich endlich der gute Vater entschloß, von seinem Vorhaben abzustehen.

Am 6. May desselben Jahres wurde das benachbarte Kloster Roth ein Raub der Flammen. Die Schreckens-Nachricht hievon wirkte so nachtheilig auf die ohnehin schon sehr schwankende Gesundheit des Abtes Balthasar, daß er das Bette nie wieder verlassen konnte. Nachdem er seine Regierungsgeschäfte noch vollends in Ordnung gebracht hatte, bereitete er

sich

Digitized by Google

sich zu seinem nahen Lebensende mit einer Entschlossenheit und Andacht, die alle Anwesende sehr erbaute.

Er starb am 14. May 1681, 66 Jahre alt. Sein Leichnam wurde auf sein Verlangen am Fuße des Muttergottes-Altares zu Steinhausen beigesetzt.

Unter seiner Regierung haben Nachstehende die Ordens-Profession abgelegt:

1.) Joachim Kuon, gebohren zu Wiesenstaig am 14. May 1640; kam A. 1670 ins Noviziat, da er schon 8 Jahre Priester, und 3 Jahre Canonicus zu St. Ciriak in Wiesenstaig gewesen, und legte am 13. November 1671 die Ordensgelübde ab.
2.) Athanasius Merz, von Waldsee.
3.) Anselmus Fischer, von Ochsenhausen.
4.) Maximus Biedermann, von N.
5.) Gregorius Braun, von Feldkirch.
6.) Ambrosius Feßler, von Konstanz.
7.) Augustinus Kolb, von Konstanz.
8.) Hieronymus Lindau, von Rotweil.

Gestorben sind unter Abt Balthasar Nachstehende:

1.) Hieronymus Aberlin, A. 1671 zu Grimmenstein, wo er mehrere Jahre Klosterfrauen-Beichtvater war.
2.) Guido Raßler, 1673.
3.) Wilibaldus Lendlin, starb am 24. Oktober 1674, Professione & Sacerdotio Jubilæus. Er wurde i. J. 1559 zu Riedlingen gebohren, legte 21.

März

März 1616 die Ordensgelübde ab, und stand am 21. Jan. 1624 als Neupriester am Altare *)

4.) Gottfridus Senft, 1674, zu Marienberg im Tyrol.

5.) Gregorius Gebhart, 1676, Beichtvater zu Amtenhausen.

6.) Theodorikus Locher, 22. September 1676, Abt zu Isny, früher eine ziemliche Zeit Pfarrer in Legau.

7.)

*) T. Herr Dekan Vogt in Wiblingen, dem ich meine vorliegende Arbeit zur Einsicht und Berichtigung übergeben, schrieb mir unter Anderm: „Der Name des sel. Wilibald Lendlin erinnert mich, einiges zu bemerken: Obgleich Laupheim nach dem Inkorporations-Instrument als Regular-Pfarrei erklärt war, scheint doch bis auf das Jahr 1650 circ. nie ein Religios, sondern immer ein Weltpriester daselbst Pfarrer gewesen zu seyn. Der große Priestermangel nach der Pest mag es nothwendig gemacht zu haben, daß ungefähr um das Jahr 1650 ein Zisterzienser von Ebrach als Pfarrer nach Laupheim kam, der das wichtige Pfarr-Urbarium von Laupheim mit sich nach Dischingen nahm und zernichtete. Auf ihn folgte Wilibald Lendlin, der diesen Verlust tief fühlte, und sich alle Mühe gab, ein Urbar herzustellen. Es gelang ihm dieses A. 1658. Ich muß die Mühe, den Fleiß, die Gerechtigkeitsliebe dieses Mannes bewundern, der es wohl verstand, wie wichtig so ein Buch für eine Pfarrstelle sei. Er kann in dieser Beziehung als Retter der pfarrlichen Einkünfte in Laupheim angesehen werden. Im Jahre 1659 klagte er über den Kaplan zu St. Leonhard daselbst, Werner Klump, unter Anderm, daß er zur Zeit der Christenlehre, Nachmittags ein Uhr, in der Kapelle mit dem Volke einen Rosenkranz bete, u. s. w. Der Mann verstand auch die pfarrlichen Rechte zu schätzen, und liebte Ordnung. R. i. p.

7.) Odilo Tschudi, 1676, mehrere Jahre Prior.
8.) Maurus Steffler, 1679, zu Pfeffers im Bade, ein vorzüglicher Organist und Tonsetzer.
9.) Aemilianus Reubi, 1679.
10.) Columbanus Haller, 1679.
11.) Benno Waidman, 1680.
12.) Bernardus Klaus, Annalist unsers Stiftes, Verfasser des in klassischem Latein geschriebenen Werkes „Vitæ Abbatum Monasterii Ochsenhusani. Er fieng bereits an, das Leben aller von A. 1600 an verstorbener Mitbrüder zu schreiben, als er sich am 18. September 1680 bei einem Faulfieberkranken zu Mittelbuch, das er schon einige Jahre excurrendo versah, den Tod holte. Er starb am 21. September 39 Jahre alt, allgemein bedaurt. Er war zu Luzern gebohren 2. August 1641.
13.) Romanus Lander, 1681, zu Georgenthal in Tyrol.
14.) Bruder Heinrich Liebhart, ein geschickter Schlosser, 1673.
15.) Bruder Joseph Liebhart, ein Schneider, 1680.

Als Klosterbeamten standen dahier unter Balthasars Regierung
Fidel Zacharias Glöckler von Meldegg,
Franz Christoph von Moz, und
Franz Sebastian von Haug.

Am 6. Hornung 1679, Nachts nach zwei Uhr, verspürte man dahier ein heftiges Erdbeben. Unser

Kloster

Kloster wurde so heftig erschüttert, daß alle vom Schlafe aufgeweckt wurden, die in demselben, und in der Nähe desselben wohnten.

30.) Plazidus Kobolt, zwanzigster Abt. Vom Jahre 1681 bis 1689.

Gleich am Begräbnißtage des Abts Balthasar, nemlich am 15 May 1681, auf welchen das Fest der Himmelfahrt Christi fiel, traten die Kapitularen zusammen, und unterredeten sich vorläufig über die vorhabende Prälaten-Wahl. Sie wurde auf den 22. May festgesetzt, Abt Alphons zu Weingarten, und Abt Johann Martin zu Zwifalten zu Skrutatoren gewählt. Der künftige Abt ward nicht, wie bei der vorhergehenden Wahl, durch Kapitulationen beschränkt, nur drückte das ganze Kapitel den lebhaftesten Wunsch aus, daß künftig die Kultbedürfnisse der Klosterkirche nie auf Kosten der dem Stifte inkorporirten Pfarreien, sondern auf des Stiftes eigene Rechnung beigeschafft werden möchten.

Am bestimmten Tage erschien nebst den beiden Skrutatoren der Generalvikar von Ach, als bischöflicher Kommissär, und Marquard Runsch, apostolischer Notar; und beinahe zu gleicher Zeit ungebeten — zwei österreichische Beamten von Altdorf, die sich unbefugt in das Wahlgeschäft einmischen wollten, aber mit aller Höflichkeit abgewiesen wurden.

Das Wahlgeschäft selbst war in einer halben Viertel-

telstunde beendigt ; die Stimmen-Mehrheit fiel auf den damaligen Pfleger zu Ummendorf, Plazidus Kobolt.

Er wurde am 4. Oktober 1642 zu Lindau gebohren, legte am 23. Jäner 1660 die Ordensprofession ab, und wurde am 24. September 1667 zum Priester geweiht. Mit ausgezeichneten Gaben der Natur verband er einen unermüdeten Fleiß, eben darum besaß er auch keine gemeinen Kenntnisse in allen wissenschaftlichen Fächern, mit denen ein Abt vertraut seyn soll.

Zwei Jahre lehrte er zu Hause Philosophie, zwei Jahre widmete er sich als Hilfspriester der Seelsorge, zwei Jahre versah er das beschwerliche Amt eines Priors, acht Jahre das eines Pflegers zu Ummendorf, wo er mit dem Regular-Pfarrer daselbst alle seelsorgliche Lasten gemeinschaftlich trug.

Die ersten 6 Jahre ließ Abt Plazidus kaum etwas zu wünschen übrig. Streng handhabte er die klösterliche Disziplin ; die wissenschaftliche Bildung der Schüler am hiesigen Gymnasium, so wie die höhere der Ordenszöglinge zu Haus und an der Universität zu Dilingen, beförderte er nach allen Kräften.

Dem Lyzeum zu Rotweil gab er in der Person des obbelobten Franziskus Clesin einen Superior, unsern Hermann Sättele und Ulrich Han sandte er dahin als Lehrer der Moraltheologie, unsern Wolfgang Hölzle als Lehrer der Grammatik, — darum wählte ihn auch die schwäb. Benediktiner-Kongregation zum Präses des dortigen Studiums.

Im

Im Jahre 1684 kaufte er von dem Benediktiner-Stifte St. Ulrich in Augsburg eine vollständige Theather-Dekoration, darunter sich eine meisterhafte Perspektive ganz vorzüglich auszeichnete, um 400 Gulden, und ließ sie A. 1686 durch Joh. Georg Schmierer Bürger und Schreinermeister von da in einem eigens hiezu eingerichteten Bau aufstellen. Das Bräuhaus, die Pfisterei und Mühle hat er bauen lassen; nur ließ sein Nachfolger der Mühle, der mit dem Bräuhaus und Pfisterri gleiche Höhe hatte, und dem Konventgebäude die Aussicht versperete, die gegenwärtige Einrichtung und Gestalt geben. An die Stelle der vor Alter ganz morschen Chorstühle ließ Abt Plazidus durch einen sehr geschickten Schreiner von Thanhausen, Ferdinand Zech, im August 1686 aus Eichen- und Nußbaum-Holz neue fertigen, die kein Kenner verachtet. In Kronwinkel ließ er eine Loreto-Kapelle bauen. Um den Konventualen den Aufenthalt im Konventgarten angenehmer zu machen, ließ er in dessen Mitte ein geräumiges Vogelhaus anbringen, in welchem alle Gattungen inländischer Singvögel genährt wurden. Das Alles, und noch Mehreres that Plazidus in dem kurzen Zeitraume von sechs Jahren.

Nun zeigten sich aber an dem beliebten Abte von Zeit zu Zeit unzweideutige Spuren einer, vom Konvente bis dahin nie, von einer befahrten Haushälterin zu Ummendorf aber schon vor seiner Erhebung zur abtellichen Würde vielfältig bemerkten Geisteszerrättung. Zwar wollte einigen aus dem Konvente,

die

die am öfteſten um ihn waren, die Schlafloſigkeit des Abtes, die ihn, wo nicht jedesmal zu nächtlichen Exkurſionen, doch wenigſt zu tumultuariſchen Bewegungen auf ſeinem Zimmer veranlaßte, nicht recht gefallen, — allein das Schrecklichſte, das dann wirklich erfolgte, auch nur leiſe zu ahnen, glaubten ſie nicht hinlänglichen Grund zu haben. Eines Andern belehrte ſie die Erfahrung in der Folge.

Bei Gelegenheit, da Abt Plazidus den Gebrauch der ſilbernen Becher ſtatt der zinnernen Kannen bei Tiſche einführte, erklärte er ſich öffentlich, es ſei ihm neulich von einem Giftmiſcher (er hatte ohne allen Grund unſern Magnus Einsle im Verdachte) deſtillirtes Katzenhirn in die Kanne gethan worden, um ihn, wo nicht zu tödten, wenigſt zur Regierung unfähig zu machen, und weit entfernt, vernünftigen Vorſtellungen Gehör zu geben, haßte er nicht nur den vermeintlichen Urheber ſeines Leidens, ſondern auch alle diejenigen, die deſſen Ehre gegen den kränkenden Verdacht in Schutz nahmen, oder die Abgeſchmacktheit dieſer Vermuthung nachwieſen.

Nun war das Reiſen an der Tagesordnung. Bald war er zu Rotweil, bald zu Ulm, bald zu Memmingen, — am öfteſten aber zu Augsburg; und die Hin- und Her-Reiſen machte er meiſtens zur Nachtszeit. Kam er vom rechten Wege ab, wie es nicht ſelten geſchah, ſo mußten Hexen Schuld daran ſeyn, über die er, beſonders post mensam, gar nicht gut zu ſprechen war. Wäre es gleichwohl nur dabei geblie-

ben,

ben, der Konvent würde sein Kreuz im Stillen getragen haben; allein bald wurde er unerträglich. Selten vergieng ein Tag, da er nicht zwei bis dreimal die Klostergemeinde zusammenrief, und ihr die abgeschmacktesten Fragen, z. B. ob sie sagen könnten, daß er ein Narr sei u. s. w. vorlegte. Es geschah dieses nicht selten um Mitternacht, und er begnügte sich nicht mit einer blos einfach verneinenden Antwort, sondern foderte öfters eine mit furchtbaren Schwüren und Verwünschungen begleitete eidliche Bekräftigung; und wenn man sich dazu nicht bequemen wollte, erlaubte er sich gegen die Konventualen nicht nur die pöbelhaftesten Verunglimpfungen und schrecklichsten Drohungen, sondern verfolgte sie auch mit blossem Säbel, riß alte schwächliche Männer zu Boden, würgte sie beinahe bis zum Ersticken, schleppte sie selbst in den Kerker, schlug am grünen Donnerstage 1689 mit eigener Hand dreimal Sturm, bestellte einen Laybruder zum Prior, einen 18 jährigen Kleriker zum Kloster-Oekonomen, ließ die bei Tische vorgesetzten Speisen wieder abtragen, oder die Konventualen mußten sie auf dem Boden sitzend verzehren; — wollte dem Abt Maurus zu Wiblingen, damaligen Präses der Kongregation, durch ein im Klosterhofe daselbst vorgenommenes Manevre zu Pferde, das ihn beinahe das Leben gekostet hätte, beweisen, daß er wohl bei Sinnen sei, und verschwendete auf seinen stürmischen Reisen enorme Summen Geldes. — Wie viel sich der Konvent aus Liebe zum Frieden gefallen ließ, ist kaum zu glauben. Allein da bald Niemand mehr

seines

seines Lebens sicher war, und die beiden Aerzte Dr. Krais zu Memmingen, und Dr. Blau zu Biberach den Zustand des Prälaten für eine schwer zu heilende Manie erklärten, entschloß man sich endlich, beim bischöfl. Ordinariate zu Konstanz Klage zu führen. Am 14. May 1689 versammelten sich dahier der Generalvikar zu Konstanz Joseph von Ach, Joh. Christoph Krenkel, Canonicus daselbst, Abt Maurus von Wiblingen, Präses der Kongregazion, Abt Johann Martin von Zweifalten, Visitator, Abt Georg von Villingen, und Abt Franziskus von Petershausen. Sie überzeugten sich ohne Mühe von der Geistesverwirrung unsers Prälaten, und da nicht zu erwarten war, daß er freiwillig resignire, wurde er seiner Würde entsetzt. Wie unziemend er sich dabei benahm, und wie viele Leiden er seinen beiden Nachfolgern bereitete, müssen wir, wie vieles Andere, Kürze halber übergehen.

Dreissig volle Jahre überlebte der bedauerungswürdige Plazidus seine Absetzung, und kostete das Stift über 60,000 Gulden. Die ersten 6 Jahre nach seiner Absetzung hielt er sich zu Ummendorf, die meiste übrige Zeit brachte er aber zu Weingarten, und auf dem dahin gehörigen Priorate Hofen zu. Im Hornung 1719 wählte er sich das Schloß Thannheim zu seinem Aufenthalte, wo er am 30. März 1719 von einem zwei Stufen erhabenen Ofensessel herunterfiel, und sogleich den Geist aufgab. Sein Leichnam wurde in der abteilichen Gruft unserer Klosterkirche beigesetzt.

In

In die Hände des Abts Plazidus haben nachstehende Ordensneulinge die Profession abgelegt:

1.) Maurus Altenhofer, der beiden Rechte Doctor, vorher Hofmarschall des Grafen Montfort zu Tettnang, der am 24. August 1681, 57 Jahre alt, die Ordensprofession ablegte, und am nemlichen Tage seine erste hl. Messe sang.
2.) Basilius Grimm, von Ottenbeuren.
3.) Cölestinus Frener, von Konstanz.
4.) Edmundus Waibel, von Thiengen.
5.) Henrikus Tauscher, von Klein-Nesselwang.
6.) Wilibaldus Kneppler, von Wangen.
7.) Joseph Feber, von Hechingen.
8.) Odilo Neumann, von Feldkirch.
9.) Bernardus Schwarz, von Hechingen.
10.) Columbanus Schwarz, von Hangnau.
11.) Aemilianus Reichart, von Ellwangen.
12.) Rupertus Weißing, von Elchingen.
13.) Georgius Apotheker, von Eichstädt.
14.) Carolus Brendel, von Eichstädt.

Unter seiner Regierung sind Nachstehende gestorben:

1.) Bruder Othmarus Landau, ein Buchbinder 1682.
2.) Gallus Ziegler, 1684.
3.) Georgius Everhard, Prior, hernach Pfarrer in Reinstetten, ein sehr guter Redner, 1684.
4.) Adalbertus Biechteler, ein geschickter Oekonom, 1685.
5.) Johannes Bapt. Kleinhans à Muregg, starb 30. Juny 1685, 34 Jahre alt an den Kinderblatern.

Von ihm sagt die Rottula: Vir magna Spei, magnæ literaturæ, acuti judicii, maximæ discretionis & affabilitatis, infula abbatiali dignissimus.

6.) Joachim Kuon, ein vorzüglicher Prediger und Lateiner, starb 16. Dezember 1685, 45 Jahre alt.

7.) Wolfgangus Hölzle, Professor zu Rotweil, 1687.

8.) Constantinus Cabeli, ein vorzüglicher Prediger, 1687.

9.) Meinradus König, 1687.

Als Beamten standen unter Abt Plazidus:

Wolfgang Wilhelm Pistorius, und Joh. Jak. Baumgärtner.

Im Jahre 1688 kaufte Abt Plazidus das Schloß Horn in der Schweiz um 17,000 Gulden. Er bauete auch das Klosterwaschhaus auffer den Klostermauern, und entfernte alle weibliche Dienstleute nicht nur aus der Küche, sondern auch aus den Ringmauern des Klosters.

31.) Franziskus Klesin, ein und zwanzigster Abt.

Vom Jahre 1689 bis 1708.

An die Stelle des wegen Geistesverwirrung entsetzten Abts Plazidus kam am 14. May *) 1689 durch eine kanonische Wahl unser Franziskus Klesin.

Er

*) Der vierzehnte May war der Sterbetag der Aebte Alphons und Balthasar, und war nun auch der Absetzungstag des Abts Plazidus.

Digitized by Google

Er wurde am 23. November 1643 zu Feldkirch gebohren, legte am 23. Jäner 1660 die Ordensgelübde ab, und wurde im Jahre 1668 zum Priester geweiht, nachdem er zu Salzburg Theologie und Kirchenrecht gehört hatte. Er lehrte zu Hause 2 Jahre Philosophie, drei Jahre Theologie; stand 5 Jahre als Professor, und zum Theil auch als Superior am Lyzeum zu Rotweil, und war eben Pfarrer zu Thanheim, da er zur Abtei gerufen wurde.

Im Jahre 1694 ernannte ihn die Universität Salzburg, und bald hernach die schwäbische Benediktiner-Kongregation, zum Präses. Die bischöfliche Einweihung mit Infel und Stab erhielt er erst am 23. April 1690 durch den Suffragan von Konstanz, Joh. Wolfgang von Bodmann, weil Plazidus und sein Bruder, Abt Wilibald zu Weingarten, die Wahl anstritten.

Nachdem dieser Zwist auf Verwenden unsers Priors Amand Demmelmayer glücklich beygelegt worden war, gelobte der Konvent im Januar 1691 ein strenges Fasten an den Vigilien aller Feste der seligsten Jungfrau, um Gott für den so lang und hart vermißten Frieden seine Dankbarkeit zu bezeugen. Dieses Denkzeichen der Dankbarkeit unserer Väter bestand noch zur Zeit der Suppression des Stiftes.

Am 30. Oktober 1691 erhielt unsere Klosterkirche auf Verwenden des Kapuziners Gebhard Waibel zu den bereits vorhandenen hl. Leibern einen vierten,

nemlich den der hl. Justina, den Abt Franziskus geschmackvoll verzieren, und am 16. Dezember d. J. feierlich beisetzen ließ. Ueberhaupt ließ sich der fromme Abt die Verzierung der Kirche sehr angelegen seyn.

Er ließ statt der veralteten drei neue Altäre setzen, nemlich den Kreuzaltar, Mutter-Gottes, und Sebastians-Altar. Die Gemälde waren von Karl Stauder zu Konstanz. Er ließ sechs silberne Brustbilder, die Hauspatronen Georgius, Mauritius, Innozentius, Maximus, Emerentiana und Justina vorstellend, fertigen, die 4,500 Gulden kosteten, ein ziemliches Quantum alten Silbers, das der Künstler erhielt, nicht mit eingerechnet. Auf die sechste Sekularfeyer des Stiftes A. 1700 schaffte er einen goldreichen vollständigen Ornat an. Im Jahre 1698 ließ er den hiesigen Kirchthurm erhöhen, und ihm eine gefälligere Gestalt geben. Der auf der Spitze desselben befindliche Knopf hält vier Fuß im Durchmesser, das Kreuz aber ist 9 Nürnberger Schuh hoch; beide sind gut im Feuer vergoldet.

Im Jahre 1696 baute er das Schloß zu Thannheim, und A. 1702 die Pfarrkirche daselbst. Das vormalige Schloß verdiente diesen Namen kaum, man hieß es auch insgemein nur das Amthaus. Die Kirche stand auf der Anhöhe, wo jetzt noch der Gottesacker ist, war baufällig, vom Dorfe zu weit entlegen, im Winter oft unzugänglich, und für die Seelenzahl zu klein. Für den Kirchenbau erhielt der berühmte Baumeister Bär vertragsmässig 2500 Gulden; die Spann-

froh-

frohnen leistete die Pfarrgemeinde gegen eine ihr zugestandene kleine Rekognition, die Handfrohnen löste sie aber mit 300 Gulden ab.

Nachdem er der Klostermühle eine der Aussicht des Konvents minder hinderliche Gestalt hatte geben lassen, führte er den mit dem Bräuhause paralel laufenden Bau auf, in welchem mehrere Werkstätte und die Gefängnisse angebracht sind.

Im Jahre 1690 kaufte er von Baron Bemmelberg auf Erolzheim den Großzehnten zu Laubach und Bachen um 5,800 Gulden; A. 1693 ein Weingut zu Immenstaad um 3,240 Gulden; A. 1699 von Baron Ulm auf Erbach Obersulmentingen um 90,000 fl.

Am 24. November 1705 starb der letzte Weltpriester auf der Pfarrei Bellomont, Konrad Ehinger. Von dieser Zeit an wurde diese Pfarrei immer von exponirten Regularpriestern aus unserm Stifte pastorirt. Der erste war Georg Apotheker. Das Stift hatte von Pabst Johannes XXIII im Jahre 1413 die Erlaubniß erhalten, die Pfarrei Laupheim entweder mit einem Religiosen aus dem Stifte, oder mit einem Petriner zu besetzen. Es wollte nun bei Gelegenheit, da der dortige Pfarrer Leopold Mayer im Jahre 1694 die Pfarrei resignirte, um manchen daselbst vorgefallenen Irrungen vorzubeugen, auf die Pfarrei Laupheim einen Konventualen seines Stiftes präsentieren. Allein Fürstbischof Marquard Rudolph zu Konstanz war nicht zu bewegen, in das Begehren des Kapitels einzugehen, erbot sich aber gleichwohl von freien Stücken,

dem

dem Stifte die Pfarrei Bellomont im nächsten Erledigungsfalle als eine Regularpfarrei zu überlassen, wenn sich dasselbe verbindlich machte, dem Pfarrer zu Bausteten, der Congruam Sustentationem nicht hatte, für den Kleinzehnten daselbst, den das Stift titulo rigoroso emtionis an sich gebracht hatte, jährlich 25 Gulden zu bezahlen. Das Kapitel ließ sich diesen Vorschlag um so lieber gefallen, weil die Pfarrei Laupheim ohnehin ziemlich entlegen, und ausser unserm Gebiete gelegen wäre, weil die Parochianen mit ihren beiden Grundherren sich nie am besten verstehen, und es bekanntlich nicht unter die Annehmlichkeiten des pfarramtlichen Lebens gehöre, unter solchen Verhältnissen zu wirken. Das Patronatrecht auf Laupheim blieb übrigens dem Stifte unverkümmert.

Abt Franziskus suchte die Wissenschaft und Klosterzucht nach Möglichkeit zu befördern, und es gelang ihm auch, jedoch konnte er nicht hindern, daß zwei seiner Konventualen, Ulrich Han und Magnus Einsle, die unter seines Vorfahrers unerträglicher Regierung ihr Heil in der Flucht suchten, er aber, als ein guter Hirt mit Aufopferung beträchtlicher Summen wieder zurückbrachte, zum zweiten Male die Flucht ergriffen, und nichts Tröstliches mehr von sich hören ließen. Die ganz unerwartete Apostasie dieser Unglücklichen, die nach einer kurzen Bußzeit in Allem wieder ihren Mitbrüdern gleichgehalten wurden, machte unserm frommen Abte viele Leiden. Ferner gab ihm, besonders in den ersten Jahren seiner Regierung, der Ex-

Abt

Abt Plazidus, der einige Jahre die Einkünfte vom Amte Ummendorf bezog, und auf die empörendste Weise verschleuderte, nicht wenig zu leiden.

Dazu kam noch der i. J. 1701 ausgebrochene spanische Erbfolgekrieg, der unserm Stifte, das gleichsam zwischen zwei Feuer zu stehen kam, beinahe unerschwingliche Summen abtrotzte. Abt Franziskus mußte auf dringendes Bitten des Konvents nach Horn in der Schweiz fliehen, und mehrere Konventualen, deren das Kloster nur immer entbehren konnte, suchten ihr Unterkommen in Tyrol, Steyermark und in der Schweiz, wo Keiner sein Brod müssig aß. Am 19. Junius 1704 führten die Franzosen unsern Prior Anselm Fischer, den Subprior Heinrich Tauscher, den Alphons Reichle und Blasius Medikus als Geiseln nach Memmingen, und den Meinrad Hager nach Biberach ab. Sie wurden mit 1500 Gulden gelöst. Mit 10,000 Gulden mußte aber am 23. Dezember 1707 unser am 15. Junius 1706 ins Elsaß als Geisel abgeführter Athanasius Merz losgekauft werden.

Abt Franziskus wurde am 6. May 1708, da er eben zur Metten gehen wollte, von einem Schlagfluße berührt, und auf der ganzen rechten Seite gelähmt, starb aber erst am 12. Junius d. J. im Rufe der Heiligkeit. Sein Biograph schreibt von ihm: Franciscus Abbas ad Assisiatis prototypon in amore Seraphicus, in charitatis ardore — Paulianus, in fervore & Zelo Xaverius, in administratione tam civilis, quam religiosæ necessitatis Salesius erat.

Der

Digitized by Google

Der Krieg nöthigte ihn Geld aufzunehmen, seine kluge Wirthschaft machte es ihm aber möglich, nicht nur die Passiven alle zu bezahlen, sondern noch über dieses 23,000 Gulden baares Geld zu hinterlassen. Sein Panegyrist macht hier die richtige Bemerkung: Ibi abundantia, ubi disciplina.

Unter seiner Regierung haben Nachstehende die Ordensprofession dahier abgelegt:

1.) Alphonsus Reichle à Meldegg, von Elmansweiler.
2.) Meinradus Hager, von Konstanz.
3.) Wunibaldus Wandler, von Ehingen.
4.) Romanus Walser, von Ravensburg.
5.) Blasius Medikus, von Wien.
6.) Johann Baptist Hepper, von N.
7.) Amandus Raßler, von N.
8.) Beda Werner, von Hechingen.
9.) Wolfgangus Schindele, von Kempten.
10.) Norbertus Bayer, von Rotweil.
11.) Mauritius Bast, von Ellwangen.
12.) Michael Walter, von Ottenbeuren.
13.) Othmarus Strobel, von Füssen.
14.) Maurus Degen, von Oettingen.
15.) Franziskus Kraft à Delmensingen, von Ehingen.
16.) Petrus Obermayer, von Salem.
17.) Paulus Brudermann, von Kempten.

Gestorben sind unter seiner Regierung:

1.) Wunibaldus Magg, 1690, Großkeller.
2.) Basilius Grimm, 1691, Chorregent.

3.)

Digitized by Google

3.) Amandus Demmelmayer, 1691, wiederholt Prior.
4.) Friderikus Fabri, 1693, vorzüglicher Kaligraph.
5.) Hermannus Sättelin, Theol. Doctor, schrieb als Professor zu Rotweil Dicasterium Animæ, sive forum Conscientiæ &c. Gedruckt zu Kempten 1686. Er starb A. 1693. *)
6.) Bruno Krinner, 1696, ein guter Maler.
7.) Wilhelmus Mahl, 1698, Laybruder.
8.) Antonius Korros, 1699, Prior u. s. w.
9.) Johann Baptist Hepper, 1704, trefflicher Prediger und Organist.
10.) Maurus Altenhofer, 1705.
11.) Gregorius Braun, 1705.

Unter seiner Regierung finde ich als Beamten des Stiftes: Johann Rudolph von Mohr, Franz Christoph von Moz, und Johann Georg Sättelin.

Am 4. Dezember 1690 wurde dahier ein heftiges Erdbeben verspürt.

Am 12. September 1700 erlegte der Jäger von Steinhausen eine Wölfin.

Am

*) Er und manche Andere vor und nach ihm, haben noch Mancherlei in Druck gegeben; ich müßte Zutritt zur Bibliothek haben, wenn ich Alles namentlich aufführen wollte. In diesen Blättern sind nur diejenigen Druckschriften bezeichnet, die ich selbst besitze — Jeder der in diesem Nekrolog bezeichneten Männer, besonders Amand, Anton, Gregor, Wunibald (letztere zwei vorzügliche Oekonomen), und die zwei hoffnungsvolle jungen Priester Johann Baptist und Basilius verdienten eine rühmliche Erwähnung, der enge Raum dieser Blätter gestattet es aber nicht.

Digitized by Google

Am 12. May 1706 fand Mittags 11 Uhr eine so starke Sonnenfinsterniß statt, daß die Sterne sichtbar wurden, die Fledermäuse umherflogen, und der Konvent bei angezündeten Lichtern speiste.

32.) Hieronymus Lindau, zwei und zwanzigster Abt. Vom Jahre 1708 bis 1719.

Kaum war des verstorbenen Abts Leichnam in der abteilichen Gruft beigesetzt, als das Kapitel den damaligen Kloster-Oekonomen Hieronymus Lindau nach Konstanz sandte, um dem bischöflichen Ordinariate den Todfall anzuzeigen, und die Wahl eines neuen Klosterobern einzuleiten. Am 21. Junius 1708 erschien dahier im Namen des Bischofs der Suffragan von da, Konrad Gaist; als Skrutatoren wohnten dem Wahlakte bei: Abt Modest von Wiblingen, und der Abt von Mererau. Das Resultat der ersten Stimmensammlung war die Erhebung des erwähnten Oekonomen Hieronymus zur Würde eines Prälaten.

Er wurde am 11. Nov. 1657 zu Rotweil geboßren, legte i. J. 1680 die Ordensgelübde ab, und nachdem er seine philosophischen Studien dahier, die theologischen zu Salzburg gemacht, und aus allen Fächern öffentliche Theses defendirt hatte, kam er als neu geweihter Priester von Salzburg zurück, und sang am eilften November 1686 seine erste heil. Messe.

Er lehrte mehrere Jahre hindurch Philosophie und

The-

Theologie, bewies grossen Eifer in der Seelsorge, und sowohl zu Haus als in Thannheim seltene Kenntnisse im ökonomischen Fache.

Die Herzen der Unterthanen gewann er schon bei seinem Regierungsantritte dadurch, daß er ihnen 18,349 Gulden von den zur Zeit des spanischen Sukzessionskriegs aufgelaufenen Zahlungs-Rückständen nachließ, und zu ihrem Vortheile noch manches Andere verfügte.

Die Klosterzucht lag ihm sehr am Herzen, nicht weniger aber die wissenschaftliche Bildung seines jungen Clerus; er sparte durchaus nichts, sie zu befördern.

Die Bibliothek vermehrte er ansehnlich, und, so wenig er für seine Person ein Freund von Pracht war, so verschwenderisch freigebig war er, wenn er durch irgend einen Aufwand dem öffentlichen Gottesdienste mehr Glanz und Würde zu verschaffen hoffte. Der rothe Ornat aus silber und goldreichem Lioner-Prokat der 2,560 Gulden kostete, der weisse auf Marien-Feste, für den er 1239 Gulden bezahlte, die prachtvolle goldene Monstranz *) und die gleichfalls goldene Fassung des Kreuzpartikels — waren Denkmale seines guten Geschmacks. Die schöne Pfarrkirche zu Um-

*) Sie wog 15 Pfund, und war mit 33 Smaragden, 16 Saphiren, 8 Hyazinten, 70 Diamanten, 30 orientalischen Granaten, 36 Rubinen und vielen Perlen geziert. Sie kostete 17,115 Gulden. Die Kriegsprästationen vom Jahre 1800 nöthigten das Stift, dieses herrliche Werk zu veräussern. Der Erlös war 8000 Gulden.

Digitized by Google

Ummendorf, die A. 1804 abgebrannt ist, und jene zu Schönenburg hat er von Grund aus neu bauen lassen. Das kupferne im Feuer vergoldete Marienbild auf der Marmorsäule im Klosterhofe, mit einem 18 Fuß tiefen Fundamente, zu welchem er am 11. July 1717 den ersten Stein legte, foderte einen Aufwand von 3255 fl. Auf sein Verwenden wurde die Pfarrei Ober- und Unter-Sulmentingen zu Niederkirch dem Kloster inkorporirt. Diese Inkorporation kostete nicht weniger, als 30,000 Gulden. Dagegen verkaufte aber Abt Hieronymus das Schloß Horn in der Schweiz dem Hauptmann Schenck.

Die sogenannte Schütten (Früchtkasten) am südlichen Thore des Klosters ließ er von Grund aus neu bauen, und das Gastgebäude um ein Stockwerk erhöhen. Kurz vor seinem Tode ließ er die nördliche Kirchenmauer durchbrechen, um zu Ehren des heiligen Antonius von Padua eine Kapelle zu bauen; ehe aber diese vollendet war, starb er an den Folgen des Podagra, woran er seit einigen Jahren gelitten, 62 Jahre alt, am 8. Dezember 1719.

Sein Leichnam ruhet, wie er sterbend verlangte, am Eingange der erwähnten Kapelle, sein Grab aber ward mit Schutt aufgefüllt. Sein letzter Wille war, daß den Unterthanen eine ganze Jahressteuer à 4000 Gulden erlassen werden sollte, welches auch geschehen.

Unter diesem Abte haben Nachstehende Profession abgelegt:

1.) Bruno Gischel, von Inspruck.

2.)

Digitized by Google

2.) Antonius Holzmann, von Ruderatshofen.
3.) Cajetanus Baumann, von Zeil.
4.) Basilius Baumann, von Zeisertshofen.
5.) Benediktus Denzel, von Westerstetten.
6.) Philippus Nerius Nezel, von Neresheim.
7.) Ignatius Schütz, von Ottenbeuren.
8.) Johannes Evang. Huber, von Neckarsulm.
9.) Joachim Selbensperger, von Füssen.
10.) Hermannus Hörmann, von Biberach.
11.) Johannes Bapt. Begehr, von Kempten.
12.) Gregorius Hehl, von Spaichingen.
13.) Bonifazius Christadler, von Wurzach.
14.) Plazidus Huber, von Dietershofen.

Gestorben sind unter Abt Hieronymus:

1.) Benediktus Bertholdi, 1709.
2.) Michael Walter, 1710, 27 Jahre alt.
3.) Dominikus Lang, 1710.
4.) Bonifazius Gams, 1711.
5.) Maximus Biedermann, 1713.
6.) Alphonsus Reichle à Meldegg, 1714.
7.) Anselmus Fischer, am 27. Juny 1714, 53 Jahre alt — am Schlagflusse zu Ummendorf. Er war wiederholt Prior dahier und zu Isny. Seine ascetische Druckschriften z. B. Tractatus Asceticus de tribus Votis &c. sind bekannt.
8.) Othmarus Strobel, 1714, Professor Inferiorum.
9.) Eusebius Ritter, 1716, Laybruder.
10.) Martinus Spies, 1718, ein gründlicher Mathematiker.

11.)

Digitized by Google

11.) Athanasius Merz, Doctor Theol. starb als Pfarrer zu Ummendorf im Beichtstuhle, 16. Nov. 1718.

12.) Sebastianus Raube, Laybruder 1718.

Auch starb am 26. July 1719 ein Novize, Benedikt Etschmann, Sohn des Oberamtmanns zu Wiblingen.

Als Kanzler standen unter Abt Hieronymus: Georg Sättelin, und Joh. Christoph Kolb.

33.) Beda Werner, drei und zwanzigster Abt. Vom Jahre 1719 bis 1725.

Am achtzehnten Christmonat wurde Beda Werner, damaliger Pfarrer zu Kirchdorf, zum Abt erwählt. Er wurde am 24. Jan. 1673 zu Hechingen gebohren, legte am 23. Oktober 1695 die Ordensgelübde ab, stand am 11. Oktober 1699 als Neupriester am Altare, studirete gleich hernach zu Salzburg die beiden Rechte; — nach seiner Zurückkunft machte er zu Hause den Lehrer und Novizenmeister, bis er i. J. 1712 die Pfarrei Reinstetten, und i. J. 1715 die Pfarrei Kirchdorf übernehmen mußte.

Er war ein guter Prediger und trefflicher Sänger, und im philosophischen und theologischen Fache sehr bewandert. Da er nie zur Verwaltung der Oekonomie verwendet worden, kam ihm der Ruf zur Abtei eben so ungelegen, als unerwartet; jedoch verschaffte er sich in kurzer Zeit die nöthigen Kenntnisse.

Er

Er war ein ausgezeichneter Freund der Wissenschaften, der Musik, insbesondere des Gesangs; sie zu befördern, munterte er sowohl die Lehrer, als auch die Schüler bei jeder Gelegenheit, und oft auf die sinnreichste Weise auf. Die Kosten seiner Wahl, Konfirmation, Benediktion und Huldigung, mit Einschluß der dem Bischofe zu Konstanz zu entrichtenden Annaten à 600 Gulden, beliefen sich auf 1908 Gulden.

Alle junge Kleriker sandte er nach Salzburg, und die den von ihnen verfochtenen Thesen vorangeschickten Dedikationen sprachen mit grossem Ruhme von Bedas Eifer, die wissenschaftliche Bildung seiner geistlichen Söhne zu befördern.

Die von seinem Vorfahrer angefangene St. Antons Kapelle hat er im ersten Jahre seiner Regierung vollendet, und mit einem Marmoraltare geziert.

Die Pfarrkirchen zu Ringschnait *), zu Bellomont und Oberopfingen hat er von Grund aus neu gebaut, jene zu Laupheim **) und Achstetten erhielten wesentliche Verbesserungen. Auch dem Schlosse zu Obersulmentingen ließ er eine bequemere Einrichtung und ein gefälligeres Aeussere geben.

Nur sehr kurze Zeit aber hatte Ochsenhausen das Glück unter Beda zu stehen. Noch hatte er nicht volle

*) Diese Kirche kostete 1246 Gulden, Bauholz, Backsteine und Kalk nicht mit eingerechnet.

**) Zum neuen Kirchenpflaster in Laupheim gab er 62 Gulden 30 Kreuzer.

Digitized by Google

volle fünf Jahre vorgestanden, als ihn eine Art Epilepsie befiel. Mit christlicher Fassung bereitete er sich zu seinem Lebensende, und am 9. May 1725 unterlag seine ohnehin nicht sehr feste Natur den in kurzen Zwischenräumen wiederkehrenden heftigen Konvulsionen in einem Alter von 52 Jahren.

Nach seinem Tode fand man 100,000 Gulden in der Kasse, das nicht mitgerechnet, was er zum täglichen Gebrauche in der Nähe hatte.

Unter seiner Regierung sind nachstehende Jünglinge durch die Ordensprofession dem Kloster einverleibt worden.

1.) Alphonsus Frey, von Nollen bei Böhen in der Herrschaft Ottenbeuren.
2.) Beda Cacheé, von Zwifalten.
3.) Michael Rauber, von Immenstaad.
4.) Hieronymus Wirth, von Weissenhorn.
5.) Anselmus Zeis, von Ostrach.
6.) Lanfrankus Schnitzer, von Kempten.
7.) Modestus Etschmann, von Rufheim.
8.) Adalbert Maderhofer, von Augsburg.

Gestorben sind:

1.) Aemilianus Reichart, 1720, wiederholt Prior.
2.) Odilo Neumann, Phil. Doctor, Professor zu Salzburg, zu Hause und in Schuttern. Schrieb A. 1698 Quæstiones Physicas &c. unter dem Titel: Partus philosophicus genuinus &c. starb 9. Oktbr. 1720, 53 Jahre alt.

3.)

3.) Blasius Medikus, 1720, Sacerdos simplex, Musiker.
4.) Konradus Menner, 1722, Laybruder.
5.) Gerardus König, 1722, Annalist des Stiftes.
6.) Aegidius Reittenmann, 1723, Laybruder.
7.) Mauritius Bast, 1724, guter Prediger, Philolog, Musiker.
8.) Rupertus Weißing, starb am 24. März 1724, 55 Jahre alt, ein in jeder Hinsicht ausgezeichneter Mann, auch erster Regularpfarrer in Sulmentingen.
9.) Bernardus Schwarz, 1725, ein starker Mathematiker, Geometer ꝛc.

Kanzler unter Abt Beda war Johann Christoph Kolb.

Am 2. Julius 1720 fiel nach einem furchtbaren Gewitter Abends 9 Uhr ein 1 1/2 Stunde anhaltender Platzregen, der eine noch nie erlebte Ueberschwemmung im hiesigen Marktflecken zur Folge hatte. Mehrere Familien standen in Gefahr in ihren Wohnungen zu ertrinken.

34.) Cölestin Frener, der vier und zwanzigste Abt. Vom Jahre 1725 bis 1737.

Am 17. May 1725 traten die Kapitularen zur Wahl eines neuen Abtes zusammen. Die Mehrheit der Stimmen bezeichnete unsern Prior Cölestin Frener als den würdigsten, dem Abte Beda, seinem ehmaligen Schüler, in der abteilichen Würde nachzufolgen. Vergebens wendete der Gewählte sein hohes Alter vor

(er halte bereits 62 Jahre), vergebens gab er dem Kapitel zu bedenken, mit wie vielen Kosten eine Abtswahl verbunden sei, und wie Noth es thue, daß das abteiliche Ruder ein Mann ergreife, dessen körperliche Konstitution und Alter hierinfalls nicht so leicht wieder eine Veränderung befürchten lasse; — auf den Wink der Wahlmänner stimmte der damalige Chorregent Bonifaz Christadler, ein von der Natur mit einer ungewöhnlich starken Baßstimme begabter Sänger, das „Te Deum laudamus" an, und der 62 jährige Cölestin war Abt.

Sein erstes Geschäft war, die von ihm, als Pfleger zu Thanheim angefangenen Urbarien des ganzen Gebiets mit möglichster Genauigkeit fortzusetzen, und den Flächen-Innhalt auf großen Karten anschaulich zu machen, so, daß jeder, der diese Karte ins Auge faßte, sogleich einen vollständigen Ueberblick über das ganze Gebiet Ochsenhausen bis in dessen kleinsten Theile erhielt. Er gab auch jedem Hause den Namen irgend eines Heiligen, der die Stelle der Hausnumer vertrat. Dieser steht auch in besagtem Urbarium der Beschreibung jedes einzelnen Guts oder Hauses an der Stirne.

Noch ehe er die bischöfliche Benediktion *) erhielt, wohnte er mit dem gleichfalls noch nicht benedizirten Abte

*) Er erhielt sie erst am 25. July 1725 durch den Suffragan von Konstanz, Fr. Anton Baron von Sirgenstein, welcher an den darauffolgenden Tagen die Kirchen zu Ringschnait, Bellomont und Obersopfingen konsekrirte.

Digitized by Google

Abte Konstantin Müller, Abt zu Salem, seinem Landsmanne, der feierlichen Uebersetzung mehrerer heiligen Leiber zu Heggbach bei. Bald darauf fieng er an, das Schloß zu Obersulmentingen sammt der darin befindlichen Kapelle, jetzt Pfarrkirche, von Grund aus neu zu bauen. Kaum stand dieses vollendet da, erhielt auch das Innere unserer Stiftskirche eine ganz neue Gestalt. Oben am Gewölbe derselben liest man nachstehende Innschriften nebst beigefügten Wappen der drei Prälaten, denen die Kirche besonders viel zu verdanken hat.

ECCLesIa hæC OXenhVsana stIrpItVs eXtrVCta
fVIt à SIMone Abbate,
BarthoLoMæVs PræsVL DesVper reparaVIt,
CœLestInVs PræLatVs tanDeM eXornaVIt.

Das Beste, was unsere Kirche diesem sehr thätigen Abte zu danken hat, ist die große Orgel mit vier Klavieren und fünfzig Registern oder Zügen, die ein gebohrner Ochsenhauser, den Mainz zu einem Künstler gebildet hat, Joseph Gabler, der später auch das Meisterwerk zu Weingarten bauete, verfertigt hat. Auch das Frontispicium der Kirche erhielt durch diesen Abt eine ganz neue, freundlichere Gestalt. Es wurde aus Quadern, die von Bregenz hergebracht wurden, aufgeführt, und die Spitze desselben mit einem kolossalen aus Blei gegossenen Bilde des hl. Georgius zu Pferde geziert; an die Stellen der links und rechts als unnütz entfernten Thürmchen ohne Geläut ließ er die Statuen der heiligen Appstel Petrus und Paulus setzen.

Auf dringendes Anhalten des Fürstabts zu Kempten, Anselm Reichlin von Meldegg, gab Abt Cölestin dem dortigen Lyzeum mehrere Lehrer aus seinem Stifte, bis endlich die Väter der frommen Schulen das dortige Studium übernehmen konnten. Der Fürstabt ehrte unsern Abt, wie seinen Vater, und nannte ihn auch nicht anders, unternahm auch nichts von einiger Wichtigkeit, ohne vorerst dessen Gutachten eingeholt zu haben.

Die Bibliothek erhielt unter seiner Regierung einen ansehnlichen Zuwachs an trefflichen Werken.

Die Umwandlung der Fall-Lehen-Herrschaft Obersulmentingen in ein Erblehen kostete 17,692 Gulden.

Im Jahre 1735 kaufte das Stift von den Grafen Fugger zu Kirchberg und Weissenhorn das Schloß und Dorf Untersulmentingen um 170,000 Gulden.

Ihm dankt auch das Stift und dessen Umgebung eine eigene Apotheke und einen eigenen Arzt. Der erste war Doctor Franz Joseph Rußi von Rappenschwil in der Schweiz; früher mußte alle ärztliche Hilfe in Biberach nachgesucht werden.

Schon von mehrern Jahren her hatte Abt Cölestin an einem Fuße einen offenen Schaden. Auf Anrathen der Aerzte brauchte er i. J. 1737 das Bad im Jordan bei Biberach. Es schien ihm gut zu dienen, — die Wunde heilte, die Folge davon war — sein Tod.

Am 8. September besagten Jahrs wollte er früh 9 Uhr nach der Predigt der Prozession beiwohnen.

Drei-

Dreimal reichte ihm sein Diener die angezündete Kerze, und dreimal erlosch sie von selbst, so bald er sie anfaßte. Als die Kantoren „Sancta Maria" sangen, neigte er sich auf seinem Betschemmel kniend stark auf die rechte Seite, — ein Schlagfluß hatte sie gelähmt. Man brachte ihn auf sein Zimmer, wo er ohne Sprache, und, wie es schien, ohne Bewußtsein lag, bis er am 10. September 1737, 73 Jahre alt, — verschied.

Er wurde am 27. März 1664 zu Konstanz gebohren, legte am 14. Junius 1682 die Ordensgelübde ab, und nachdem er zu Hause die philosophischen, zu Salzburg aber die theologischen Vorlesungen gehört, und aus beiden Fächern öffentlich Theses defendirt hatte, sang er am 6 Jäner 1689 seine erste hl. Messe. Bis zu seiner Erhebung zur abteilichen Würde versah er nach und nach alle im Kloster vorkommende Aemter (das eines Küchenmeisters ausgenommen) mit großem Beifall und Nutzen.

Er war von Statur groß und hager, aber bis zu seinem Ende heiter und jugendlich lebhaft.

In seine Hände haben Nachstehende die Ordensprofession abgelegt:

1.) Georgius Grimm, von Ottenbeuren.
2.) Leonardus Busenbenz, von Ottenbeuren.
3.) Bernardus Hehle, von Englisweiler.
4.) Aemilianus Merk, von Radolphszell.
5.) Innozentius Henle, von Laupheim.
6.) Robertus Prälisauer, von Közingen.

7.)

7.) Augustinus Igel, von Dilingen.
8.) Nonnosus Bonenberg, von Grünenbach.
9.) Stephanus Schick, von Laupheim.
10.) Gerardus Rist, von Isny.
11.) Romualdus Bux, von Ellwangen.
12.) Odo Storr, von Schwäbisch-Gemünd.
13.) Bernardus Möllinger, von Laupheim.
14.) Wilibaldus Bierer, von Rißdissen.
15.) Franziskus Tröber, von Plecktach.
16.) Johannes Nepom. Nußer, von Aulendorf.

Gestorben sind unter seiner Regierung:

1.) Georgius Apotheker, 1725.
2.) Modestus Etschmann, 1725, 19 Jahre alt.
3.) Amandus Raßler, 1725.
4.) Carolus Brendel, 1726.
5.) Ambrosius Feßler, 1727.
6.) Paulus Brudermann, 1728.
7.) Augustinus Kölb, 1729.
8.) Innozentius Ill, Theol. Doctor, 36 Jahre Professor, schrieb unter andern: Iter ad astra apparentia, errantis, inerrantia in cœlo äëreo, planetario, sidereo; sive cursus philosophicus &c. Altdorf bei Herkner 1687, starb 1729.
9.) Meinradus Hager, 1731, als Professor der Theologie zu St. Peter im Schwarzwalde.
10.) Henrikus Tauscher, 1733.
11.) Othmarus Pleile, 1734, Laybruder.
12.) Franziskus Kraft à Delmensingen, 1735. *)

*) Es fällt mir schwer, so viel Rühmliches und Erbauliches, das ich von diesem Manne sowohl, als auch

13.) Joachim Selbensperger, 1735.
14.) Bernardus Hehle, 1735
15.) Wilibaldus Kneppler, 1735.
16.) Isidorus Kaiser, 1736, Laybruder.
17.) Cajetanus Baumann, 1736.

Unter Abt Cöleſtin ſtanden dahier als Kanzler: Johann Chriſtoph Kolb, † 1737, und Joh. Joſeph von Hirlinger.

Im Jahre 1729 wurde die Pfarrei Kirchdorf von Johann Franz von Staufenberg, Biſchofe zu Koſtanz, in einer Urkunde „Concordia" genannt, die mehrere — wegen unſern inkorporirten Pfarreien entſtandene — Irrungen ausgleicht, für ein Sekular - Beneficium erklärt.

In eben demſelben Jahre verkaufte Abt Cöleſtin das Weingut zu Feldkirch an Franz Anton Cleſin um 2250 Gulden.

Die Büſte mit der päbſtlichen Inſel ober dem Hauptportale der Kloſterkirche ſoll eine wohlgelungene Abbildung Abts Cöleſtin ſeyn.

35.)

---

auch von den ſel. Vätern Georg, Heinrich, Amand, Paul, Karl und noch vielen Andern weiß, mit Stillſchweigen übergehen zu müſſen; allein welche Ausdehnung müßte dieſe Schrift erhalten, wenn ich von jedem merkwürdigern Mitgliede des Stiftes auch nur drei Zeilen ſchreiben wollte!

Digitized by Google

35.) Benedikt Denzel, fünf und zwanzigster Abt. Vom Jahre 1737 bis 1767.

Auf den verklärten Abt Cöleſtin folgte Abt Benedikt Denzel. Er wurde am 26. September 1692 zu Weſterſtetten gebohren, legte am 15. Jäner 1712 die Ordensgelübde ab, und entrichtete als Neuprieſter am 9. Oktober 1718 ſein erſtes Opfer. Gleich darauf wurde er zur Seelenſorge verwendet. Mehrere Jahre verſah er das Amt eines Novizenmeiſters und Pfarrers zu Thanheim, bis er als Pfleger zu Sulmentingen auf dem Wege einer kanoniſchen Wahl am 25. September 1737 zur Würde eines Abtes gelangte.

Vor Allem, und ganz beſonders ließ er ſich die Erhaltung der klöſterlichen Diſciplin angelegen ſeyn. Der unbedeutendſte, auf Erbauung und Ordnung berechnete Kloſterbrauch ſchien ihm wichtig genug, all ſein Anſehen für deſſen Beibehaltung zu verwenden. Sein Grundſatz war: Ibi ſenſim dilabitur tota disciplina, ubi minima negliguntur. Nur Einer, und zwar einer ſeiner jüngſten Profeß-Söhne, wollte ſich die — nicht erſt von Abt Benedikt eingeführte, ſondern von ihm nur gehandhabte — ſtrenge Zucht nicht gefallen laſſen, verließ heimlich das Kloſter, und ſtarb am 8. September 1772 zu Zürich in der Schweiz. Seiner etwa noch lebenden Verwandten wegen führe ich in dieſen Blättern ſeinen Namen nicht auf.

Gleich

Gleich nach seinem Regierungsantritte gab Benedikt unserm Refektorium, das früher mehrere hölzerne Säulen hatte, und überhaupt etwas unfreundlich aussah, jene freundliche Gestalt, die es bis auf die letzten Zeiten behielt, so wie er auch der ganzen Morgen- und Mittags-Seite des Konvents ein sehr gefälliges Aussehen verschaffte.

Die dem Stifte inkorporirten Pfarrkirchen zu Reinstetten, Winterrieden, Niederkirch und Rottum, so wie die Kapelle in Wenedach, ließ er von Grund aus neu bauen. Er schaffte einen vollständigen neuen Ornat auf die höchsten Kirchenfeste an, der 8000 Gulden kostete. Durch die Kunsthände der Klosterfrauen zu Ennetach bei Mengen ließ er die in der Stiftskirche befindlichen vier heiligen Leiber ungemein schön und reich fassen.

Auf die wissenschaftliche Bildung seiner Profeß-Söhne verwendete er namhafte Summen. Mehrere unterbrachte er auf Rechnung des Klosters zu St. Blasien, um sie in den orientalischen Sprachen, andere zu Irrsee, um sie in der Mathematik noch gründlicher unterrichten zu lassen.

Die Bibliothek bereicherte er mit vielen köstlichen Werken, insbesondere mit der Pariser-Ausgabe der Schriften der heiligen Väter, das Armarium mit physikalischem Apparate.

Zur Errichtung eines Klerikal-Seminars in Meersburg trug er i. J. 1738 auf Begehren des damaligen Bischofs

Bischofs zu Konstanz, Johann Franz von Staufenberg, 8000 Gulden bei; dem Kardinal Franz Konrad von Roth sind im Jahre 1759 pro Subsidio charitativo fürs Stift 1000 fl. und für die demselben inkorporirte Pfarreien 302 Gulden bezahlt worden. Der Bayrisch-Französische und Preussische Krieg kostete das Stift 100,000 Gulden.

Seinen Hang zum Wohlthun bewies er bei jeder Gelegenheit, vorzüglich aber, als der Hagel wiederholt alle Feldfrüchte zerstörte, als eine Seuche beinahe alle Ställe leerte, und Feuersbrünste Unterthanen und Auswärtige ihrer Wohnungen beraubte; so steurte er z. B. der Noth der im Jahre 1749. durch Brand verunglückten Bürger der Stadt Ehingen an der Donau mit 300 Gulden.

Im Jahre 1748 kaufte er von den Baronen Lothar und Joseph Schenk-Staufenberg Horn-Fischbach um 126,000 Gulden; das Schloß daselbst ließ er repariren, und ein weitläufiges Oekonomie-Gebäude neu aufführen. Auch das Pfarrhaus zu Reinstetten wurde unter ihm erweitert, und verschönert.

Benedikt hatte bereits ein Alter von 75 Jahren erreicht, und dreissig volle Jahre regiert, als er von einem Schlagflusse auf die rechten Seite in etwas gelähmt wurde, so, das er ohne fremde Hilfe nicht mehr mit Sicherheit gehen konnte. Am 11. Oktober 1767, am Kirchweihfeste, verlangte ihn sehr, noch einmal mit seinen Brüdern im gemeinschaftlichen Speisesaale

saale zu speisen. Er wurde dahin gebracht, und war sehr heiter. Schlag 12 Uhr erlitt er einen zweiten apoplektischen Anfall, und nach einer Agonie von ungefähr fünf Minuten starb er am Tische sitzend, im Kreise seiner weinenden Söhne, die auf den Knien liegend seine Seele Gott empfahlen. Kaum war die Nachricht von dem Hinscheiden dieses wahren Landesvaters den Unterthanen zu Ohren gekommen, als ein allgemeines Weinen und Schluchzen entstand, denn ungetröstet ließ er Niemand von sich, und seine Wohlthätigkeit und Liebe gegen die Seinigen kannte keine Grenzen.

Unter seiner Regierung haben Nachstehende die Ordensprofession abgelegt:

1.) Cölestinus Boog, von Wien.
2.) Mauritius Boog, von Hemmendorf.
3.) Nikolaus Avancin, von Weilheim.
4.) Ambrosius Kramer, von Füssen.
5.) Martinus Martin, von Donzdorf.
6.) Henrikus Langenmayer, von Gundremmingen.
7.) Amandus Feßler, von Buchhorn.
8.) Joseph Scheitle, von Biberach.
9.) Pankratius Welz, von Elchingen.
10.) Columbanus Düringer, von Füssen.
11.) Edmundus Handschuh, von Kehl.
12.) Romualdus Weltin, von Reichenau.
13.) Meinradus Landherr, von Ursperg.
14.) Magnus Pirpichler, von Höchstädt.
15.) Petrus Arendt, von Kötzing.

16.)

Digitized by Google

16.) Paulus Beſtle, von Unterthingau.
17.) Conradus Spaichenhauer, von Wien.
18.) Carolus Arnold, von Schwäbiſch-Gemünd.
19.) Dominikus Beck, von Oepfingen.
20.) Udalrikus Waibel, von Baisweil.
21.) Othmarus Finger, von Stoffenried.
22.) Norbertus Hindlang, von Wörishofen.
23.) Wunibaldus Rotach, von Leutkirch.
24.) Georgius Bögle, von Wertach.
25.) Baſilius Perger, von Proſſeg.
26.) Joh. Bapt. Knoll, von Schemmerberg.
27.) Bruno Biſchof, von Rißdiſſen.
28.) Michael Hinderkircher, von Warmsried.
29.) Andreas Wurzer, von Oberſalheim.
30.) Maurus Fiſcher, von Hunderſingen,
31.) Philippus Nerius Schmid, von Meersburg.
32.) Cajetanus Held, von Erolzheim.
33.) Hieronymus Vogt, von Schwäbiſch-Gemünd.
34.) Benediktus Beck, von Ottenbeuren.
35.) Romanus Baumeiſter, von Fluerthauſen bei Neresheim.

Am 23. März 1757 nahm das Kapitel einen Konventualen des vom Biſchofe von Konſtanz aufgelösten Stiftes Reichenau auf. Er hieß Markus Stattmüller, und war um das Jahr 1726 zu Ottenbeuren gebohren. In der Hoffnung, die Reſtitution ſeines Stiftes noch zu erleben, konnte er ſich nie entſchließen, dahier Stabilität zu geloben. Bei der Auflöſung unſers Stiftes wurde er jedoch in Allem den Unſrigen (mit denen

denen er 46 Jahre gelebt und gearbeitet hatte) gleich gehalten. Er gab nebst mehrern Erbauungsschriften fürs Volk ein Enchiridium theologico — practicum, ein Epitome Rhetoricæ Neumayerianæ, einen Briefwechsel zwischen M. und D. u. a. m. in Druck, und starb am 7. May 1808. Sein Leichnam ruhet auf dem Pfarrgottesacker zu Ochsenhausen.

Unter Abt Benedikts Regierung starben:

1.) Johannes Evangelist Huber, 1738.
2.) Bonifazius Christadler, —
3.) Wunibaldus Wandler, —
4.) Norbertus Bayer, — Verfasser der „guten Meinung" die in der Pfarrei Ochsenhausen bis itzt noch bekannt ist.
5.) Bruno Gischl, 1739.
6.) Antonius Holtzmann, —
7.) Romanus Walser, —
8.) Melchior Plappert, 1740, Laybruder.
9.) Edmundus Waibel, 1741, ihm dankt das Archiv vieles.
10.) Columbanus Schwarz, 1742, Mathematiker.
11.) Romualdus Bux, —, 30 Jahre alt.
12.) Petrus Obermayer. —
13.) Josephus Feber. —
14.) Odo Storr, 1744, 27. Jahre alt.
15.) Augustinus Igel, 1745.
16.) Michael Rauber, 1746, von ihm finde ich eine gedruckte Predigt in den achtätigen Dank- und Freude-Predigten bei Gelegenheit des Bruderschafts-Jubiläums zu Elchingen.

17.)

Digitized by Google

17.) Leonardus Buſenbenz, 1746.
18.) Wilhelmus Schöll, Laybruder, 1750.
19.) Baſilius Baumann, 1752.
20.) Wolfgangus Schindele, 1753.
21.) Georgius Grimm —, —.
22.) Johannes Baptiſt Begehr, —.
23.) Aemilianus Merk, 1756.
24.) Gallus Gabler, Laybruder, 1758.
25.) Maximus Schmidus, Laybruder, 1758.
26.) Adalbertus Maderhofer, —.
27.) Maurus Deger, 1759.
28.) Hieronymus Wirth, 1760, ein um die hieſige Regiſtratur, Archiv und Geſchichte ſehr verdienter Mann, ſtarb am 8. September, 62 Jahre alt,
29.) Gregorius Hehl, 1761.
30.) Philippus Ner. Nezel, 1762.
31.) Lanfrankus Schnitzer, 1763.
32.) Alphonſus Frey, geboren den 3. Dezember 1700, ein ſtarker Orientaliſt, und gründlicher Schrift- und Geſchichtforſcher, ſchrieb in ſeinen letzten Lebensjahren eine Erklärung der Apokalipſe des hl. Johannes, ſtarb aber, ehe er ſie zu Ende gebracht hatte, am 13. Auguſt 1763.
33.) Gerardus Riſt, 1765.
34.) Plazidus Huber, 1766.
35.) Joh. Nep. Nußer, —
36.) Joſeph Scheitle, —
37.) Beda Cacheé, ſtarb als ſogenannter Miſſionarius im Kloſter Reichenau, am 1. April 1767. Er ſtand eine Zeit lang als Profeſſor am biſchöfl.

Semi-

Seminar zu Meersburg, wo er Considerationes theologico — dogmaticas, unter dem Titel: Speculum in Aenigmate herausgab. Gedruckt, Konstanz bei Meyer 1743.

38.) Hermannus Hörmann, Fortsetzer des von Bernhard Klaus verfaßten Werkes „Vitæ Abbatum ꝛc." auch Verfaßer einiger kleinen Druckschriften, z. B. vierfacher goldener Glücksklee ꝛc. ꝛc.

Er starb am 15. Junius 1767, 69 Jahre alt. Was die übrigen in diesem Nekrolog aufgeführten Väter schrieben und thaten, ist mir nicht bekannt.

Unter Abt Benedikt, der 28 Jahre Director des Reichsprälaten-Kollegiums war, dienten dem Stifte als Kanzler:

Johann Joseph von Hirlinger (starb am 4. August 1746 im Bade zu Pfeffers); an seine Stelle kam am 2. Dezember 1746 Jakobus Depra de Plain, erster Rath des Grafen Fugger zu Boos.

36.) Romuald Weltin, sechs und zwanzigster Abt.

Von Jahre 1767 bis 1803.

Am 22. Oktober 1767 schritt das Kapitel zur Wahl eines neuen Abtes. Der erste Versuch mißlang, denn die Wahlstimmen waren auf zwei — beinahe gleich würdige — Individuen (Nikolaus Avancin und Romualdus Weltin) gleich vertheilt; das zweite Scrutinium aber bezeichnete durch eine bedeu-

tende

tende Stimmen-Mehrzahl unsren Romuald als den Würdigen, dem Stifte als Abt vorzustehen.

Er wurde am 29. Jäner 1723 zu Oberzell in der Reichenau gebohren; sein Vater, ein Schiffmann, *) hieß Markus, seine Mutter, eine Gebohrne Stader, Theresia. Am 14. May 1743 legte er die Ordensprofession ab, und am 22. Oktober 1747 hielt er seine Priniz.

Fünf Jahre lehrte er zu Hause Philosophie, vier Jahre Theologie; dann wurde er Subprior und zugleich Pfarrer dahier. Nach zwei Jahren wurde ihm die Aufsicht über die Kloster-Oekonomie übertragen. Bereits neun Jahre hatte er dieselbe verwaltet, als ihn der Gehorsam am 26. Jäner 1767 zum Priorate rief, von woaus er nach 9 Monaten zur Würde eines Abts aufstieg.

Am 11. Juny 1771 wurde er zum Präses der schwäb. Benediktiner-Kongregation, i. J. 1772 zum Assistens der Universität Salzburg, am 28. July 1778 zum Con-Director, am 20. April 1784 zum Director des Reichsprälaten-Kollegiums gewählt.

Bald nach seinem Regierungs-Antritt öffnete sich unserm Vater Romuald ein weites Feld, seine schöne Regenten-Tugenden zu entfalten. Eine unbeschränkte Ausfuhr des schwäbischen Fruchtvorraths in das vom Mangel gedrückte Italien in den Jahren 1766 bis 1769, und der ungemein strenge schneereiche Winter im Jahre 1769/70, der zwei Drittheile der Winterfrucht

*) Romuald führte darum auch in seinem Wappen einen Anker.

frucht zernichtete, führte im Jahre 1770 eine ungewöhnliche Theurung der Lebensmittel herbei. Romuald traf die geeignetsten Vorkehrungen, dem Uebel Einhalt zu thun, und ließ seine Unterthanen die Noth kaum empfinden; — was, und wie viel er gethan, findet sich im Buche des Lebens verzeichnet.

Sein Hang zum Wohlthun fand aber innerhalb der engen Grenzen seines Gebiets nicht Spielraum genug, auch gegen auswärtige bewies er sich wohlthätig.

Dem am 23. July 1768 sammt der Kirche abgebrannten Kloster St. Blasien steuerte er 3000 Gulden; mit 1000 Gulden unterstützte er das Stift Elchingen, da es A. 1773 durch ein vom Blitze veranlaßtes Brandunglück seine Kirche verlor, — mit 1200 Gulden das Kloster Mererau, das A. 1779 ganz baufällig geworden war, — und, o wie viele andere Verunglückte könnten dasselbe, oder Aehnliches von ihm rühmen! Wie viele aus Frankreich emigrirte Geistliche Romualds Bereitwilligkeit, Allen zu helfen, erfahren haben, läßt sich der Menge wegen unmöglich bestimmen. Alle, die nach Ochsenhausen kamen, fanden, wenigst auf einige Tage, ihr ordentliches Unterkommen daselbst; sehr viele ließ er vor ihrem Abgehen neu kleiden und mit Leibwäsche versehen, oder gab ihnen ein ordentliches Reisegeld. Mehrere derselben hielten sich über Jahr und Tag dahier auf, und wurden in Allem noch besser, als die Unsrigen, gehalten. Dahin gehören: Johann Baptist Collet, Prior der Abtei Kluniak in Burgund, Edmund la Croix, Odo Bousez, Isidorus

Lebeau, beide Benediktiner des Klosters S. Vedasti zu Attrebat; Johann Bapt. Janniot, Weltpriester. Am längsten verweilte dahier Carolus Hivert, Generalvikar des Bisthums Langres in Champagne, Superior des dortigen Klerikal-Seminars, und Canonicus an der Kathedralkirche, welcher sich vom Jahre 1794 bis 1801 dahier aufhielt, bei uns im Konvente wohnte, und mit uns am Regulartische speiste.

Nicht minder liebreich wurden i. J. 1798 zwei Kapitularen aus der gefürsteten Abtei St. Gallen, die, wie später wir, der Gewalt weichen, und ihr Stift verlassen mußten, aufgenommen. Der eine hieß Franz Sales Lindenmann, der andere Bonaventura Rohrer; letzterer starb bei uns an der Lungen-Schwindsucht am 17. May 1801, und liegt in unserer Kloster-Sepultur begraben.

Aus der Liebe, mit welcher Abt Romuald den Fremden entgegen kam, läßt sich unschwer auf die Größe der Liebe schließen, mit welcher er die Seinigen pflegte. Um dem verderblichsten aller Laster, dem Müssiggange zu wehren, und besonders junge Geistliche in Erholungsstunden angenehm und nützlich zu beschäftigen, ließ er allen einen gründlichen Unterricht in der Mathese, Geometrie und Physik, und mehrern auch in der Astronomie geben, und durch unsern gelehrten Astronomen und Mechanikus Basilius Perger ein Observatorium (Sternwarte) einrichten, das jenem auf dem Sehberge zu Gotha in Sachsen in keinem

Stücke

Stücke nachsteht, ja vielmehr den Vorzug streitig macht. Man muß beide gesehen haben, wie der Schreiber Dieses, um den Werth dieses Meisterwerks bestimmen zu können.

Der physikalische Apparat hat unter Romualds Regierung bedeutend gewonnen. Es brauchte mehr nicht, als den Wunsch laut werden zu lassen, und er wurde erfüllt, wenn es die Vervollständigung des physikalischen und astronomischen Apparats, oder der Bibliotheke betraf. Ja letzterer durfte schon gar nichts abgeben, weder an gehaltreichen Schriften, weder an Schönheit und Bequemlichkeit des Lokals. Am 4. Jan. 1788 kaufte er mit Zustimmung des Kapitels die 9000 Bände starke Bibliothek des verstorbenen Fürst-Bischofs zu Chiemsee, letzten Grafen von Trauchburg, um 5000 Gulden, und verwendete alljährig wenigst 200 Gulden auf Vermehrung des vorhandenen ansehnlichen Büchervorraths. Den Büchersaal *), einen der freundlichsten in Schwaben, so wie das Armarium und den Kapitelsaal (Kapitelhaus), ließ Abt Romuald von A. 1785 bis 1789 von Grund aus neu bauen; das Ganze kostete 30,000 Gulden.

Beinahe alle Monate wurde mit den studierenden Klerikern eine öffentliche Disputation gehalten, der Romuald jedesmal selbst anwohnte, und mit seinen

*) Die Malerei ist von J. Anton Huber von Augsburg, die übrigen Verzierungen von dem rühmlich bekannten Stukator Thomas Scheithauf, Baudirektor des vormaligen Reichsstifts Neresheim

Argumenten eröffnete und belebte. Den Fleiß der Schüler wußte er auf die feinste und sinnigste Weise zu spornen. Sich von den Fortschritten, die die Novizen und Neuprofessen in der Wissenschaft des Heils machten, zu überzeugen, ließ er an Sonntagen jedesmal einen derselben einzeln auf sein Zimmer rufen. Er nahm hier zugleich Anlaß, den Gemüthszustand des Ordenszöglings auszuforschen, und was Noth that, mit väterlicher Milde ans Herz zu legen. Das waren mir, und gewiß noch vielen Andern, selige Stunden! Auch den Schülern an dem hiesigen Gymnasium, deren Zahl sich meistens auf 80 belief, schenkte er eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Ihren Prüfungen wohnte er jedesmal selbst bei, die Fleissigern beschenkte er mit prächtig gebundenen, meistens theuern Büchern (Prämien); so erhielt z. B. Einer, der sich in zwei Schulgegenständen auszeichnete, Schellers großes Lexikon in zwei Bänden. Die Statuten, oder Schulgesetze, las er am Anfange des Schuljahrs selbst vor, und munterte die Schüler nachdrücklich zur Ordnung, zum Fleiße, zur Reinlichkeit, und vor Allem zu ungeheuchelter Frömmigkeit auf. Jene Schüler, die die Kost im Kloster, das Nachtquartier aber im Marktflecken hatten, trafen ihn zur Sommerszeit bei günstiger Witterung bestimmt nach dem Abendtisch im Klosterhofe, und durften sich auch jedesmal auf eine halbstündige Unterredung in lateinischer Sprache gefaßt machen. Vielfältig bot ihm die Naturgeschichte Stoff zur Unterhaltung dar. —

Das

Das von Abt Plazidus zu einem Theater eingerichtete Gebäude räumte er i. J. 1790 den Schülern am Gymnasium zur Wohnung ein, denn das früher von ihnen bewohnte Lokal schien ihm zu feucht, und der Gesundheit der Schüler nachtheilig zu seyn. Früher hatten auch nur wenige Konventualen heizbare Zimmer, alle übrige wohnten zur Winterszeit unter Tags in einem und demselben Zimmer (Musæum), in engen Räumen, die bis auf eine gewisse Höhe mit Brettern eingefaßt waren. Diesen Uebelstand hob Romuald, und wies i. J. 1789 jedem Priester ein heizbares Zimmer an. Manche wohlbemittelte Abteien hatten sich, selbst in den letzten Zeiten noch, dieser Wohlthat nicht zu erfreuen.

Wie sehr ihm auch die Trivial-Schulen seines Gebiets am Herzen lagen, geht aus Nachstehendem deutlich hervor. Im Jahre 1788 berief er einen geschickten und sehr thätigen Schulmann, Joh. Michael Metzenauer von Neresheim, und stellte ihn mit beträchtlich erhöhter Besoldung dahier als Musterlehrer an, um sowohl die Jugend des hiesigen Marktflecken zu bilden, als auch die übrigen Lehrer der Herrschaft mit bessern Lehrmethoden vertraut zu machen. Dieser nahm alle Jahre mit einem Geistlichen aus dem Konvente, dem Schulinspektor, in allen Schulen des Ochsenhauser Gebiets die Schulprüfung vor.

Die fleissigen Schüler wurden beschenkt. Ein anderer Geistlicher war für die vier Schulen der Pfarrei Ochsenhausen als Katechet aufgestellt, hatte die Schulen

zu

zu besuchen, Katechese zu halten, an Sonntagen in der Kapelle zum heil. Vitus den Kindern das Evangelium zu erklären, und die hl. Messe zu lesen, unter welcher der von den Kindern vorgetragene und mit der Orgel begleitete harmonische Gesang — mit eingeschalteten Gebeten — ertönte. So sorgte Romuald für den Unterricht der Jugend.

Im Jahre 1780 ließ Abt Romuald das massiv aus Blei gegossene Bild des hl. Georgius von der westlichen Spitze des Kirchendachs abnehmen, und mit einem Salvator aus Kupfer ersetzen.

Im Jahre 1791 ließ er die Pfarrkirche zu Mittelbuch von Grund aus neu bauen. Dieser Bau verschlang die nicht unbeträchtliche Summe von 10,000 fl. Der Suffragan von Konstanz, Leopold von Baden, weihte sie am 14. Oktober 1792 ein.

Die kostbillige von Weltlichen besorgte Beamtung zu Untersulmentingen hob er i. J. 1792 auf, und vereinigte sie mit der Pflegei zu Obersulmentingen. An das Schloß letzten Orts ließ er im Jahre 1793 neue Wohnungen für Gäste bauen, auch Wasser aus der Riß zum Küchen- und Haus-Gebrauch ins Schloß leiten. Das Schloß Ummendorf ließ er neu verkleiden, und jenem zu Thannheim durchgängig ein weisses Steinpflaster geben. Auf Verwendung des damaligen Priors Maurus Fischer ließ er i. J. 1792 unserm Konventgarten durch unsern geschickten Gärtner Förg eine ganz schöne, allgemein bewunderte Gestalt geben.

Wie

Digitized by Google

Wie viel das Stift während des französischen Revolutionskriegs gelitten habe, zu beschreiben, will ich keinen vergeblichen Versuch machen; die Lasten, die es trug, vermag ich, aus Abgang der hiezu erfoderlichen Dokumente, ohnehin nicht anzugeben.

Im Jahre 1796, als man sich dahier eben vorläufig rüstete, das eigentlich erst auf den 22. Oktober 1797 einfallende Priester-Jubiläum unsers Vaters Romuald zu antizipiren, bekamen wir von Frankreich feindliche Besuche, die allen Geld-, Frucht- und Wein-Vorrath aufzehrten, und überall Furcht und Entsetzen verbreiteten. Auf dringendes Bitten des Konvents brachte Abt Romuald seine theuere Person in Sicherheit. Doch die Gefahr gieng schnell vorüber, und mit Freuden wurde der zurückkehrende Vater Romuald von den Seinigen empfangen. Man tröstete sich mit der Hoffnung ruhigere Zeiten zu erleben, aber leyder nie so sehr zur Unzeit, wie damals. Das Jahr 1800, in welchem das Stift Ochsenhausen die siebente Sekular-Feyer von seiner Entstehung hätte begehen sollen, brachte uns mit dem feindlichen Heere ungleich mehrere und größere Leiden, und der bekannte Friede zu Luneville — das größte, nemlich die Auflösung des durch 7 Jahrhunderte rühmlichst bestandenen Stiftes.— Wer kann ohne Thränen dessen nur erwähnen?

Unter der Regierung unsers Abts Romuald, die am ersten März 1803 ein Ende nahm, haben Nachstehende die Ordensgelübde abgelegt:

1.)

1.) Joseph Kugler, von Frechenried.
2.) Plazidus Germann, von Bregenz.
3.) Adalbertus Bogenschüz, von Weingarten.
4.) Gregorius Schmid, von Ravensburg.
5.) Laurentius Bayrhoff, von Biberach.
6.) Joh. Nepom. Pfeiffer, von Deggingen.
7.) Lanfrankus Hörberger, von Ottenbeuren.
8.) Bonifazius Rudolph, von Schwäbisch-Gemünd.
9.) Joh. Evang. Steinherr, von Dischingen.
10.) Mauritius Bürk, von Kloster-Roth.
11.) Jakobus Bernard, von Hofen.
12.) Aemilianus Rosengarth, von Kirchheim.
13.) Joh. Bapt. Engelhart, von Oettingen.
14.) Hermannus Hörmann, von Dilingen.
15.) Edmundus Kieninger, von Neresheim.
16.) Wolfgangus Hergotsfelder, von Weingarten.
17.) Leonardus Stropp, von Waldsee.
18.) Alphonsus Vögele, von Wangen.
19.) Gregorius Zoll, von Dürmentingen.
20.) Franziskus Dürr, von Boos.
21.) Robertus Wiedemann, von Elchingen.
22.) Stephanus Strobel, von Mietingen.
23.) Meinradus Hefele, von Roth.
24.) Beda Schwegler, von Burgau.
25.) Innozentius Liebherr, von Scheer.
26.) Sebastianus Raunegger, von Dorfmerkingen.
27.) Magnus Blank, von Aitrang.
28.) Conradus Schretzenmayr, von Gundelfingen.
29.) Cölestinus Hochstein, von Amendingen.
30.) Henrikus Brunner, von Ottenbeuren.

31.)

Digitized by Google

31.) Anſelmus Härle, von Winterrieden.
32.) Wilibaldus Müller, von Thanhauſen.
33.) Maximus Weber, von Augsburg.
34.) Gerardus Haller, von Gundelfingen.
35.) Odo Müller, von Schwäbiſch-Gemünd.
36.) Ambroſius Haunſtätter, von Mößkirch.
37.) Nikolaus Remmele, von Leibi.
38.) Auguſtinus Schleifer, von Illereichen.
39.) Philippus Nerius Kiene, von Bingen.
40.) Othmarus Müller, von Loppenhauſen.
41.) Mauritius Mayer, von Hürbel.
42.) Georgius Geiſenhof, von Vils.
43.) Martinus Nadler, von Ingſtetten.

Laybrüder:

44.) Aegidius Kiefer, von Emishalden.
45.) Gallus Gözfried, von Burheim.
46.) Blaſius Reuſch, von Hirſchbrunn.
47.) Pelagius Pleſch, von Gaishofen.
48.) Wilhelmus Kaſpar, von Füremoos.

Unter Abt Romualds Regierung ſind geſtorben:

Im Jahre

1768. Meinradus Landherr.
1769. Joh. Bapt. Knoll.
—— Chilianus Haasmann, Laybruder.
1770. Conradus Spaichenhauer.
—— Mauritius Boog.
—— Ignatius Schütz.
1771. Edmundus Handſchuh.
—— Robertus Prälisauer.

Im

Digitized by Google

Im Jahre

1772. Nonnosus Bonenberg.
—— Stephanus Schick.
1773. Franziskus Tröber.
—— Wilibaldus Bierer.
—— Anselmus Zeis.
1778. Nikolaus Avancin, hinterließ gedruckte Positiones ex Theologia dogmatico — Scholastica, ein großer Philolog, starb 61 Jahre alt, am 17. Jan.
1779. Innozentius Henle.
1780. Gregorius Schmid, 32 Jahre alt.
—— Philiphus Nerius Schmid.
1781. Magnus Pyrbichler.
—— Maximus Goll, Laybruder.
—— Pelagius Kettnacker, Laybruder.
1782. Ambrosius Kramer.
—— Blasius Bendel, Laybruder.
1783. Edlestinus Boog.
—— Sebastianus Scheller, Laybruder.
1785. Mauritius Bürk, 32 Jahre alt, Professor Humaniorum.
—— Henrikus Langenmayr.
1786. Andreas Wurzer.
1787. Martinus Martin.
—— Michael Hinderkircher.
1788. Augustinus Schwab, Laybruder.
1789. Wunibaldus Rotach, Pfarrer in Reinstetten.
—— Jakobus Bernard, Hofprediger in Suttgart, von da kam er krank zurück, und starb am 14. July, 39 Jahre alt.

Digitized by Google

Im Jahre.

1790. Othmarus Finger, Pfarrer in Reinstetten.

— — Amandus Feßler, mehrere Jahre Prior.

1791. Dominikus Beck, Professor der Philosophie, Mathematik und Physik zu Salzburg, wo er am 22. Hornung, 60 Jahre, alt starb. Er schrieb eine Logik, Matheſe, Methaphysik, Physik u. a. m.

— — Petrus Arendt, vorzüglicher Bassist, u. s. w.

1792. Bruno Bischof, längere Zeit Professor der Exegese und orientalischen Sprachen, schrieb unter andern „Animadverſiones in librum Geneseos, & Compendium operis grammatici ebræi. Gedruckt, Ulm bei Wagner 1772. Er starb am 27. April, 53 Jahre alt.

— — Bernardus Möllinger, Senior, 78 Jahre alt.

1793. Robertus Wiedemann, 30 Jahre alt.

1794. Aegidius Kiefer, Laybruder.

1795. Wolfgangus Hergotsfelder, vorzüglicher Tenorist u. s. w., 37 Jahre alt.

1796. Columbanus Düringer, mehrere Jahre Prior, schrieb Manches, das des Druckes werth wäre.

— — Georgius Vögle, ein sehr fleißiger und erfahrner Archivar.

1798. Fidelis Weishaupt, Laybruder.

1799. Paulus Beſtle, vormals ein vorzüglicher Sänger ꝛc.

1800. Udalrikus Waibel.

— — Innozentius Liebherr, mehrere Jahre Missionarius in Reichenau, starb im Stifte, 35 Jahre alt.

Digitized by Google

Im Jahre

1801. Pankratius Welz, Senior. 78 Jahre alt.

1802. Beda Schwegler, ein Meister auf dem Violon, und überhaupt sehr brauchbarer Mann, 43 Jahre alt.

Unter Romualds Regierung standen dahier als Kanzler:

Jakob Depra von Plain, Ritter des Röm. Reichs und Lizenziat der beiden Rechte, starb am 30. April 1784.

Joseph von Schott, früher Hof- und Regierungs-Rath des Churfürsten von Trier.

Im Jahre 1769 wurde die Kapelle in Erlemoos auf Kosten der dortigen Gemeinde erbaut.

Im Jahre 1801, am 20. Hornung wird dem Freiherrn von Hornstein, Herrn zu Bußmanshausen und Orsenhausen, durch einen Kapitel-Schluß das Patronatrecht auf die Pfarrei Orsenhausen verliehen.

Im Jahre 1802, am 6. August, verkaufte das Stift den Großzehnten zu Achstetten dem Baron von Reutner daselbst um 54,000 Gulden.

Digitized by Google

37.) Auflösung des Klosters Ochsenhausen; Schicksale des Abts und der Konventualen nach derselben.

Der von Frankreich dem Kaiser von Oestreich zu Luneville am 9. Hornung 1801 abgetrotzte Friede *) hatte für Oesterreich den Verlust der Niederlande, für die deutschen Fürsten den Verlust aller ihrer Besitzungen jenseits des Rheins, und die Verweltlichung aller geistlichen Stifte im Röm. Reiche zur Folge.

Das Kloster Ochsenhausen und dessen Gebiet, mit Ausnahme des Amtes Thanheim, das dem Grafen Schäsberg, — und Winterrieden, das dem Burggrafen Sinzendorf zuerkannt worden, fiel dem Reichsgrafen Franz Georg von Metternich Winneburg, den der Kaiser von Oestreich am 30 Juny 1803 in den Fürstenstand erhob, durch den Reichs-Friedensschluß vom 25. Hornung 1803 als Entschädigung zu.

Unserm Abte Romuald, der damals bereits 80 Lebensjahre zählte, wurde das Schloß Obersulmentingen zur Wohnung, und jährliche 7500 Gulden zum Lebens-Unterhalte angewiesen. Am 1. März 1803 ver-

*) In hanc pacem P. Basilius Mœggle, ad S. Petrum in Hercynia Professus Capitularis, sequentia edidit Carmina:

Hac de pace diu tentabam scribere carmen:
Irritus heu noster sed labor omnis erat.
Omnes intendi dicto pro Carmine nervos:
Tam miserum, ut pax est, scribere non potui.

Digitized by Google

verließ er mit blutendem Herzen das Kloster, das er 60 Jahre bewohnt, und 35 Jahre regiert hatte, und sah es, ehe sein Auge brach, und sich für alles Irdische schloß, nur einmal noch, damals nemlich, als Fürst Metternich von dem Stifte und der Herrschaft Ochsenhausen persönlich Besitz nahm. —

Ein Spinnfeind des Müssiggangs auch in seinem hohen Alter noch — schrieb er Mancherlei, das verdient hätte, der frommen Lesewelt bekannt zu werden, insbesondere seine Animadversiones in Psalmos David.

Nicht volle zwei Jahre überlebte er die Verweltlichung des Stiftes, denn schon am 19. Januar 1805 machte ein Nervenschlagfluß seinem wohlthätigen Leben ein Ende.

Sein Leichnam wurde am 21. Januar in der Pfarrkirche zu Niederkirch begraben. Seine Ruhestätte bezeichnet eine kleine Stein-Platte, auf welcher ein eingehauenes Kreuzchen mit nachstehenden Buchstaben zu sehen ist: R. A. Z. O. (Romuald Abt zu Ochsenhausen). An der rechten Bogensäule des Chors liest man auf einem Steine: Jacet hic Rvdmus Perillustris ac Amplissimus D. D. Romualdus, S. R. J. Prælatus, Abbatialis Collegii Director, Budomique *) Abbas

*) Budomus, — so schrieben manche unserer Väter, denen das zu Deutsch und übelklingende „Ochsenhusium„ nicht gefallen wollte. So schrieben sie auch statt „Steinhausen„ Litodomus.

Digitized by Google

Abbas ultimus; cui, cum bella requiem, pax eriperet territorium, Anno Christi MDCCCV, ætatis 82 officiosa hospitium terramque dedit Niederkircha. R. i. p.

Nur vier Jahre nach der Verweltlichung des Stiftes war es uns gegönnt, in unserm Profeßhause zusammen zu leben; denn obgleich uns des Fürsten Wort diese Wohlthat, so wie noch manche andere, auf die Dauer unsers Lebens zugesichert hatten, weil er uns geneigt fand, den Unterricht an dem bis dahin bestandenen Gymnasium unermüdet fortzusetzen, so wußte man doch Sr. Majestät dem König von Würtemberg, unter dessen Landeshoheit Ochsenhausen im Jahre 1806 zu stehen kam, zu bewegen, unsere Kommunität unterm 12. May 1807 aufzulößen, und uns die Weisung zu geben, das Kloster zu räumen. Erst im Jahre 1814 gelang es einigen abgelebten Greisen, gegen eine jährliche Hausmiethe von 60 bis 70 Gulden eine und die andere Zelle auf eigene Kosten wieder herstellen und bewohnen zu dürfen, wo sie unter den wehmüthigsten Rückerinnerungen an die frühere bessere Zeit *) ihr Leben beschlossen.

*) Unser Laurentius Bayrhoff macht in seiner Elegia de tristi modo Statu celeberrimi quondam & imperialis Monasterii Ochsenhusani eine traurige Schilderung von dem Kloster, wie es war, da er es als Pensionär bewohnte. Hier nur Einiges:

Heu mihi, diversum quis possit pingere Fatum
Quo modo res nostræ, quoque fuere prius.
Quis, Deus! hanc aliam, quæ nos premit undique, sortem,
Et mala quis tacitus sustinuisse queat?

Fle-

Digitized by Google

Flebilis & miſer est nunc noſtra aſpectus in aede,
Tam multis Sœclis quæ tibi sacra fuit.
De Clero hic quicunque fuit, compulſus abire —
Exulat à propria, quæ ſibi ſtructa, domo.
Sacrata haec ſedes, quam quinquam ginta virorum
Incoluêre prius, nunc viduata gemit. &c.

--- Hac (olim propria) ſic nunc verſamur in æde,
Tam triſti & miſera vivere ſorte datur.
Non honor eſt Clero, jacet hic deſpectus ubique,
Quis non hoc oculis haurit, & aure bibit!
Exulat hinc Ordo, nihil hìc, nìſi turbida, cernis,
Et ſortem hanc miſeram triſtia tecta dolent. &c.

- - Heu mihi! quos mores, quæ tempora vivimus atra,
Infima cum ſummis quàm male mixta jacent.
Heu, modo quàm triſtes res noſtræ, quamque dolendæ
Quàm miſer iſte ſtatus, quàm bonus ante fuit!
Incola quisque ſacer felix prius undique vixit,
Victum & veſtitum ſuppeditabat Amor.
Extra & ab intra illi ſolatia plura fuere,
Hinc dedit alterno jubila feſta choro.
Templa vacant clero hoc, murisque dolentibus illic,
Jubila jam ceſſant, feſtus & ille chorus. &c.
Quas Patres noſtri modo ferrent jure querelas!
Aſt horum ora diu jam putrefacta ſilent.
Crediderint nunquam, tecta hanc ſubitura ruinam,
Excita pro ſœclis quæ ſtupuere ſenes.
Crediderint nunquam, nobis violenter adactis
Jam quaſi mendicis, jure petita dari.
Crediderint nunquam, quosdam (ſed fraude) reductos
Pro Cenſu propria jam reſidere domo. &c.
Quàm durum eſt Aegris ſenibusque quiete carere!
Hanc tamen injuſte noxque diesque negant.
Dic, quis non doleat tantos hac æde tumultus,
Qua cautum à tacitis abſtinuiſſe ſonis? &c. &c.

Digitized by Google

38.) Verzeichniß der seit der Auflösung des Stiftes verstorbenen Mitbrüder.

Sterbzeit.	Namen der Gestorbenen.	Geburtsjahr.	Profeßjahr.	Primizjahr.
24. Dez. 1803.	Plazidus Germann, in die 20 J. Bibliothekar, früher Professor der Philosophie und orientalischen Sprachen. Gab unter andern ein Epitome systematica studii philosophici A. 1783 i. Druck. Starb in Ochsenhausen, u. wurde der Erste auf dem Pfarrgottesacker begraben.	2. Feb. 1749.	1769.	1774.
24 Jun. 1804.	Cajetanus Held, vor der Auflösung des Stiftes Pfleger zu Thañheim, nach derselben Frühmesser daselbst, wo er auch starb, sein Leichnam ruht aber auf dem Pfarrgottesacker zu Ochsenhausen.	25 Mrz. 1743.	1763.	1768.
11. Dez. 1804.	Carolus Arnold, Senior des Stiftes, starb dahier, u. fand auf dem Pfarrgottesacker sein Grab.	1. April 1729.	1748.	1754.
26. Apr. 1807.	Cölestinus Hochstein Pfarrer in Ochsenhausen.	4. Okt. 1768.	1788.	1793.

Digitized by Google

Sterbzeit.	Namen der Gestorbenen.	Geburtsjahr.	Profeßjahr.	Primizjahr.
7. Jun. 1807.	Basilius Perger, ein starker Orientalist, Astronom u. Mechanikus, auch Schriftsteller.	12 Jun. 1734.	1755.	1760.
10 Jan. 1808.	Norbertus Hindlang Jubelpriester, starb in einem Privathause im Marktflecken.	8 März. 1734.	1752.	1757.
22 Okt. 1808.	Othmarus Müller, Kaplan zu Reinstetten, starb im Pfarrhause dahier, und liegt, wie alle vorstehende, auf hiesigem Pfarrgottesacker begraben.	14 May 1778.	1799.	1803.
31 Jan. 1809.	Edmundus Kieninger, ein vorzüglicher Orientalist, starb zu Ehingen an der Donau, wo auch sein Leichnam ruht.	27 Jän. 1759.	1775.	1783.
1. März 1809.	Wilibaldus Müller, früher Professor der Grammatik u. französischen Sprache, — Frühmesser zu Ummendorf.	10 Nov. 1767.	1788.	1793.
29 May 1810.	Aemilianus Rosengarth, ein vorzüglicher Organist, und gründlicher Tonsetzer, Pfarrer zu Thannheim.	29 März 1757.	1775.	1781.
4 Sept. 1810.	Joh. Nepom. Pfeif-	28 Okt. 1749.	1771.	1776.

Digitized by Google

Sterb-zeit.	Namen der Gestorbenen.	Geburts-jahr.	Profeß-jahr.	Primiz-jahr.
	fer, Hilfspriester zu Thannheim.			
23 Jan. 1811.	Nikolaus Remmele, bekannt durch seine deutsche Gedichte, die er in zerschiedene periodische Blätter lieferte; starb zu Stuttgart.	27 Okt. 1773.	1792.	1797.
14 Aug. 1811.	Hieronymus Vogt, Verfasser mehrerer Erbauungsbücher fürs Volk, ꝛc. starb zu Schwäb. Gemünd.	31 May 1743.	176.	1768.
7 Jul. 1812.	Stephanus Strobl, nach der Auflösung des Stifts eine Zeit lang Hofmusikus in Stuttgart; starb zu Biberach, wo er privatisirte.	4 Sept. 1758.	1782.	1786.
30 Dez. 1812.	Joseph Kugler, Pfarrer in Ummendorf. Eine gedruckte Rede von ihm findet sich in Zwifaltens Jubelfeyer des 7ten Jahrhunderts u. a. m.	2 Sept. 1749.	1769.	1774.
27 May 1813.	Adalbertus Bogenschütz, Pfarrer zu Bellomont.	26 Jän. 1750.	1769.	1774.
24 Jul. 1814.	Philippus Nerius Kiene, Professor der Matheſe, und Musik-	7 Jän. 1777.	1794.	1800.

Sterbzeit.	Namen der Gestorbenen.	Geburtsjahr.	Profeßjahr.	Primizjahr.
	lehrer zu Pfeffers. Kam krank nach Ringschnait, und starb daselbst.			
29 Jul. 1814.	Augustinus Schleifer, Pfarrer zu Ringschnait.	25 Sep. 1774.	1794.	1798.
7 Dez. 1814.	Franziskus Dürr, Pfarrer in Baint.	19 Aug. 1760.	1782.	1786.
12 Sep. 1815.	Lanfrankus Hörberger, gab A. 1793 Positiones ex universo jure ecclesiastico heraus; starb als Miethbewohner im Kloster.	12 Mrz. 1752.	1771.	1776.
10 Dez. 1815.	Joh. Evang. Steinherr, Pfarrer in Sulmentingen; liegt zu Niederkirch begraben.	27 Apil. 1751.	1771.	1776.
4. Jun. 1816.	Alphonsus Vögele, Pfarrer zu Immenried.	30 Okt. 1762.	1782.	1786.
3. Dez. 1816.	Maurus Fischer, letzter Pfleger zu Sulmentingen, starb im Kloster.	3 März. 1745.	1763.	1768.
14 Apr. 1817.	Hermannus Hermann, wiederholt Professor des Kirchenrechts ꝛc. wurde A. 1803 einstimmig zum Prior gewählt, starb im Kloster.	31 Dez. 1755.	1775.	1781.

Digitized by Google

Sterbzeit.	Namen der Gestorbenen.	Geburtsjahr.	Profeßjahr.	Primizjahr.
21 Dez. 1819.	Benediktus Beck, ein thätiger Archivar, starb als Jubelpriester, und wie die vorhergehenden zwei, als Miethbewohner im Kloster.	27 Dez. 1744.	1763.	1768.
20 März 1820.	Gallus Gözfrid, Laybruder, Buchbinder, starb zu Thanheim.	13 Jun. 1745.	1773.	—
20 April 1820.	Bonifazius Rudolph Pfarrer in Mittelbuch.	19 Aug. 1751.	1771.	1776.
30 Jun. 1820.	Romanus Baumeister, letzter Prior vor der Suppression des Stiftes, starb zu Steinhausen, Jubelpriester.	16 Dez. 1742.	1763.	1768.
17 Febr. 1823.	Mauritius Mayer, Pfarrer in Ummendorf, Verfasser der Geschichte des ägipt. Josephs, neu erzählt für Sonntagsschüler	24 Jul. 1780.	1799.	1803.
14 Jän. 1824.	Wilhelmus Caspar, Laybruder, starb zu Dietenwengen bei Mittelbuch.	20 Mär. 1760.	1790.	—
7 Febr. 1824.	Laurentius Bayrhoff, emeritirter Professor der Rhetorik und Poesie, und Pfarrer, starb als Miethbewohner des Klosters.	1 May. 1751.	1771.	1776.

Digitized by Google

Sterbzeit.	Namen der Gestorbenen.	Geburtsjahr.	Profeßjahr.	Primizjahr.
18 Jän. 1827.	Ambrosius Haunstetter, erster Pfarrer zu Hürbel. Sein Leichnam ruht auf dem Gottesacker zu Reinstetten.	23 Aug. 1775.	1792.	1798.
17 Febr. 1827.	Meinradus Hefele, Pfarrer in Ochsenhausen.	15 April 1761.	1782.	1786.

39.) Verzeichniß der noch (A. 1828) lebenden Konventualen des Klosters Ochsenhausen.

Zahl	Namen der Konventualen.	Geburtsjahr.	Profeßjahr.	Primizjahr.
1.	Joh. Bap. Engelhart, resignirter Pfarrer in Hohenstadt, Senior.	2. Jän. 1755.	15 Okt. 1775.	22 Apr. 1781.
2.	Leonardus Stropp, zur Zeit der Auflösung des Stiftes Subprior, privatisirt in Waldsee.	14 Febr 1755.	14 Febr 1776.	23 Apr. 1781.
3.	Gregorius Zoll, Pfarrer zu Ringschnait.	8. Jul. 1762.	7. April 1782.	6 Aug. 1786.
4.	Sebastianus Raunegger, Pfarrer in Steinhausen, und Kämmerer des Kapitels Biberach.	27 Aug. 1768.	26 Nov. 1786.	7 Nov. 1792.

Digitized by Google

Zahl	Namen der Konventualen.	Geburts-jahr.	Profeß jahr.	Primiz-jahr.
5.	Magnus Blank, Kaplan zu St. Nikolaus in Riedlingen, und Beichtvater zu Heilig-Kreuzthal.	19 Jän. 1766.	26 Nov. 1786.	2 May. 1791.
6.	Conradus Schretzenmayr Pfarrer in Schweinhausen.	4 May. 1766.	26 Nov. 1786.	1 May. 1791.
7.	Henrikus Brunner, Pfarrer in Schönenburg	5 Dez. 1768.	8 Dez. 1788.	6 Okt. 1793.
8.	Anselmus Härle, Pfarrer in Mittelbuch, Schulinspektor.	23 Dez. 1768.	8 Dez. 1788.	29 Sep. 1793.
9	Maximus Weber, Pfarrer in Reinstetten.	10 Aug. 1766.	10 May 1789.	6 Okt. 1793.
10.	Gerardus Haller, Domkaplan und Subregens zu Rottenburg am Nekar.	25 Okt. 1772.	26 Aug. 1792.	15 Okt. 1797.
11.	Odo Müller, königlicher Hofmaler, u. Zeichnungs-Lehrer an der Realschule in Stuttgart.	26 Nov. 1773.	26 Aug. 1792.	8 Okt. 1797.
12.	Georgius Geisenhof, Pfarrer in Unterkirchberg.	14 Okt. 1780.	22 Jul. 1799.	2 Okt. 1803.
13	Martinus Nadler, Pfarrer in Rottum.	7 Sep. 1777.	22 Jul. 1799.	29 Jun. 1803.
	I. Laybrüder:			
14.	Blasius Reusch, als Miethbewohner im Kloster.	12 März 1756.	26 Nov. 1786.	——
15.	Pelagius Plesch, wohnt zu Dilingen.	16 May 1755.	3 Aug. 1790.	——

Pax Vivis!

Requies Defunctis!

Digitized by Google

40.) Bestandtheile des ehmaligen Gebiets Ochsenhausen.

Die vormalige Herrschaft Ochsenhausen bestand aus vier Aemtern, nemlich: Ochsenhausen, Thannheim, Ummendorf und Sulmentingen.

1.) Das Amt Ochsenhausen. Dahin gehörten

a.) Ochsenhausen, das Kloster *). Es liegt auf einer mäßigen Anhöhe, beinahe von allen Seiten mit hohen Hügeln umgeben, zwischen den ehmaligen Reichsstädten Memmingen und Biberach, 4 Stunden von ersterer, 2 1/2 von letzterer entfernt, umschlossen von zwei Armen des Flüßchens Rottum, deren einer bei Eulerthal unweit Steinhausen, der andere zu Rottum entspringt, beide aber sich in dem Marktflecken vereinigen. Sein Wasser erhält es von dem Krumbach, vormals Brunnbach genannt. Das Gebäude imponirt von Morgen und Mitternacht, und zum Theil auch von Abend, nicht aber von Mittag. Das Konvent- und Gastgebäude war von Innen schön, nicht so die Wohnung des Abtes. Auch die übrigen Gebäude empfahlen sich mehr durch bequeme Einrichtung, als durch Eleganz von Aussen.

b.)

*) Die Polhöhe ist = 48° 3′ 52″; die Längen-Distanz von dem Pariser-Meridian = 7° 37′ 3″; giebt in Zeit berechnet o 30′ 3″. Nach dreissigjähriger Beobachtung ist der mittere Barometerstand 26 Zoll, 1 1/2 Linie.

Digitized by Google

b.) Ochsenhausen der Marktflecken, vormals Tiefenbach genannt, durchkreuzt von den Strassen von Memmingen nach Biberach, und von Wurzach nach Ulm, zählt ungefähr 200 Wohnhäuser, und liegt bedeutend tiefer als das Kloster.

c.) Die Dörfer Bellomont, Erlenmoos, Füremoos, Mittelbuch, Reinstetten, Ringschnait, Rottum, Schönenbürg und Steinhausen.

d.) Die Weiler Aichen, Bachen, Bechtenroth, Brunnen, Eichbühl, Eichenberg, Englisweiler, Ehrensberg, Ergach, Goppertshofen, Hattenburg, Hirschbrunn, Laubach, Oberstetten, Winterreute.

e.) Einzelne Höfe: Sankt-Annä-Hof, Badhaus, Dietenbrunn, Emishalden, Graben, Löchlis, Simmerts, Wasenburg.

2.) Das Amt Thannheim. Dahin gehörten das Schloß und Dorf Thannheim, Oberopfingen, Winterrieden, und ein Drittheil vom Dorfe Berkheim; die Weiler Arlach, Egelsee, Haldau, Hammerts, Krimmel, Kronwinkel, Oberzell, Vonlanden, Schönthal; ferner der Oyhof, die Rohrmühle, 2 Häuser zu Ilgenbachen, zwei zu Unteropfingen.

3.) Das Amt Ummendorf. Dahin gehörten das Schloß und Dorf Ummendorf, das Dorf Fischbach mit dem Schloße Horn; die Weiler Bebenhaus, Häusern, Kemnat, und die Höfe

Busch

Buschhorn, Möselsberg, Rehmoos, Ruckweg, Sommerhaus Winkel.

4.) Das Amt Sulmentingen. Dahin gehörten die Schlösser und Dörfer Ober- und Unter-Sulmentingen, und die Höfe Bettighofen, Mittenweiler und Niederkirch.

Dieses Amt, insgemein die untere Herrschaft genannt, hat Fürst Metternich im Jahre 1805 an den Fürsten von Thurn und Taxis verkauft.

Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google